



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

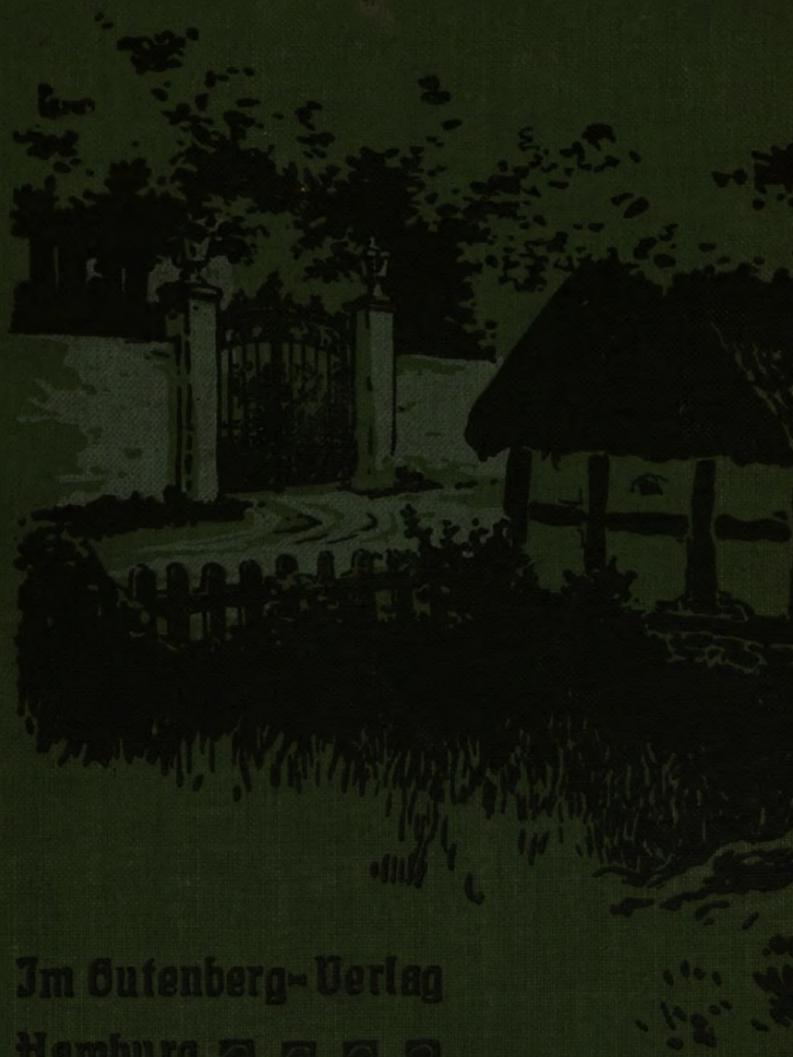
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



HN ZX25 T

von Fritz Stavenhagen



Im Gutfenberg-Verlag
Hamburg 

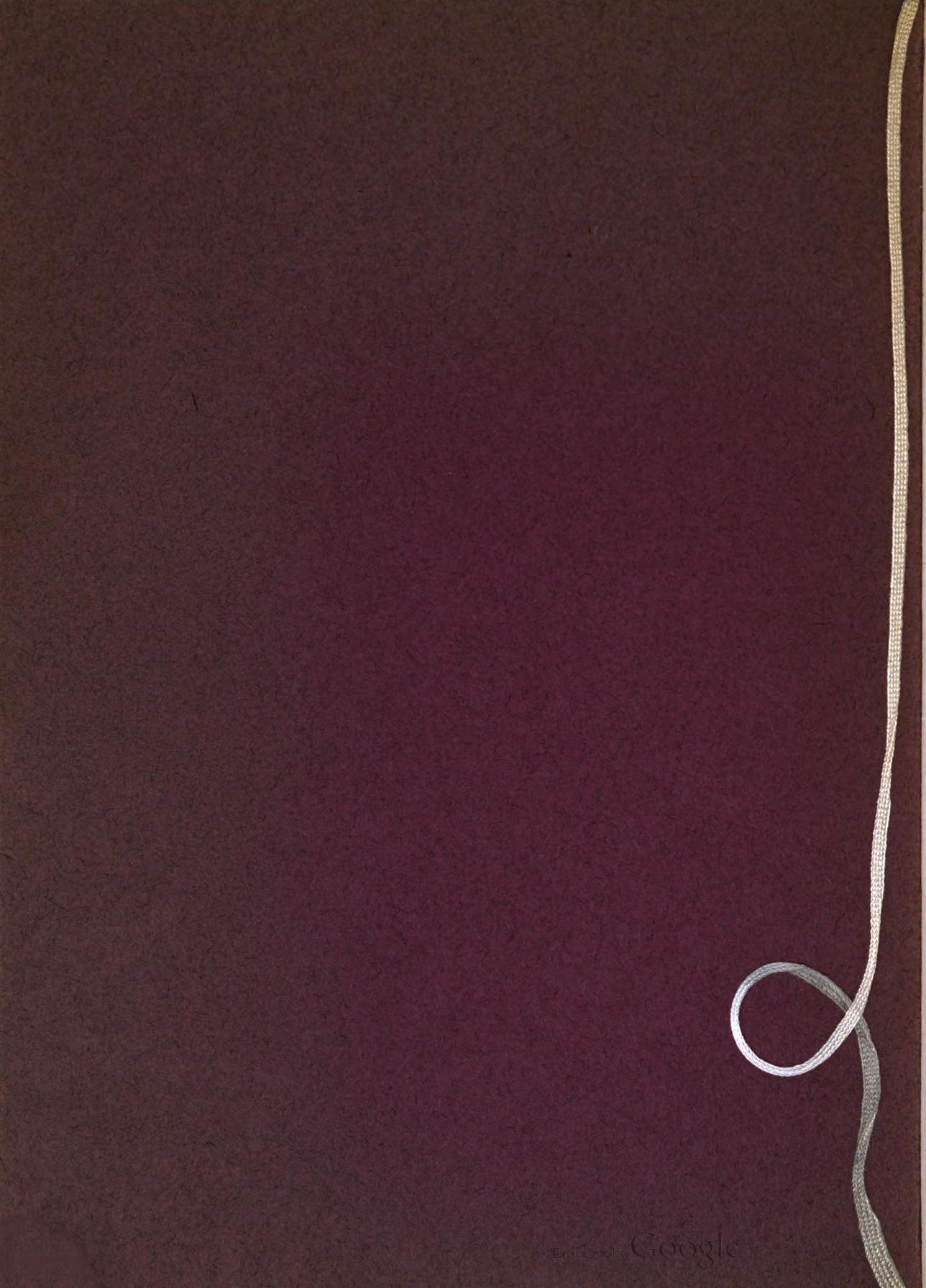
GenL 1088.808.35

Harvard College Library



FROM
THE FUND OF
MRS. HARRIET J. G. DENNY
OF BOSTON

Gift of \$5000 from the children of Mrs. Denny,
at her request, "for the purchase of books for the
public library of the College."



**Fritj Stavenhagen:
De dütſche Michel.**

145

**Bühnen und Vereinen gegenüber als
Manuskript gedruckt.
Aufführungs-, Nachdrucks- und Übersetzungsrecht
vorbehalten.**

**Das Recht der Aufführung
ist allein durch S. Fischer, Verlag, in Berlin W.,
Bülowsstraße 91, zu erwerben.**



De dütsche Michel

Niederdeutsche
Bauernkomödie
in fünf Akten von

Fritz Stavenhagen

Mit Buchschmuck von
Oskar Schwindraheim

Dritte Auflage.



Hamburg

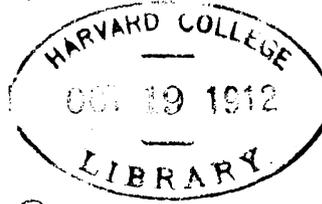
Im Gutenberg-Verlag Dr. Ernst Schultze

1906

O.S.

Ger L 1048.804.35

~~51779.1.30~~



Denny fund



Uns'n
Grotherzog von Meckelnborg

as 'n Teiken, werke Kraft un Eigenart
in de öllst' dütsche, echt german'sche
Sprak begraben liggt, up dat. . . .

==== hei ====

mithelpen mag, uns Nedderdütschen
dees 'leuwe grade Sprak för unse
Kunst tau gewinn' un tau erholln!





Personen:

Johann Graf Malling
 Baron von Örken
 Hanna von Örken, seine Tochter

Lüdering

Mattens

Maak

Jörn

Köster

Rodemann

Werner

Lüth

Bauern

Panschow, Wirt

Annielich, seine Tochter

von Plessen

von Malzhahn

Ivenak, Tochter des von Plessen

Ein kranker Bettler

Büttel Pommerenk

Franz, Diener des Grafen

Bauern, Bäuerinnen, Knechte, Mägde, Kinder,

Jagdgäste des Grafen und Musikanten

Schauplatz ist Mecklenburg, Sommer 1852.



Erster Akt





Großer Saal

im Schlosse des Grafen Malling. Man sieht hinten durch eine breite Doppeltür in einen zweiten, dessen offenstehende Fenster einen Blick über die sonnenbeschienene Landschaft zulassen. Links ein ebensolcher Saal wie vorn und hinten, rechts der Spielsaal.

Eine mit Flaschen und Gläsern überladene Tafel reicht über den ganzen Saal, ebenso hinten.

(Befrachte Diener laufen hin und her. Werner tritt scheu links ein und sieht sich verwundert um.)

Franz (kommt von rechts mit Schalen Konfekt, er bietet dem verlegenen Werner sofort dienstefrig einen Stuhl an): Gehorsamster Diener! Wollen Euer Gnaden nicht Platz nehmen?

Werner (drängt zurück): — Ne — ne — ick wull blot denn jungen Grafen mal spreeken (sieht sich suchend ringsum). Is he nich hier?

Franz: De Herr ward bald trüch kamen, sett hei sick man ierst. — hei kümmt woll wiet her? — ick mein dat, weil hei so sunnerbar antrocken geiht.

Werner (seht sich; stöhnend): — Ja — ja. — — Ick kam wiet her — wiet. — So wiet hett de oll Graf mi ruterstött! — Ick wier dröben — dröben in Amerika — veele Jahrn

Franz: Na denn drink hei man ierst ein'. — hei hett ja 'n gauden Weg achter sück.

Werner (trinkt): — — Ja, ja. — — De oll Graf is dod, ja? Ick hew dat dröben hört.

Franz: Já, soveel ick weit, is hei all siet langer Tied dod. Ick wull mi all gestern hier alls 'n beiten ankieken — aber fjerrjeih's! geht dat hier jeht Kopp ünner un Kopp ober. — Ick dein denn jungen Grafen, möt hei weiten; hei is in Berlin up Schauln gahn, un da kām ick tau em. Siet gestern mornn sind wie hier. — Un nu weit hei glieks sien Wehl garkein Enn.

Werner: Denn kam ick woll grad noch tau rechten Tiet?

Franz: hei möt aber all gaut uppaffen, wenn hei em noch bie nüchtern Liew andrapen will. — Ja, ja, mien leiw Graf, dat ward die noch eklich begriesmuln! — Gestern hett hei hier dörch denn Büttel bekanntmaken laten, datt up drei Dag jeiderein, de upt Sloß kümmt, sien Gast is. Jeiderein! — Un nu sind ok glieks de . . (sieht sich nach allen Seiten um; leise) . . de verfluchten Speeler mitkamen. De hebt em all in'e Stadt öbert Uhr haut un warden em hier de Taschen woll lichter maken. De treckt em ut, bit upt fjemd! — Datau brukens nich mal drei Dag. —

Werner (sieht Franz groß an): — Nu — dat 's nu de gaude Jung, worob wie all un' hoffnung sett hebt? — Denn is hei ja keinen fjappen anners as de Vader?

Franz: De wier verrückt?

Werner: O — o! Dat dürften wi nich seggen! Dat wier uns slecht bekamen! — Kindisch — kindisch heit't, wier hei. — Du leiw fjerrgott, wur is de mit de blanken Geuder umgahn, oder mit't Geld. hei wüßt nich, dat dat ierst von de Geuder verbeint warden müßt. — (mit heimlicher Wut) Immer blot jagen, supen, speeln un . . . un . . . rümmmerhaurn! — de — de —

Franz: Denn is de Söhn em ut de Oogen krapen!

(Es kommen mehrfach Bauern in den hinteren Saal und setzen sich dort an die Tafel. Alle zechen tapfer und sind ausgelassen).

Werner (immer mit unterdrückter Wut): . . . de . . . un alles, wat an em bummeln und bammeln deh, wier von sien Slag! — hier güng dat so, as wier all Dag Kinnelbier: immer von baben dahl! — So apen för all Lüð höl sick de oll Graf 'n Maitrefß. Dat wier ierst ein, de Annliesch. — Annaluise von Rauch heit se, wi säden aber all man blot Annliesch. — De künn 'n Pierd dodargern! ha!! (trinkt)

Franz: Dat möt hier ja nüðlich taugahn sien.

Werner: — Na, sei hett ok nahher dafür kein Rauh finn künn. Up drei Stelln ligt s' begraben, aber liekers kort s' de Deubel all Nacht denn Baden in' Weg, de dörch 'n Diergorn nah de Stadt rinner mößt un de Post hain.

Franz (lacht): hahaha!

Werner: Dat is as ick seggen dau! — Tauleht hebt s' noch denn Scharprichter hain laten, un de hett ehr oll verscheeten Seel in' sjackelsjack upfangt un ünner de Kirch int Gewölw bröcht — da wör sei denn in Döpwater versöpt. . . .

Franz (belustigt): Denn Dunner ok, dat sind Geschichten! Wat giwt hei mi, wenn ick't glöw?

Werner (kommt immer mehr aus sich heraus): Wat? — hei glöwt mi nich? Wat? — Frag hei de Lüð, frag hei de Lüð all, wie s' da sind in' Dörpen! All nah de Reig! Is ja kum foftein Jahr hier. Lat't juch vertelln, wie s' hier hust hebt. Un all in Angesicht von denn jungen Grafen! — Dat's kein Wunner, wenn hei so is. . . .

Franz: har ick wüßt, dat't hier sowat tau erfahrn gāw, ick wier glieks gestern upn Loop gahn un har rümmen lüftert.

Werner (mit aufsteigender innerer Erregung): hei ward Vertellns hürn, de hei nich glöben mag! — Damals wier't, ja damals wier't ok, dat s' mi mien hjoft namen hem! Achter mien Rüg gew de oll Graf mien Bröder 'n paar Lumpenschillings. Un woför? Woför frag ick?! Blot üm mi mien hjoft kaput tau maken!!

Franz: Wur is' dat blot möglich?

Werner: Lieweigenschaft makt alles möglich! — — Mien' schönen hjoft! Alles har 'ck liggen: Stein, Balken un Mörtelwark, sogar denn Pierkopp öbert Ulenlock; — 'n nei Schön wull ick mi hensetten laten, wie s' de Graf nich beter har. — Dat har em ok woll am meisten argert, em un sien herrn Inspekters, de von Dag tau Dag dicker wörn, dat s' all meist stinken dehn in ehr Swiensfett! Kein von de annern Burn much noch arbeiten, all wiern misfmeudig, weil de Graf jem dat Mark ut de Knaken jagen deh!

Franz: Dat möt ja 'n feine Tiet west sien.

Werner: Wenn de miersten sünndags in' Kraug sitten un snapsen dehn, gung ick up mien' Acker, de ok ierst nichs bögen wull, un sammelt de Stein up. Jahr för Jahr. — Aber hei wier

nahher ok wat, hei wûr de best! — Un denn, denn hebt s' mi wegnahmen, denn hebt s' mi roft! hjarn se mi nich fastbun' hatt, as sonn' Kedenhund, ick wier jem mit 'n Meest an 'ne Kehl sprungen! (Er ist aufgestanden und zittert vor Wut).

Franz: Sonn' Hastüg! — Aber dat darf em nich miehr upregen. — hei möt nich immer daran denken.

Werner (aufgeregt): hei weit nich, wat de dahn hebben. Up de Knein, hjänd' und Feuten tausam bunden, hew ick oör mien Acker legen, wildes sei Stein bie Stein weder rupsmeten und dartau juchten! hulten as dulle hün'!!

Franz: Pui!! — Un dat Pack lewt?!

Werner (sinkt erschöpft wieder auf den Stuhl): ... hei ... hei... kann't nich so feuln as ick, wurdat weihdeiht... mien Fru is darbie upgahn ... Mien twei Jungs hebt sick selbst ümt Leben bröcht — ein hett sick uphangt, de anner hett sick ut de Böhnluk stört — sei wulln de Schjann nich dreegen! — Aber ick — ick — blot ick olle Knorrn, ick kann nich starben, ahn ierst dat Leht' versöcht tau hebben. — — Da möt doch noch 'n Recht sien up de Welt!!? — — — (ruhiger) Süht hei sien' Dader siehr ähnlich?

Franz (zuckt die Achseln): De ein' seggt: ja, de anner: nee! De dicke Unnerlipp hett hei ok, de ja denn Olln 'n Spitznamen indragen hett. Wenigstens hett hei mi mit 'n besapn Gatt mal sowat vertellt un wier noch deubelswild.

Werner: Ja, ja! Löttingslipp sähn wie tau em. Löttingslipp!

Franz: hahaha! Löttingslipp. — Ick glöw, werken em dat Wurt mal an' Kopp smitt, denn bringt hei üm!

Werner: Nu, de hett de Jung ok? Davon wier damals nichs tau marken. — — hjm! — dat's en flechtes Teiken. — —

Na, wenn hei sünst man nichs Ähnlichs hett, denn künn ick sachts doch woll 'n par Wür in Rauh mit em snacken. Man ick möt mi holln, sünst Wenn ick denn Olln blot nochmal ein Stün . . . — Na, nee, ganz so slimm ward de Jung woll doch nich sien as de Oll.

Franz: Ick weit nich wur slimm de Oll wier. Ganz kaufcher is de junge fjerr aber nich. Kümmt hei, um wat tau beden, un kann hei gaud jammern un rümswänzeliern, denn is't all so gaut, as wenn hei 't hett.

Werner: Un dat eben kann ick nich! dat kann ick nich! Ick will mien Recht!!

Franz: Ja — Recht. — Recht, dat is sonn schönes Wurt, aber de Graf hett, wie mi schient, nich recht Fiduz dartau. Ick bin em hierher blot folgt, weil ick fast glöw, dat hei hier noch Dinger an' Dag bringen ward — nich schlechter as sien Dader. Dat hei hier drei Dag 'n apen fjus höllt, is doch all ein Deil. — — fja! nu weit ick doch tum mindsten, woher hei 't hett.

Werner (wiegt den Kopf): — Dat möt ick nu glieks tau Anfang hürn. — fjm — denn kann 'ck jawoll man glieks in' Sod spring'n. — — Dat wier noch mien Letzt' — denn — — denn — — ick weit wahrhaftig nich

Franz: Oh, noch denn Kopp nicht sacken laten, wenn de Graf sien Lun hett, denn schenkt hei em alles, wat los un fast is. Blot um weder gaut tau maken, wat de Oll verschuld hett. fhei höllt 'n Barg von sien' Dader.

Werner (der schwer vor sich hingestarrt hat): — Ick will nichs schenkt hem! Blot wat recht is, will ick, wat recht is! — Ick hew mien Leben kein' tau Gnad lewt! (er steht erregt auf

und nähert sich dem Ausgang). Ick hew nich bettelt un nich beden! un nu — nu up mien olln Dag? — Wennt kein Recht nich mehr giwt, denn . . . denn . . . (er hat beim Fortgehn auf die Bauern im hinteren Saal gesehn und heftet seine Blicke auf einen Alten, den er staunend verfolgt.)

Franz (währenddem): Na, ick denk, wat man schenkt kriegt, kann man woll nehmen.

Werner (sieht immer näher zu, hält die hand über die Augen): — Is dat nich Maak? (unsicher rufend) Maak! — (laut freudig) Maak!!

Maak (hinten; hebt die hand, schreit): hei! (kommt nach vorn)

Werner (ihm einige Schritt entgegen gehend): Maak! Wat? Bist du ok hier?

Maak: Denn Deubel ok! Warner! Mien oll Warner! (Schütteln sich die hände) Kümmt du endlich doch noch? Ick hew dröben nich lang Mesz makt. Ick dacht all, du wierst lang verrott, un ut din Knaken harrn ' Isebahnrö dreihst. De makt ja alls dröben!

(Franz geht hin und wieder zu bedienen.)

Werner: Blot de heimat nich!

Maak (immer von neuem die hand schüttelnd): Nee! nee! Dat du da büst! — Aber segg mal, oll Jung, warüm bist nich längst all kamen? Dien hjoft un Acker is all lang wedder in 'e Reig, ja, 't is de Best!

Werner (erstaunt und erfreut): Wat du seggst! Nee, Maak! Is 't wörklich wahr? — Maak, segg, werkein deh dat?

Maak: Nu, wi alle Mann! — Grad as ick trüch kamen deh, harrn sei denn Grafen hier in 'e Mangel. All Burn wulln

dat Sloß ansteeken. Denn Deubel ok! dunn kregen s' da baben aber doch Angst. Löttingslipp käm in 'e Derrückten-Anstalt, un fjerr von Urßen hett sick 't selbst anbaden, de Graf-schaft tau übernehmen för denn Jung. Un in tein Jahr wull hei alle Geuder ruter hem ut de Schulden. — Jawoll! wat seggst tau dat Ei?

Werner: Wur kann 't blot angahn?

Maak: Ja, ja! — Un dabi hewt wie in all de Jahrn kein Konterbuttschon oder Koppgeld tau betahln bruckt! De Deubel fall mi hahn, wenn 't nich wahr is! — nich 'n roden Dreiling!

Werner (kommt nicht aus dem Erstaunen heraus): Dat 's ja kum tau glöben! — fjar 'ck dat dochlehr erfahrn! — Dat 's jawoll rein nich möglich!

Maak: Denn Deubel ok! Dat is so, as ick seggen dau! — Mien Glück wier 't, dat ick so swinn trüch käm. Alles hew ick weder kregen. Un denn hewt wi arbeit! Ick kann die seggen, wie hewt alles dod un dal rackert! — Dat is ok wat, de gräßlichen Geuder so as Dörbild tau hebben! Dat kann 'ck die man seggen . . .

Werner: Ick glöwt, ick glöwt di tau! fjar ick dat doch blot mit biewahn' künnt!

Maak: fjar doch ierst tau. De B'ron selber wier fröh-morns klochhenner drei de ierst up. Mit de Rietpietsch hett hei de dicken Inspektorn ut de Betten ruter kloppt. Ja, hahaha! Denn Deubel ok! fjarst man seihn sullt, wie s' ehr ful Fleisch über de Stoppeln fleepen.

Werner (immer ungläubig und mehr mit sich beschäftigt;

wiegt den Kopf, schmalzt mit der Zunge): T — t — t — Wur is 't bloß einmal möglich. Dat is ja dat reine Wunner.

Jörn (kommt aus dem hinteren Saal und betrachtet bei jedem Schritt den Werner streng von oben bis unten).

Maak: Denn Deubel ok! Dat wier gor kein Wunner, dat de miehrsten bald ehrn Dickbuck dörch de Gedärm up de Ihr falln läten. Einige lägen, sogar bald unner de Ihr, nachdem sik ehr gleunde Koppersnut in' bleikes Talglischt oerwandelt har.

Werner (ist stark mit sich beschäftigt, hört nur halb zu, nimmt mehrmals den Anlauf zu einer Frage, besinnt sich aber gleich wieder anders).

Jörn (steht dicht hinter Werner; zeigt auf ihn, fragt Maak): — Wat will de? —

Werner (der darauf garnicht geachtet): — Já — já — de hjolthoff — seggst du — un de Ficker . . . werkeen хүрт de??

Jörn (hält Werner plötzlich und unvermittelt die hand hin): Dag! Ok 'n Bur, also kein Kameel!

Werner: Jürn! gauden Dag, Jürn! Bist du 'n groden Kierl worden. (zu Maak) Werkeen, seggst du, хүрт denn hoff?

Maak: Ja, grot is hei worden und stark un kräftig — aber se neumt em blot noch Dull-Jörn. Denn Deubel ok! wenn em mal dat Blaut tau Kopp stiggt! (Legt ihm die hand aufs haupt.) Aber de Kierl is gaut!

Werner (unruhig): Ja, ja — wat full hei woll nich — ick glöwt — sien Dader wier ja ok gaut. — Werkeen . . . (zu Jörn) хүрт di woll de hoff, Jürn? De hjolthoff, twischen denn Dannremel un denn Diergorn?

Jörn: Nee! Ick hew Dader sien hjoft in de kolle Grund. Hei sitt bi mi upt Olldeil.

Werner: — So — ja — in de kolle Grund, ick kenn em noch siehr gaut. — Aber, Maak, hürt denn denn Grafen nu de hjothjoft doch?

Maak: Wat? Watvon hjoft? Dien hjoft? Dien hjoft fall denn Grafen gehörn? Denn Deubel ok! De hjoft is dien!!

Werner (zitternd erregt): — Nee — nee — ji spaßt man — hm — nee . . . de . . . de hjothjoft . . .? Spaßt doch nich mit mi! De Welt geiht doch nich trüchwartich . . .

Jörn: De hjoft is dien, Dader Warner, ick weit' nich anners (zeigt nach hinten). Frag f' dor all, dei seggn datfelbe.

Maak: De hjoft is dien, Warner.

Werner (kann sich kaum fassen): . . . Mien? . . . de hjothjoft? . . . deselbige olle hjoft — steiht, wur hei stahn hett — un is mien? — — Nee, nee — hei is ja verköft worden — hinnerrückich, hinnerrückich! Sei hebt mi darum be- dragen!! — — Siet wann gelt dat Recht? . . . oder lewt viellicht mien beiden Söhns noch? Sei hebt sick nich ümt Leben bröcht, as sei von hus un hjoft mußten? — — Sei sind nich dod — — mien beiden Jungs sind nich dod? . . .

Maak (faßt ihn bei der Schulter): Warner! Warner! glöwt doch: de hjoft is dien! Hei hürt di doch, Warner. (Drückt ihn wieder auf einen Stuhl nieder.)

Werner: — Ja — Ja — de hjoft is mien — hei hürt mi, ja — de ull leiwe hjoft . . . mien . . .

Jörn: Hei kümmt di doch ok tau, Dader Warner!

Werner (lebhaft): Jörn, du spreckst 'n wahres Wurt: hei kümmt mi tau! Ja!! (Er steht auf, hält sich am Stuhl fest.) Ja! hei kümmt mi tau! — Un wenn ick ok 'n ollen Kierl worden bin un mien Liening mi int grote Soltwater bleben is — wenn ok mien beiden Jungs mi nich mehr helpen könn' . . . ick will em vörstahn! (immer größer und fester) Ick hew noch Kräft — dor sitt noch Mark in mien ollen Knaken. Ick will em vörstahn! — Ick will mien hoff ruter rieten ut de Schiet!! — Könnst mi 't tauglöben!

Maak: Wi glöwt di 't! Wat süst du 't woll nich miehr könn', denn Deubel ok! — Blotn . . . in'e Schiet steckt dien hoff nich miehr — de holt Hoff steiht so rein dor, as uns' hōf all. Un de Schön is baut. De B'ron hett alls maken laten, wie 't recht is un as 't sik taukümmt.

Werner: De herr von Urken? de B'ron?

Jörn: Ja! de! Aber weißt du ok, warum hei de Geuder för denn Grafen söhrt hett? Weißt ok, warum hei em ertrocken hett? un warum hei mit Gewalt kein Geld för all sien Dauhn hem wull?

Maak: De lüstert upt Fett!

Werner (bestimmt): hei hett kein Unrecht dahn!

Jörn (wichtig): Aber hei hett söben Döchter!!

Maak: Süh, dat is de Knorrrn! De Deubel fall denn hain, de seggt, uns' Baron hett wat Unrechts dahn. Aber hei hett söben mannbare Döchter! — Verstehst nu?

Werner: — Meinst, dat de B'ron dat dorup affeihn hett?

Maak: Dat ward em nichs nützen. De junge Graf hett sick all ein ut de Stadt mitbröcht.

Jörn: Dat fall doch woll blot sien Maitrefß sien.

Maak: Ob Brut oder Maitrefß: 'n Hex is se! Denn Deibel ok! Sei hett mi tauveel Witts in 'e Oogen.

(Mattens, der schon eine Weile hinten sichtbar, kommt nach vorn.)

Jörn: 'n Hex is se — aber ick müch doch darup nah 'n Blocksberg rieden.

Mattens (spricht sehr breit): Denn meust sei up Kandarr nehm. Up Trenß wûr iehr dat Hul schümen un di dei Lendn (lachen). Gauden Dag, auk! Will denn kein anfauten? Kaumt hier! Laut 't uns denn katholschen Preiſter spelln: jeidein nimmt sin Kann un seggt: Dûs tu ick för euch alle! — Drinken auber deiht hei allein. (Lachen. Sie setzen sich vorn. Franz schenkt ihnen ein.)

Werner (will gehen): Wahat de B'ron noch int olle 'ranschen-(Orangen)hus?

Maak: Hoch immer. — Ward em nu bald öbern Kopp taufam breken. De allein is arm bleeben.

Mattens: Hei weit woll waurüme! Üm as Swieger-vauder duppel riek tau warden. Gauht mi mit denn! Dun' siensten Regen ward'n am iersten natt, un vun frumm Lüd am iersten bedraugen!

Jörn (zu Werner): Hürst nu?

Werner: Hei is nich frumm un hett, so lang as ick em kenn' dauh, noch kein' Minschen bedragen. Um nich wat tau predigen, woran hei nich glöwt, deshalb is hei doch man von 'e Kanzel stegen. Un ick har em oör soveel Jahrn nich in mien Hus as son Handwerksburſch upnehmen brukt, weil

em all sien hogen Verwandten verlaten harn. Dat's 'n ganzen Kierl, un ick lat nichs up em kamen.

Mattens (trinkt): Mienwegen. — Hest auk dien Ursauk.

Jörn: Hu sett di man ierst dal, Dader Warner. Hüt sitt wi hier baben upt Sloß, wer weit wur lang.

Werner: He, ick will gahn.

Franz: Gahst noch nich. Kann sien, wenn de junge Graf hüt sien Geschicht hürt, dat hei em mit einmal riek macht.

Werner: Ick will nichs schenkt hem, segg ick!!

Franz: Ha — schenkt is noch nich stahlen. Ick nehm alles, un wat ick nich bruk, legg ick hochkant. För ein' Daler lat ick mi gern ein' mit 'n Faut geben. De Daler is licht verdeint.

Mattens: Dafür find wi auk kein hjackenpußer! Wi fauten ein' an, wenn hei uns blot scheif ankickt, un smieten em mit Dauler nauh. Wi sünd Burn!

Lüdering (ist hinten eingetreten, mustert Werner mehrmals genau. — Er ist sehr alt, weißhäutig, aber gerade und fest. Sein faltiges bartloses Gesicht ist fortwährend zum Lachen verzogen).

Maak: Denn Deubel ok! Uns fall man ein an 'n Burt stöten! Denn brennt de meckelbörger Sün!

Lüdering (auf Werner zugehend): Hjä — hjä — hähähähä! Hest ick doch all mien Dag kein witten Raben ünner all dat ull grieße Späxenvolk seihn. Warner! hjä — hähähähä! Bist du 't oder bist du 't nich? Warner! Wult du denn Grafen de Windmöh! umstöten?

Werner (ihm entgegen, führt ihn nach vorn): Oll-Lüdering! Gott sie Low un Dank! Hee, wur mi dat freut, dat du noch so gaut tau Feuten bist!

Lüdering: Jajaja! hähähähä! (Sie schütteln sich die Hände, während der Alte immer vergnügt in sich hinein lacht.) Na, du bist 't doch! ja, hähähä!

Werner: Ick bin 't un ok nich. — Ick hew veel dörkämpfen mößt, glöw mit 't tau! — Un nu hör ick hier Saken . . . na . . . ick . . . de . . . na, ick welt nich — as wenn ji hier in't Paradies lewt.

Maak: Denn Deubel ok: hei glöwt noch nich! — Segg du, Oll-Lüdering, ja? Wi hewt mit blanken Eierplum' unse Swien mäßt, dick as 'n Buttammer! Un mit Prinzäppeln hewt wi de Mergelkuhl tauföhrt!

Franz (ist bald hinten, bald vorn, schenkt fleißig ein und feuert die andern Diener fortwährend an): — Ja, hier is 't wahrhaftig as in' Paradies . . . so lang de herr Graf kein Stein in Weg smitt.

Mattens: Denn sammelt hei sei auk sülm weder up (trinkt).

Jörn (meint Franz): Mich quasseln! Wien her!

Maak: Denn Deubel ok! Warner! Dat sind hochbeinde Tieden, de Lüsen gaht up Stelzen.

Lüdering: hähähähä! Wi sind herrn worden, mien leiw Warner, wi striden uns blot noch um den Schinken! Un uns Knechten strieden sich um den Speck, hähähä! handhoch träg 'n unse Swien.

Mattens (macht sich breit): herrn sünd wi! Wi slaugen oör unsen Grafen mit dei Fußt up 'n Disch, dat 't man so gnädert! (tut es).

Jörn: Richtige herrn! Wi spein denn Grafen in sien' besten Salon! (tut es) Sühst du? (lachen).

Werner: hm — hm. Wenn 'n dat so süht, man sült nich glöben.

Lüdering: hett all sien' Öbergang, säh de Doff, donn wūr em dat Fell öber de Uhrn trocken . . . hähähä!

Mattens (brüllt): Snaps hier!!

Lüdering: hüt giwt kein'. — Sett di doch, Warner.

Maak: Denn Deubel ok! Werkeen Adebors nödigt, möt Porgen hebben! Snaps hier!

Mattens: Snaps!!!

Franz (ist gleich abgelaufen, kommt mit Schnaps und schenkt ein): hier! hüt giwt alles!

Lüdering: hähähä! Dat 's ok nich slecht — denn för mi ok ein.

Jörn: För mi ok.

Werner:— Jä— ick weit nich, kümmt de B'ron ok hierher?

Mattens: Büst denn mall!

Lüdering: Hee, hähähä!

Jörn: De gaude Seel hett uns dat Drinken verbaden.

Maak: Dat Drinken woll, man nich den Doff!

Werner: Ick will denn doch man eben hengahn nah'n B'ron — viellicht, dat ick 'n andrap.

(In der Ferne wird ein Jagdhorn geblasen, das allmählich näher kommt.)

Lüdering (hält ihn): hürst! Dor kamt f' all. Bliew doch! hähähä! Bliew doch, hier giwt noch wat tau lüstern. Uns steiht 'n Schur baben 'n Kopp. — Ick kenn doch denn olln Grafen — wie mien Piep — un de junge . . . hähähähä!

Werner: Hee, nee! (zögert erst noch). — Ick will man mal sehn, ob ick em nich andrap (geht ab).

(Es sind immer mehr Bauern in den hinteren Saal gekommen, auch durch den vorderen nach links gegangen. Jetzt kommen auch Herren in Jagdkleidern, die sich ebenfalls überall hin verteilen.)

Köster (Dickbauch, der einzige Bauer im Jagdanzug, der ihm komisch steht, poltert atemlos herein; wischt sich den Schweiß): Kinners, Kinners! Wur is 't möglich — wur is 't nich möglich! (fällt erschöpft auf einen Stuhl.) Gewt mi tau drinken! (Er nimmt Mattens Glas und trinkt hastig.)

Mattens (steht ruhig auf und betrachtet Köster aufmerksam von oben bis unten): — hm — hm — dei Kierl hett jau sünst 'n ganz nettes, dumm-iehrlich bescheidenes Gesicht — auher mit de Burtspitzen un denn kaufhietgreun' Mehlbüdel süht hei ut as sonn' — — Spitzbauw!! (lachen).

Jörn: Slag 'n dod, Köster! Slag 'n dod!

Lüdering: Hähähähä! Dor ward kein Kauh Bleß nennt, e hett denn wat Witts öörn Kopp.

Maak: Köster! Dickpans! wiehr di! wiehr di doch!

Köster (außer Atem): — Ick . . . ick drap em! — ick drap em! — — Nah de Kirch bruken ji nich, aber nah de Mähl möten ji hen! Ick will di woll drapen!

Lüdering: Ihrlich wiert am längsten, Köster! — Un di fehlt 'n Barg an de Länge, du heft t' blot in 'e Breit. Hähähähähä!

Mattens: Spitzbäubern maukt dick! (lachen).

(Die Säle haben sich unterdes gefüllt. Der Graf mit Ioenak,

Die Herren v. Plessen und v. Matzahn sowie einige andere kommen nach vorn. Diese setzen sich mehr rechts, während die Bauern links sitzen. Eine Weile ist alles in Bewegung und Lärm. Einige Musiker gehen von links nach rechts über die Bühne von Franz geführt. Allmählich kommt Ordnung in die Massen. Jeder sucht sich einen Platz.)

Graf Malling (eifrigst um Ioenak beschäftigt, klopft, da beide ihre Plätze eingenommen haben, an sein Glas. Es wird etwas stiller. Nach einer Weile klopft er wieder; dann ein drittes Mal, wobei er sich erhebt): . . . Meine Herren! (es wird still) — Meine Herren — und Damen! (mit Verbeugung gegen Ioenak) . . . Seit zwanzig Jahren sehne ich mich . . . ja, ich darf es wohl sagen: schon in der Wiege habe ich mich gesehnt — daß mir oft Tränen in die Augen getreten sind — einmal selbst Herr zu sein! Ohne da über meinem Kopfe etwas zu spüren, das jede Minute sagt — oder sagen könnte — dies darfst du tun, das darfst du nicht tun! Ich tue, was ich will!

Meine Herren — und Damen! (wie vorhin): So leite ich denn meine eben erlangte Selbstherrlichkeit . . . jetzt dürfen Sie lachen . . . mit einem Fest ein! Mit einem Fest, auf dem sich meine sämtlichen Leidenschaften, gute wie schlechte, frei ausleben können! Nichts will ich mir versagen!!

Von allem, heißt es, kriegt der Mensch einmal genug. Gut. Darum will ich trinken und spielen, bis ich genug habe!! —

Meine Herren! Nun möchte ich Sie bitten, sich zu erheben (die Jagdgäste erheben sich sofort, die Bauern schwerfällig, einer nach dem andern) und ein wohlgefülltes Glas auf die

Gesundheit, Schönheit und Fröhlichkeit der einzigen anwesenden Dame in einem guten deutschen Zug zu leeren! Sie lebe (alle) hoch! hoch! hoch! (Tusch. Trinken.)

Maak: Pier un Frugenslud mit tauveel Witts in 'e Dogen sind nich kaufcher.

(Alle haben sich gesetzt; sofort wieder Lärm.)

Köster: Dadrup kann ick woll mal mit Se anstöten (geht zu ihr), nich Frödel? (steht breitbeinig neben ihr. Sie stößt lächelnd mit ihm an. Er lacht breit): hohoho! — Kiek, se dei 't! hoho! Wur is 't möglich, wur is 't nich möglich. — Kiek, wur s' mi anlacht. (Alles bricht in Gelächter aus.)

Io enak (lachend): Der Mensch ist ja köstlich. — Überhaupt . . . Typen . . . hahaha! kostbare Typen sieht man hier.

von Pleffen (erhebt sich und schlägt ans Glas. — Er ist ein vertrockneter Glaskopf und von den Jagdgästen der einzige im schwarzen Gehrock —) Meine Herren! . . .

Mattens: Dat bliwt jawoll immer sau bi.

v. Pleffen: — Meine Herren!

Mattens: Nu noch mal.

v. Pleffen: Indem ich zuerst dem Herrn Grafen für den erfreulichen — (sucht jedesmal nach einem passenden Wort) angenehmen und . . . und wichtigen Toast auf meine Tochter danke! (verneigt sich zweimal tief vorm Grafen) — möchte ich — möchte ich Sie, meine Herren . . .

Maak: Denn Deubel ok! nu möt 't woehr sien, dat wi herrn sind!

v. Pleffen: . . . meine Herren! (lautes Gelächter bei den Bauern) . . . möchte ich Sie bitten, ein zweites Glas auf das

Wohl des Hausherrn (alle stehen auf; Bauern wie vorhin) — unseres liebenwürdigen Wirtes — zu leeren. Möchte ihn . . . möchte ihn Gott noch recht lange in seinem freien deutschen Wesen — seiner biederben, will sagen biedereren, offenen Art . . . erhalten. Auf daß er uns noch recht oft — noch recht oft Gelegenheit geben möge, ihm . . . wie auch heute . . . für seine überaus freundliche Gastlichkeit zu danken — und — und auf das Wohl des Herrn Grafen ein Glas seines vorzüglichen Weines zu leeren . . .

Jörn: Dat's ganz min Seggen!

Mattens: All Daug duhn un nichts tau freeten!

v. Pleffen: Also . . . meine Herren . . . der Herr Graf er lebe! (alle) lebe! lebe! (Einige rufen: hoch! statt: lebe!)

Graf (verneigt sich): Ich danke Ihnen, Herr von Pleffen! — Doch nun lebe jeder nach seiner Bequemlichkeit! Nur trinken muß jeder, auch wenn er keinen Durst hat. Und ich will spielen! (Er schlägt einige Scheine auf den Tisch.) Die sehe ich auf rot! Rot ist die Liebe!

v. Pleffen (mit aufleuchtenden Augen; nimmt die Scheine und zählt sie) . . . sieben. — Es sind siebentausend. — Kaum Glück . . . schlechte Zahl. Wollen Sie nicht noch einen zulegen, Herr Graf?

Tøenak: Nein, nein, tun Sie es nicht! Die unglücklichste Zahl bringt gerade Glück.

Graf: Ob Glück oder nicht! Ich sehe siebentausend Daler auf rot! Rot ist die Liebe!

(v. Pleffen geht nach rechts in den Spielsaal; eine große Anzahl Herren, und nur wenige Bauern — dazwischen Köster

— folgt ihm. Hinten und links hört man die Rufe: «Es wird gespielt!» Dann kommen auch von dorthier Herren und Drängen nach rechts. Die Musiker haben zu spielen begonnen. Überall Lärm.)

Jörn: De Dick Köster möt doch überall dable sien. Un sien Fru deiht de Arbeit.

Graf: Trinken! Trinken! — Aber es wird ja nichts getrunken, meine Herren!

Mattens (trinkt sehr bedächtig): Sinnig! sinnig melkt de Bur denn Bulln.

Lüdering: hähähäh! Köster halt sick 'n Stück Geld. — Mi ward ok all ganz herrisch tau Maut.

Maak: Ick hew all gräflichen Döft (trinkt).

Mattens: Un ick möt von Dag ok noch gräflich ut de Büx.

Lüdering: hähähähäh!

(Im Spielsaal plötzlich ein Aufkreischen, untermischt mit «verloren!» Mehrere kommen lachend zurück aus dem Spielsaal, dazwischen Köster.)

Köster (schlägt dem Grafen lachend auf den Rücken): Dat wier twischen de Finger döchrutscht! hoho! Söbendusend Daler so in ein' Nu futsch.

Jörn: Un wur hei sick freit, de Dickfreeter! Dat har em man passiern sült, hei har sick 'n Finger afbeeten.

Graf (gemütlich): Im Anfang Unglück bedeutet am Ende Glück.

Tonak (klappt lachend dicht vor seinem Ohr in die Hände): Glück will umschwärmt sein, wie die Liebe! Das gönn' ich Ihnen. haha! — hat's Ihnen weh getan? — (schlägt dann plötzlich ins Gegenteil um.) Ach — ach — es tut mir sehr leid —

nein (streichet dem Grafen über die Wange) — nein, wirklich, es tut mir sehr leid.

Graf: Aber gar keine Ursache! — (reicht ihr seine gefüllte Briefftasche) In Ihren Augen liegt mein Glück, in Ihre Hände leg ich meine Zukunft.

Ioenak: Das war schön gesagt. Wirklich, sehr schön! Sie verstehen sich so reizend auszudrücken, Herr Graf, prächtig; nein wirklich! — Nun will ich aber gewinnen, und Sie werden sehen, ich verdopple Ihr Vermögen.

Graf: Gar nicht nötig, nicht nötig! Ihre Hand — nur ein Blick von Ihnen gilt mir mehr als alles Gold!

Ioenak: Das war wieder . . .

Graf (zeigt schon Spuren von Trunkenheit): Pardon! Wer hält die Bank?

Ioenak: Mein Vater . . .

Graf (wird schon schwerhörig): Wer? Wer?

Ioenak: Mein Vater! . . . oder haben . . .

Graf (steht auf): Aber ich bitte Sie, Fräulein!

Ioenak: Schon gut, schon gut! (Sie schlägt ihm lachend mit der Briefftasche gegen die Wange.) Sie sind 'n Prachtmensch! (küßt ihn schnell und flüchtig, läuft dann ab in den Spielsaal. Köster und mehrere Herren folgen.)

Maak: Denn Deubel ok!

Jörn: Dat har man de B'ron seihn möst. O! o! Ick much von sien Gesicht nich drömen.

Maak: Wat meinst, wenn de hier so fjals öber Kopp rinner kümmt.

Mattens: Dei hangt uns up! Ein nauh 'n annern!

Lüdering: Aber unner de Arms, man nich üm de Kehl, dor bliwt ein' ja de Luft weg. hähähä! — Na, wi willn nich danah verlangn. De kām hier tau paß, as de Sög int Judenhus.

Jörn: Ja! Wat künn hei uns dauhn? — Wenn de kām (steht auf und verbeugt sich): Genehmigen Sie Plaß, herr von Ürtzen, wūr ick seggen: genehmigen Sie Plaß! Wi all trinken auf Ihr Wohl, bloßing auf Ihr Wohl, herr von Ürtzen! un de neie Gräfin könn' S' för ümsünst seihn (lachen).

Mattens: Huber wauhrn S' sick, herr B'ron, mößt du seggen: wauhrn S' sick, de gnā Fru hett all in'e Pann' pett!

Graf: Keris! Spottet nich in meiner Bude! Es könnte leicht der Wunsch in mir aufsteigen, euch heute noch hängen zu lassen — und ich darf ihn mir nicht versagen.

(Lautes Lachen bei den Jagdgästen. Bei allen macht sich Trunkenheit bemerkbar.)

Maak: Denn Deubel ok! wi sind rechtschapne Räuber, wie hangt blot, wenn wi tauodr ein' mördert hem! (Lachen bei den Bauern.) Sall 't drup ankamen? (Er steht auf, streift sich die Armel hoch und will zum Grafen gehn).

Lüdering: Maak! Maak! hähähä! — Wi sind noch nich sowiet.

Mattens: Tau! Faut an! Mauk! Faut an!

Graf (lachend): Ich kenn euch Dickshädel! Am Ende schlug ich meine Faust eher kaput als eure dicke Schädeldede. Danke! (Lachen.)

Mattens: Man schall sick nie mieh verheiten, as sick nich süms de Nees aftaubieten. Ick faut an! (er schlägt hart mit den Knöcheln auf den Tisch). Mien Knauken sünd von Ißen!!

Graf: Heut wollen wir unsere Kraft nicht messen, vielleicht später mal. Aber sollte es dazu kommen, glaubt nicht, daß ich jemals nachgeben werde.

Jörn: Wi ok nich.

v. Malxahn (hat dem Grafen des öfteren zugetrunken in der deutlichen Absicht, ihn schnell betrunken zu machen): – Auf daß sich Ihrem Glück in der Liebe das Glück im Spiel zugeselle! (Trinkt selbst stets nur wenig. Blickt öfters scheel nach den Bauern.)

Graf: Ich danke Ihnen, Herr von Malxahn, aber das wäre für mich zuviel. – Aber Sie trinken ja gar nicht. Wollen Sie Sekt? Franz!

v. Malxahn: Durchaus nicht, Herr Graf.

Graf: Franz! Franz! Wo ist der Mensch schon wieder abgeblieben!

Jörn: De sitt woll bi Panschow in de Achterstuw un deckt mit Anliesch Karten. (Lachen.)

Graf: So ein Mistvieh! (ruft) Franz!

Jörn: Sonn' Windbütel! Da har hei mi glieks ruter drängt, glieks gestern, dat oll dwatsche Flas.

Lüdering: hähähä! Nich an ein Mäken hangen, Dull-Jörn, nich an ein Mäken! Is mir eine abgewandt, hab ich zwanzig an der hand! – Jörn, so hew ick dat holln, as ick so wier wi du. hähähä! Twei an jeden Finger, aber nich gelabst un nich geleppert.

(Franz führt durch den hinteren Saal den Baron von Oerßen herein.)

Lüdering: Det Abends, biet Schummern, dröp ick so ein, denn gaw ick ehr, wat ehr taukam, un denn güng ick miene Wege. (Allgemeines Gelächter.) Ja, so mößt 't maken! Aber nich labfen un nich leppern. hähähä!

(Einige Bauern gewahren den Baron, stoßen sich mit den Ellbogen an.)

Graf (als Franz an seine Seite tritt): Wo hast du, hällunke, schon wieder mal gesteckt?

Franz: Der herr Baron von Oerßen wünscht den herrn Grafen für einige Minuten zu sprechen.

Graf (erschrickt sichtlich, erhebt sich sofort und wendet sich nach dem Baron um): Bitte! (Er zeigt jetzt, da er stehen will, deutlich, wie schwer betrunken er ist. Während die Linke die Stuhllehne umklammert, fährt die Rechte beständig über den Tisch, wie nach einem halt suchend. Er sieht meist zu Boden oder an dem Baron vorbei und zwinkert beständig mit den Augen.)

Baron (kümmert sich um alles andere nicht, mustert nur den Grafen): — Dürften wir nicht einen andern Plaß wählen? — Ich möchte . . . Ihnen . . .

Graf (hastig): Was tat ich Ihnen, herr Baron? Sie verweigern mir — Ihrem Sohn — wie ich es gerne heiße — das Du. Warum?

Baron: Ja . . . mein Sohn, so nannt' ich dich. — Ich dacht hier, vor den fremden herrn . . . Und dann haben wir uns ja in drei Jahren nicht gesehn. (Blickt ihn sinnend an.)

Graf: Ich habe den Besuch bei Ihnen versäumt. Nicht aus Bosheit. Aus . . . wie Sie wollen . . . ich — ich konnt nicht

anders! Sie hätten mir vielleicht . . . vielleicht doch noch davon abge . . . nein! Das wollte ich nicht! Nach dem Fest — wie früher!

Baron: Und ich darf wie früher zu dir sprechen. Wenn ich denn aber . . .

Graf (reicht ihm die Hand): Ganz wie früher! Nur dies Fest laß mich zu Ende feiern. Darüber kein Wort — ich bitte — kein Wort.

Baron (drückt des Grafen Hand herzlich an sich): Hians! — Hians! Wi hew ick för di sorgt un dahn — de Nacht is mi tau 'n Dag worden, ick hew mi ok nich de Minut gönnt. — Un nu — nu . . . lat mi doch davon spreeken, Hians: seih di vör! Ick warn di: seih di vör. Beden will ick di: kiehr üm! Ick seih dat Unglück vör mi: kiehr üm, Hians! Du siehrst dit Fest nich tau Enn'. — Wenn du nah Jahrn bewieft hest, dat du dat bist, wat du tau warden mi verspraken hest, denn siehr 'n Fest un wenn 't vier Wochen durt! Denn hest du Grund dortau . . . hüt nich . . .

v. Malxahn: Hm — Herr Graf — Sie sind doch majorenn?

Graf (richtet sich auf): Seit gestern! (laut) Ich kann tun und lassen, was ich will!

v. Malxahn: Nu denn . . . na ja . . . denn würd ich mich doch nicht so . . . na gewissermaßen coram publico . . . abkanzeln lassen. — Das ist geradezu . . .

Graf (hebt die Hand, als lautes Gemurmel unter den Jagdgästen entsteht): Sssst! — Lassen Sie mich sprechen. — Kehrt um! Sagen Sie, Herr Baron! Ja, aber was tu ich denn? Nur was in meinem lieben Deutschland Brauch ist! Man beginnt

das neue Amt, die neue Stellung mit einem Fest! Ja, man beginnt sogar die heilige Ehe mit einem hohen Fest! — das oft drei Tage und drei Nächte dauert. Und dann der Priester, der dem Paar den hohen Segen gegeben, derselbe, der ihnen von der Heiligkeit der Ehe gesprochen hat — der . . . der feiert und trinkt mit. — Nu . . . was tu ich denn anders? — Je größer die Liebe, je größer das Fest! Und die Liebe zu den Gütern meiner Vorfahren ist groß! Herr Baron! Ich habe zehn harte Jahre um sie erworben! Und heut — heut feiern wir die Hochzeit!!

v. Malzah: Bravo! Bravo!

(Andere Jagdgäste hinken mit ihrem Bravo nach.)

Graf (ist warm geworden, nimmt sein Glas): Vater! — ja, Vater laß mich sagen: Vater: heut jag' die Moral zum Teufel!! Nimm ein Glas — Franz! bring her! — nimm ein Glas und stoß mit mir an, auf das Wohl meiner herrlichen Braut . . . meiner Güter.

Baron (nimmt das von Franz dargebotene Glas nicht, schaut den Grafen eine kleine Weile stumm sinnend an): — Nee, hant, ick mak nich mit!

Graf (ärgerlich, kurz und forsch): Wollen Sie da nicht mit feiern, Herr Baron, dann bitt ich, stören Sie auch nicht! (wendet ihm den Rücken, leert sein Glas hastig und läßt sich in den Stuhl fallen).

Baron (wendet sich langsam zum Gehen): — Wenn du da man nich selber noch ünner tau lieden heft. — Denk an mi, wenn 't sowiet is . . . (ab).

Kleine schwüle Pause.

Graf (das Drückende von sich schüttelnd): Trinkt doch! trinkt doch! — Ihr da, Maak, Jörn, Oll-Lüdering — nenn der Teufel all — ihr sollt trinken! nicht sitzen wie die Ölgötzen! Singt! — Weiß denn keiner 'n Lied?

Köster (schleicht mit saurem Gesicht aus dem Spielsaal und will ab).

Graf: He! Köster, wohin? Wollt Ihr mir nicht ein Lied vorsingen?

Köster: Ick? — (wütend mit den Armen fuchtelnd). Ja, ick much woll 'n Leid singn, dat's aber kein lustiges! — (ringt die Hände). Hett uns leibe Herrgott all sowat seihn? Hunnerd Dahler! — Ne, wur is 't möglich.

Jörn (auflachend): Ja! De hett verlorn! (Lachen.)

Lüdering: Dat schad em nichts, hähähä! wat lett hei sien Finger da nich von.

Köster: Hunnerd Daler! Up einmal — so radikal glatt . . . futsch! Wur is 't bloßing möglich?

Mattens: Sonn' Mul mauk man, denn schall de Zeeg woll bucken!

Köster: Is dat denn schicklich von sonn' Lüd? Da geht dat nich mit rechten Dingn tau! Bedragen hem f' mi . . .

Graf: Sffft!

Mattens: Wat läßt die öbert Uhr haun? Slag doch mit de Fußt mang!! (schlägt auf den Tisch).

Graf: Sffft! Ich will nichts hören! ich will heut niemand mit saurem Gesicht sehn! Jeder soll was haben! — (Er ist jetzt völlig betrunken.) Franz!!

Köster: Dat geht da nich mit rechten Dingn tau . . .

Graf: Franz! Hallunke!

Franz (kommt angelaufen): Euer Gnaden?

Graf (packt ihn bei den Schultern, schüttelt ihn): Du Schuft! Du gemeiner Betrüger! Du hältst mich wohl schon für genügend besoffen, daß du mich mit «Euer Gnaden» foppen kannst. Du Hund! Du sollst Geld schaffen! Ich will Geld haben! Ein Lumpensitz ist ja die ganze Grafschaft, wenn ich nicht mal drei Tage machen kann, was ich will! Ich bin der Herr! Herr von der ganzen Grafschaft und kann machen, was ich will! — Geld sollst du holen, du Schuft! geh, lauf! (tritt mit dem Fuß nach ihm) lauf doch, du Schuft. (Franz unter allgemeinem Gelächter ab.)

Ioenak (die leere Brieftasche ausschüttelnd, kommt aus dem Spielsaal. Ein Schwarm Herren folgt ihr. Sie fällt dem Grafen lachend um den Hals): Haha! Alles ist fort! alles weg! futsch! auch nicht 'n Schilling noch. — Sind Sie mir nun böse?

Graf (faßt sie grob um, nimmt sie auf seinen Schoß): Bravo! Bravo! (singt):

Graf von Luxemburg hat all sein Geld
verjuxt = juxt = juxt!

Verdammt: Musik! Musik! (Die Musik fällt ein und fast alle singen mit):

Graf von Luxemburg hat all sein Geld
verjuxt = juxt = juxt.

Graf von Luxemburg hat all sein Geld verjuxt.
hat hunderttausend Taler in einer Nacht
verjuxt = juxt = juxt.

hat hunderttausend Taler in einer Nacht verjuxt!

(Sie überschreien sich gegenseitig. Als sie eben den Vers zum zweiten Mal anstimmen, tritt der Baron hinten ein. Er bleibt inmitten des Saals stehen und sieht scharf nach dem Spielsaal hinein. Die Bauern, die ihn zuerst bemerken, schweigen nacheinander.)

Baron: — hians!

(Nur wenige Stimmen singen fort, bis auch der Graf schweigt.)

Graf (springt erschrocken auf, wendet sich): Nun? (er vermag sich nicht mehr recht aufrecht zu halten) . . . schon wieder?

Baron (zeigt nach dem Spielsaal; erregt): hians, hürt ok dat taur hochtiet? Wat? hürt ok dat taur hochtiet? — Jung! Jung! wat heft mi tausworn, as wi dien' Vater wegsleepten? — Ja! ja! ick möt dat seggen! Du giwst ja nich anners nah! hjest du mi nich up de Knein tausworn, nich tau speelen? — Un wur süht' nu ut? — Wo ick all de Jahrn Nacht un Dag an arbeit hew, wat mien einzig Ziel weeft is, dat stöfst du in einen Oogenblick man so von di?! Ick kenn di nich miehr, du bist deselbe nich! In wat för Gesellschaften möst du in 'e Stadt lewt hem, dat di drei Jahrn so verännern kunn'! — Aber lat — dat wier in 'e Stadt, hier, hians, hier holl dien hjus rein! holl dien hjus rein!! Smiet sei rut, de Minschen, de di verführn willn! Smiet sei rut!!

(Bewegung unter den Jagdgästen.)

v. Malzahm: Nanu, das ist doch aber geradezu . . . na . . . hahaha! (lacht gezwungen).

Graf (äußerst erregt, nach Atem ringend): — h Herr Baron! — h Herr Baron! . . . (angestrengt schreiend): Ich tue, was

ich will!!! Ich bin Ihr Jögling nicht mehr! — Ich bin herr!
 — — Ich bin herr auf Schloß Stowen!! — Ich . . . ich will
 spielen! Ich will alles verspielen! alles!! — (außer Atem,
 schnappt nach Luft) Wer . . . wer hat was . . . wer hat
 was dagegen?! (er muß sich mit beiden Händen halten und
 läßt erschöpft den Kopf hängen).

Baron (betrachtet ihn mitleidig): hians! hians! Du bist
 tau wiet! hür up mi, 't is höchste Tiet. — Du heft dien Lewen
 'ne Stütt an mi hatt, aber nie is 't so nödig west, as dissen
 Oogenblick! (legt ihm die hand auf die Schulter) — hians!
 leg di dahl. — Leg di dahl, un ick mak hier alles in 'e Reig.

Graf (hebt nur den Kopf und lacht ihm wütend ins Ge-
 sicht): hahaaa! Sie haben wohl ganz vergessen, mit wem Sie
 reden, herr Baron? — ha! hahaaa! (schließt die Augen einen
 Augenblick, macht sich dann plötzlich groß und gerade): —
 herr Baron, ich bin Ihr herr!!! hahaha!

Baron (tritt einen Schritt zurück).

Graf (sich wieder am Tisch haltend, sein haupt fällt vorn-
 über und bewegt sich immer dicht über der Tischplatte): —
 herr Baron! herr Baron — Wo sind Ihre Töchter? Wo sind
 Ihre Töchter? Rieke, Miene, Stiene, hannchen, Tantchen —
 weiß der Deubel, wie sie alle heißen!

Baron (ruhig): Tau hus.

Graf (will sich aufrichten, aber wankt so sehr dabei, daß
 er es nicht mehr vermag): — Schicken Sie mir Ihre Töchter,
 herr Baron! Alle — — alle — alle schicken Sie sie her. Ich
 — — ich will mir eine von ihnen zur Maitresse aussuchen!
 (Er fällt rauh lachend in den Stuhl.)

Baron (zuckt bis ins Mark getroffen zusammen, heftet seine Blicke eine Weile durchdringend auf Hans, wendet sich dann endlich langsam zum Gehen).

(Eine schwüle Pause entsteht, während der der Baron langsam, nachdenklich in den hinteren Saal geht; selbst die Jagdgäste wagen kein Wort.)

Graf (lacht ganz allein, will sich über den Tisch legen, dabei steht ihm das halbgefüllte Weinglas im Wege; er nimmt es und wirft es ungeschickt dem Baron nach).

(Wildes Gelächter nimmt hier den Bann von den Jagdgästen, doch lacht kein Bauer mit.)

Jörn (trommelt mit den Fäusten auf den Tisch): Dat hett hei nich verdeint.

Maak: Denn Deubel ok!

Baron (wendet sich): Dat bereust du noch, Hans! (Ab.)

Maak: De Deubel fall mi hahn, wenn ick mi dat gefallen lät.

Lüdering: hähähähä! Dacht ick't doch. Als wenn mi 't einer seggt hett. — hähähä! (schlägt sich mit der Hand auf den Schenkel). Aber wenn ick mi dat doch nich dacht har!

Franz (kommt mit einer Kassette).

Mattens (lacht laut): Ümmer beiter bi! So kann 't kaumen, wenn s' all mal drinkt! hahaha! Huber dei Wind kann sick dreihn! Un denn wauhr di, Bleß!

Franz (beim Grafen): Das ist der Rest, viel ist es nicht.

Graf (schüttelt sich; wacht auf): — Ah — so — haha — ja, ja! spielen wollen wir! (greift in die Kassette; zu Köster): Komm her, du fettes Trübgesicht! Du Dickwannst! hier hast

du das Doppelte wieder. Aber lach! hörst du: lachen sollst du! Mehlsack! Lachen sollt ihr alle! hahahaha!

Köster (zählt die erhaltenen Scheine, macht Bewegungen, an denen man erkennt, daß er weit mehr als das Doppelte erhalten hat; geht erfreut damit ab, immer wieder zählend).

Ioenak (lacht laut mit dem Grafen, wirft sich auf seinen Schoß und faßt ihn um den Hals; greift in die Kassette): ja! darf ich? Ja? Diesmal gewinn ich ganz bestimmt.

Graf: Ja — hier — ja, ja! Spiel für mich! — Ver Spiel alles — das ist der schäbige Rest — dann ist es vorbei — dann geh ich betteln . . .

(Ioenak lachend in den Spielsaal ab.)

v. Malzahm (tritt hinter den Stuhl des Grafen, bemüht sich jetzt auffallend um ihn; — er wird immer freundlicher und gewandter): — Herr Graf! haha! Sie scherzen! — Übrigens sehr gut: betteln. — Sie und betteln! haha! Ein Krösus! — Welch ein Reichtum steckt in Ihrem Besitz: die Ställe sind voll Vieh — und was für Vieh! Die Felder stehen voll Korn, und dabei sind die Scheunen noch lange nicht leer. — Ja! Sie haben einen Besitz! (schmalzt) Ei! — dann hier — vielleicht zu allererst — die Einrichtung des Schlosses! . . .

Lüdering: Paßt mal up: Ut de Eck weihst de Wind! hähähä!

Graf: Und dann das Schloß — müssen Sie sagen — 'n feiner Kasten, was? — und dann all die Dorfahnen, die hier noch rumspuken. haaahaaa! — Ja, ja, — ich kann zufrieden sein! — — Bin ich . . . bin ich auch.

v. Malzahm: Auch das Schloß, gewiß! auch das Schloß mein' ich. — Aber . . . das darf doch weder verkauft noch

. . . noch . . . nu, sagen wir mal . . . verspielt werden.

Lüdering: Aha! — hähähähä!

v. Malxahn: Bleibt Stammsiß.

Graf: Ganz richtig so, ganz richtig.

v. Malxahn: Aber alles, was sonst lebend oder tot, los oder fest ist, darf verspielt werden. — Ich meine das natürlich nur, um Ihnen . . . gleichsam . . . zu Gemüt zu führen, wie geradezu . . . humoristisch Ihre Äußerung war: Sie müßten betteln. hahaha! (Einige Jagdgäste lachen hier ebenfalls.)

Graf: Ja — ich hab genug — ich hab immer noch genug.

v. Malxahn: — Ich habe einmal einen Menschen gekannt, der war geradezu genial leichtsinnig! Der hat aber auch alles verspielt! Wirklich! Wir mußten seine Größe geradezu bewundern! — Wie er so stumm dasaß, als Stück nach Stück seines großen, herrlichen Besitzes abging! Immer wieder setzte er, und immer wieder verlor er. Das war ein echter Weltmann! Von einer so großartigen Gleichgültigkeit habe ich sonst nie einen Menschen gesehn. Geradezu genial! — Es gibt keinen zweiten.

Graf: Na, was ist denn eigentlich dabei? — Was ist denn dran — an dem ganzen Besitz? Dreck ist's! alles huch und Ruch! — Dreck! — Gibt es denn heut noch Eigentum? — Die verdammten Philosophen haben einem den Kopp ganz wund gemacht. — Immer dies verfluchte Dreinreden! — Aber diesmal — bin ich der Herr! — und mach mit meinem Eigentum — was ich will! . . . Kennen Sie meine beiden schwarzen Jucker? — feine Tiere! — Prachttiere, sag ich Ihnen! — — Was sehen Sie dagegen?

v. Malzah'n (lächelnd): Sie sagen das nur im Scherz, Graf. (Auf dem Hof entsteht Lärm.)

Graf: Was? — Sie glauben mir nicht? (ruft in den Spielsaal): Meine beiden schwarzen Jucker — mit hellem Geschirr — und den gelben Jagdwagen setz ich auf schwarz! — auf schwarz! auf die schwarzen Augen der schönen Dame! — — Nu, tu ich's, oder tu ich's nicht?

v. Malzah'n: Nun, ja, ja! Sie, Herr Graf, können sowas leicht machen. Herrgott, wenn ich an Ihrer Stelle wäre! — Sie sitzen ja geradezu im Golde! Sie brauchen ja nur von Ihren reichen Bauern den Zins zu fordern. — Ich wollt es nicht glauben, als ich's gestern hörte: — seit zehn Jahren ist er ihnen geschenkt — geschenkt! — Mit welcher Rechtskraft? Wer hat ihnen den geschenkt?

Jörn (trommelt wütend mit der Faust auf den Tisch):
Junge! Junge! Junge!

Mattens: Slaug doch denn Hund in' Nacken! — Wat will de Kierl?!

Lüdering: Dat giwt ok noch wat hüt — fall einer seihn!
— Aber wenn 'ck mi dat doch nich dacht har. hähähä!

v. Malzah'n: Der Reichtum Ihrer Bauern gehört Ihnen. Sie haben ein Recht, ihn zu verlangen! . . .

Maak: Denn Deubel ok!

Mattens (springt wütend auf): hault' Mul! du Snösel!
(will auf ihn zu). Wat wult du eingtlich, wat?!

Lüdering: Na, na! Geiht all los?

Maak (Mattens zurückhaltend): Lat em, Mattens, wi drapt em noch up anner Art. (Der Lärm hinten schwillt an.)

Graf (erwacht gleichsam): — Nun — Nun — was ist los? — Ach, nicht streiten Kinner, tut mir doch den Gefalln. — Ich fühl mich grad so wohl — ja, so wohl. — Nu fangt ihr an. — Was geht mich der Zins an, Malxahn, ich brauch ihn ja nicht. — Ich hab ja noch genug. — — Wenn ich ihn mal brauch, dann bringen ihn mir meine Bauern ganz von selbst. — Sind gute Menschen — Jawoll — gute Menschen!

v. Malxahn: Davon ganz abgesehen, Herr Graf! Aber die Art, wie einem hier von einem Bauern der Mund verboten wird, das ist doch geradezu . . . geradezu eine Unverschämtheit!

Graf: Lassen Sie 's doch, Malxahn! Lassen Sie 's doch, wir wollen nicht streiten (hinten mächtiger Lärm). — Was ist denn da nu wieder los? — T! (stößt mit der Zunge an) — grade, wenn 's so gemütlich ist. — (Wendet sich im Stuhl.) Franz! Franz!

Franz (kommt herbeigelaufen).

Graf: Was ist da los, Franz?

Franz: Der ganze Hof jammert voll Bettler. Da ist woll über Nacht jeder Unbekannte zum Bettler geworden. Sie wissen eben, daß 's heut hier was gibt und sind nicht wegzuschlagen.

Graf: Sie solln auch was haben, Franz! — Wirf sie mit 'n paar Hände voll Gold! — Jeder soll was haben heute, jeder — heut und morgen und übermorgen . . . drei Tage! . . . jeder, der auch nur kommt. — Schmeiß Geld hin — direkt an ihre dicken Köpfe! — Zu — tu das! Franz! Du mein Goldwaller — du mein Hauswart — du mein Wartehaus — du

bist mein alles — du sollst es noch einmal gut haben bei mir, du Schuft! — Geh!

Franz: Euer Gnaden müssen entschuldigen. Ich tue alles, was Euer Gnaden befehlen, aber — wenn ich kein Geld habe . . .

Graf: Ist schon alle?

Franz: Das bare Geld ist alle, ja, Euer Gnaden.

Graf (schüttelt ihn): Und mit Euer Gnaden kannst du die nicht an' Schädel werfen? — Franz, du machst dich über mich lustig. — Glaub nicht, daß ich betrunken bin! Ich häng dich auf! — (zieht seine Börse aus der Tasche) Da! gib ihnen das — sie sollen morgen wieder kommen.

Franz: Hab' ich schon gesagt, aber sie glauben mir nicht! Sie wollen den herrn Grafen sehn.

Graf: Denn komm her, stück mich — bring mich ans Fenster. (Er umfaßt Franz, der alle Mühe hat, ihn zu halten. v. Malkahn faßt ihn auf der andern Seite unterm Arm, so bewegen sie sich langsam nach dem Fenster des hinteren Saales.)

Maak: Mi ward all ganz biefterig in' Kopp! Denn Deubel ok! Is 't nu wahr, dat wi hier sitten, oder is 't nich wahr?

Mattens: Mi schall hei man anfauten. Ick bün kett'lig!

Jörn (steht auf): All wi ein Mann tausamholn! mach't bögen oder breeken!

Lüdering: Sachte, sachte! — hähähä! Wat is denn los? — Bliewt doch up de Ihr, denn fallt ji nich von' Böhn!

(Wie der Graf hinten ans Fenster tritt, empfängt ihn lauter Jubel. Er wirft die Börse hinab. Großes Geschrei und Lärm. Er winkt ab.)

Graf: Aber so hört doch — hört doch! Teilt es euch —

ehrlieh! aber ehrlieh! — Morgen, morgen kommt wieder! — Wer morgen kommt, dem geb ich, was er fordert — was er fordert! — Geht! — (Es werden wieder Stimmen laut.) Was? — Was wollt ihr? — Bin ich euch nicht gut bis morgen? — Ich schwör's bei meinem guten Namen! — Geht — geht jetzt! — (Er wendet sich. Es wird wieder laut hinten, doch schwächt der Lärm bald ab.)

v. Malhahn (während er den Grafen wieder nach vorn führt, voll heimlicher Wut): Ha! die glauben an kein Morgen, Graf! Hat er heute nichts, woher will er es morgen nehmen, denken die. — Sie könnten reich sein morgen! Daß Sie nicht nehmen, Graf, wo Sie 's dürfen, wo 's Ihnen zusteht, das ist — verzeihen Sie das harte Wort — geradezu frivol! — Fordern Sie doch!

Mattens (springt auf, will Malhahn mit seinem Glas werfen): Du verdammte Hund! Höllst dat Mul!

Maak (hält das Glas): Lat dat nah.

Graf (fällt in seinen Stuhl, hält sich mit beiden Händen an der Tischkante): — Mattens! — Verflucht! — willst du bitte mehr Achtung haben vor meinen Gästen! — Ihr habt zu schweigen — und zu zahlen . . . wenn ich 's verlange!

Jörn: Ja! nu ward s' all narfch!

Graf: Ihr sollt das Maul halten! — ich verlang es. — Ich kann euch euern ganzen Hof wegnehmen lassen — was ich will! — — Bande!

Mattens (verächtlich): Ha!! (zum Grafen) magst 'n Lütten? (trinkt). Wi sind hier auk Gäst! un wi könn' hier mauken, wat wi willn!!

Jörn (singt): Un denn drink wi noch 'n Lütten! drink wi noch 'n Lütten. (Mattens singt laut mit, Lüdering leise, wobei er den Kopf hin und her wiegt):

hjeirassaffaa!

Lustig sien! Fröhlich sien!

hjeirassaffaa!

Graf: Ruhig! Ruhig sein sollt Ihr — Lumpenhunde!! — Ich kann fordern!!

Jörn (singt gemütlich): Un denn drinkt wi noch 'n Lütten usw.

Maak: Don uns hett kein Minsch wat tau fordern! Wi hebt unſ' Schulden all betahlt!

v. Malxahn (spik): Nu, sie werden's doch bringen, Graf?

Graf: Sie sollen es mir bringen!!

v. Malxahn: So ist's recht!

Graf (steht schwerfällig auf, stützt sich mit beiden Händen auf der Tischplatte): — hört zu — ihr Bauern — alle!

(Auch die Bauern aus den Nebensälen kommen herbei. Der Vorderaal ist jetzt gedrängt voll, bis an die Türen.)

Lüdering (bewahrt seine Kaltblütigkeit durchaus, zieht seine kurze Pfeife aus der Rocktasche, stopft sie langwierig und umständlich, zündet sie endlich an, immer dazu in seiner eigenen Art lächelnd).

Graf (spricht mit Anstrengung): — Seit zehn Jahren habt ihr keinen Zins bezahlt — ihr seid alle reich geworden undes. — Aber nicht ich habe ihn euch erlassen — auch mein Vater hat es nicht getan. — Dennoch . . . für sieben Jahre will ich ihn euch schenken! — Bedenkt! — Für sieben volle Jahre schenk ich euch Kontributionen und Kopfgeld! — Ihr seid

mir Dank schuldig. — Für drei Jahre aber — für drei Jahre müßt Ihr mir den Zins bringen — noch heut.

Jörn: De is mall!

Maak: Nu is hei ganz un gar besapen! Denn Deubel ok!

Mattens (steht auf, nähert sich dem Grafen langsam mit den Händen in den Taschen, ihn bei jedem Schritt von unten bis oben betrachtend).

Lüdering (rauchend): fjähähä! Ick wüßt doch, dat noch wat kamen däh. fjähähä!

Graf: Für drei Jahre nur — bedenkt — ihr seid mir noch Dank schuldig — für zehn — für ganze zehn Jahre kann ich fordern! — ich tu es nur für drei. Aber davon laß ich nicht ab! Noch heut . . .

Mattens (ist bis nahe an den Grafen herangekommen; unterbricht ihn): — Du — du wutt uns' Grauf sien? Du hungerpaut! Wat heft du denn hatt, wat?! Wat is denn dien? Wat is dien?! — Wat hett dien oll dwatsche Dauder di denn hinnerlauten, dei alls dörrucht hett? Nichts as Schulden! Schulden soveel wie sjaar up 'n Kopp! sünst nich 'n Schilling! — Du Kaldaunprinz! De B'ron hett dafür sorgt, dat überhaupt noch wat tau Leben heft! Nicht 'n Stein wür di hüt noch tauhörn, wenn hei nich west wier! — Un du . . . du wutt von uns hier wat verlang? Sie froh, dat wi di leben laut! — Stöt mi nich an'e Burt! dat segg ick di! — Mi fast nich sau kaumen, as denn B'ron kaumen bist: ick faut an!! — Du — du — (das Wort mit seiner ganzen Verachtung heransstoßend) Löttingslipp!

v. Malxahn (ironisch): fjahaha! Sehen Sie, Graf, die werden 's bringen!

Graf (vor dem Worte »Löttingslipp« prallt er zurück, ein Zittern überläuft seinen Körper; er sieht sich hilfesuchend mit offenem Munde nach allen Seiten um. Die mächtige innere Erregung ernüchtert ihn; fassungslos, ringt nach Worten. Endlich, atemlos, leise): — . . . Was? . . . Was? . . . Was ist das? . . . (schreiend) Was ist das?! . . . (wieder leiser) . . . Ich . . . ich . . . Graf Malling . . . ich lade Bauern auf mein Schloß . . . sitze mit ihnen an einer Tafel . . . trinke denselben Wein mit ihnen . . . behandle sie wie gräfliche Gäste! — Und hier . . . hier in meinem Schloß soll ich mich beschimpfen lassen?! Glaubt ihr denn, ich bin toll?!

Mattens (lacht voll und überlegen): Jau! (Mehrere Bauern lachen laut.)

Graf (in höchster Wut): Schweigt!! Ihr sollt euer Lachen teuer bezahlen! Jetzt fordere ich den Zins und das Besthaupt!

v. Malzhahn: Bravo!

Graf: Morgen im Tag komme ich zu einem jeden von euch und wähle das beste Pferd für mich aus!! — Ihr wißt recht wohl, daß wir das Privileg noch besitzen.

Lüdering: Dat kümmt ja noch immer beeter.

Mattens: Werker morrn ungeheiten ein' Faut up mien Hoff sett, denn faut ick an! Denn faut ick an, dat em dei Rippen knacken dauhn!

Maak: Denn Deubel ok! Will mi ein' 'n Pierd ut'n Stall hain, denn slag ick'n mit dat ierste beste Stück Dings dwas öbern Bleß! — un wenn hei billiggen bliwt! — ist't ok de Graf sülm.

Jörn: Ach, wat denn. Ji seggn immer, ick bin dull, aber — sowat kann mi garnich upregen. De is doch narrsch! denn bringt se ok bald dahen, wo s' denn Vader henbröcht hem. — Drinken wi leiber up sin Gesundheit! Prost Oll-Lüdering! Prost! Prost! Gott lat unsen Grafen noch recht lang leben — wi künn sünst licht noch 'n flimmern Deubel weder kriegen.

Bauern (lachen und stoßen mit den Gläsern an).

Graf: Ich verbiet euch, daß ihr hier noch ein Glas anrührt. Ihr bringt mir Zins und Besthaupt! Und nun hinaus. — Lüdering, du bist der älteste und der ruhigste: wirfst du mir morgen den Zins bringen?

Lüdering (gemütlich rauchend): Ne, nich 'n roden Dreilling. (Tosender Lärm bei den Bauern).

Graf (dagegen an): Ruhe! — Ruhe! — Schweigt! — Raus! — Raus! (schreiend) Und wer mir morgen nicht den Zins für drei Jahre hierher auf's Schloß bringt, bei dem laß ich den Rutschherzins eintreten!!

Maak: Rutschherzins? wat is dat?

Graf: Ihr wollt nicht wissen, was das heißt? Mit jedem Tag, den ihr über die Frist verstreichen laßt, verdoppelt sich die Summe! — Da ist Keiner unter euch, dessen Gut nicht in acht Tagen mein wäre! — Jetzt dürft ihr lachen!

(Eine Weile Schweigen. Auch v. Matkahn wagt kein Wort einzuzwerfen. Alle Jagdgäste drücken sich immer mehr zum Spielfaal hinüber, die Bauern, weit in der Mehrzahl, dringen immer mehr vor).

Lüdering (steht ruhig auf; immer rauchend): — Herr Graf — (raucht) Herr Graf, ick wier all 'n olln Kierl... un

kenn de Welt . . . (raucht) un' fjerrgott hett mi nichs erspart — hei hett dunn noch de oll dick Amm' Kathrin denn Schoot vullmakt — donn wiert mit sienen Vater (raucht) denn olln Grafen — (zeigt mit der Pfeife nach dem Fenster hinten). Da stünn em sien Vater — up deselbe Stell, wo hei ierst stünn — da hett (raucht) da hett de oll Graf zittert und flagen, dat em de Tähn bebern dehn (markiert Angst, beugt die Kniee und zittert). Un wenn ick mit juch in' Swienstall krupen fall, Lüd — blot dauht mi nichs! (raucht mächtig, nimmt ein ungefüges Taschenmesser hervor und stößt damit bedächtig in den Pfeifenkopf, bei jedem Stoß die Kniee etwas eindrückend und mit dem Kopf nickend, als ob es ungeheuer schwer ginge; raucht dazwischen).

Graf (währenddem): Mich werdet ihr nicht so sehn!

Lüdering (ohne darauf zu achten, raucht, steckt das Messer wieder ein): . . . Ja . . . un wenn ick mit juch in' Swienstall krupen fall, (raucht) blot dauht mi nichs! . . . hähähä! Ick bin all old . . . ick hew all veele Lüd in' . . . (raucht) in' . . . (raucht nochmals) . . . in' besapn Taufstand . . . wat spreeken хүrn, wat se 'n annern Dag giern weder trüch nahm harn, un ok dehn (raucht) wenn s' kunn! So, (raucht) fjerr Graf, nehmen Sei mornn trüch, wat S' eben spraken hem! (raucht) . . . Sei laten 't nich as Besluff von Büttel in de хүs rümmer dragen . . . (raucht und lacht) hähähä!

Maak: Denn Deubel ok! hei will s'ick woll wahrn!

Graf: Ihr habt mich dazu gereizt: Morgen in aller Frühe wird das Dekret von hsaus zu hsaus getragen!

Lüdering: hei oberlegt 't noch. (raucht) fjerr Graf —

wi sind mit denn Vater farig worden, un warden 't ok mit juch... (raucht)...

Mattens: Dreimaul!!

Maak (öft Lüdering ein): Kumm Oil-Lüdering, wi willn denn Grafen de Windmöhl umstöten!

Lüdering (raucht und lacht): Ja, wi willn gahn! (zum Grafen) Aber is morrn de Dummjungsstreich nich trüchnahmen, denn kamt wi weder! (abgehend)

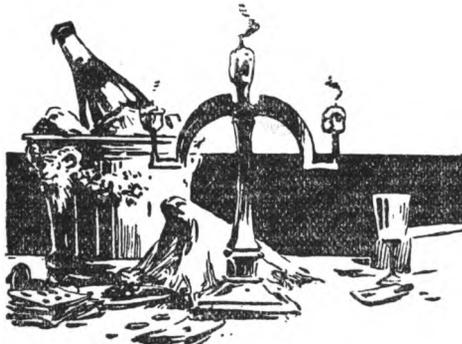
Jörn: Wi kamt weder! Wi willn Di woll wiesen, wo Abr'ham denn Tom uphengt!

(Alle Bauern lärmend ab.)

Graf (steht inmitten des Saales, richtet sich endlich auf, das Drückende gewaltsam von sich schüttelnd): Das soll unser hochzeitsfest nicht stören! (auf die Einrichtung deutend) Noch habe ich etwas zu verspielen!!

v. Matkahn: Bravo! Das war die Tat eines Mannes!! Der Graf von Malling er lebe (alle) hoch!! hoch!! hoch!!

(Alle lärmend in den Spielsaal ab).





3weiter Akt.





Erste Szene.

Zimmer im alten baufälligen Hause des Baron von Derken. Die größte Einfachheit überall. Durch die beiden Fenster hinten, die dicht mit blühenden Pflanzen bestellt sind, sieht man auf den Hof: landwirtschaftliche Geräte sind dort sichtbar, im Hintergrund die alte Scheune. Das Strohdach des Hauses reicht ein gut Stück über das Fenster hinaus.

Türen links und rechts.

(Baron von Derken kommt mit Werner von rechts herein. — Werner trägt jetzt ebenfalls Bauerntracht.)

Baron: Genog davon, mehr as genog! Ick seh, dat du di freist, un dat freut mi ok. Hest du an mi denn nich noch veel mehr dahn . . . ?

Werner: Ah dat — dunmals — dat's ja nich wiert, dat 'n dröber spreeken deiht.

Baron: Na, denn spreckt wi nich davon. — Du bist all siet gestern hier?

Werner: Gestern bin ick ankamen. Ick bin nochmal hier-weest, aber Sei wärn nich inn . . . donn bin ick nah mien . . .

(er greift mit beiden Händen nach der Rechten des Barons, drückt sie; kämpft mit Tränen) . . . mien . . . ja . . . mien Hoff gahn . . . ja . . . ja . . . ick hew em wedderseihn . . . ick hew em wedderseihn. — — Ick kann 't ja nich seggen, wūr mi tau Haut wier . . . alles noch grad so . . . grad so, as wenn 'ck em gestern ierst verlaten har. — Ick weit nich . . . ick dacht ierst 'n Tiet, ick . . . ick hölt 't nich ut . . .

Baron (klopft ihm auf die Schulter): Wenn 'n sien' Hoff so leiw hatt het, Warner, denn . . . Na, un hūt morrn hest denn wedder all de ollen Ecken nahkeeken.

Werner (nickt).

Baron: Na, un wār't nich all anners? Sühst du, ok dat geht voröber. Wenn man erst alles unner de Hand'n hest.

Werner: . . . Dat Swölkenneft, hem s' seihn, fjerr B'ron? — Dat Swölkenneft unnern fahnenbalken is ok wedder da, grad up deselbige Stell! — Wat het mi 't wunnert. — Un de lütten Jungn de piepten . . . dat wier immer dat grötst Dergneugen för mien Fru . . . ja . . . de is nu ok all lang dod. — Dat f' von 'n Hoff möst, dat het iehr denn Rest geben. — — (traurig erregt) . . . Wenn ick f' ut de Ihr klein künn, gewiß, ick deh't! Mien Jungs un mien Fru . . .

Baron: Warner, wees still! wie möten nich immer trüch-warts kieken, immer vorut! Dat giwt so manches in unser Leben, dat wi nich dörchtauholn glöben, aber — wi holt doch dörch! — hew ick nich dahn an denn Grafen, wat ick künn? Künn ick mieh'r? (innerlich erregt) Un nu seggt hei tau mi . . . nu möt ik mi gefallen laten, dat . . . (zwingt sich zur Ruhe) Ach, nee! nee! nee! hei het kein Schuld! (er tritt dabei ans Fenster).

Werner (neugierig, erstaunt): Wat? . . . wat is denn los?

Baron (mehr für sich): Nee! nee! nee! nee! hei het kein Schuld! Segg da einer, wat hei will. — hm! hm! hm! Wur fall dat noch endn? hja! (wieder zu Werner) Wat sähst du?

Werner (weiß nicht recht, was er sagen soll): Ick . . . ick weit nich . . . het denn de Graf . . .

Baron: Nicks! nicks, Warner! Dat's all man Öbergang, har de Doff seggt, dunn wûr em dat Fell ober de Uhrn trocken. Lat hengahn! Dat ward all nochmal wedder anners. — (Er ist wieder ans Fenster getreten.)

Werner: Wenn de Graf — dat segg ick Ihnen — wenn de Graf . . .

Baron (am Fenster): Nanu? Wat is denn nu all wedder los? Dor kümmt ja de oll Pomm'renk mit 'n Knüppel. — Süll de doch . . . (öffnet die Tür rechts) Nu? Wat giwt 't?

Büttel Pommereck (ein alter vornübergebeugter Mann in verschossenem roten Rock mit hellgrünen Sammtauffschlägen und Silbertreffen; hat in der hand einen schweren Eichenstock, an dem oben ein Zettel befestigt ist. Er ist hochdeutscher und spricht sein Missingsch mit einer feinen weinerlichen Stimme):
 . . . Slimm . . . slimm . . . slimme Geschichten . . .

Baron: Na, denn lat seihn (er nimmt den Stock), du makst wedder ut 'n Furr't 'n Dunnerschlag (liest).

Büttel: (sucht sich immer zu stützen). . . . Dütmal is et slimm! Slimm ward ihm das gahn. — Ich süh sonst nich gern swart in die Zukunft, nee, denn was kommen soll, das kümmt ja doch. Aber dütmal har er sick vorseihn künnt. — Ja, — ja, — ja, — ja — ja . . .

Werner (verständnislos von einem auf den andern blickend): — Ja — wat? — wat is denn —?

Baron (hat den Zettel gelesen, stößt den Stock kräftig auf den Boden): — hm! — (liest nochmal) — Wat is dat? Wat is denn dat?? (liest wieder, als ob er's nicht fassen könnte.)

Büttel (zuckt die Achseln): . . . Süh, ick bin alt worden — ick hab diesen Rock dragen so manchet Jahr — alt is er worden un abgeschabbelt — wie ick! — Aber ick hab ihn mir nich verschampfiern lassen! — Süh . . . düsen Rock, düsen Rock, den hem sie . . . den hem sie . . . (er zittert immer mehr und kann vor aufsteigenden Tränen nicht weitersprechen).

Werner (ist zum Büttel gegangen, stützt ihn, führt ihn zum Stuhl): — Ick begriep von all denn Kram noch nich 'n fjappen. Wat is denn nu eigentlich los?

Baron (liest): . . . und wer bis Sonnenuntergang heut und diesen Tag nicht bezahlt hat, bei dem tritt Rutscherzins ein. — Rutscherzins! So besapen wier hei!!

Büttel: . . . Düsen Rock . . . ick hab ihn mein Leben mit Würd un Anstand dragen . . . fjarn sie mi dat dahn . . . schad nichts! . . . schad nichts. — Sie hab'n kein Achtung nich mehr . . . diesen Rock . . . hört 'n Grafen! unser höchsten fjerrn! . . . De oll Graf hat 'n mi geben . . . vor dreiunfünzig Jahrn . . . dreiunfünzig Jahre drag ick düsen Rock mit Würd un Anstand . . . kein Plaggen is aufkamen . . . ick hew ihn davor bewahrt . . . Achtung hem sei hatt, Achtung vor düsen Rock . . . alle . . . alle Minschen dreiunfünzig Jahre! — Un nu . . . nu . . . fjarn sie mi dat dahn . . . schad nichts . . . aber düsen . . . (er hebt sich mühsam vom Stuhl.

Mit Anstrengung, zitternd und bebend) . . . diesen Rock, den hem se slagen!! (fällt ganz erschöpft zurück, weint).

Baron: Son Bandetüchs!

Werner: Dat's ja kum tau glöben.

Baron: Ah! De sind ok besapen! — — Wie fall dat endn? wie fall dat blot endn?!

Büttel: . . . Slimm, slimm . . . mien olln düren Rock . . . (er streicht zitternd darüber) den hem s' slagen.

Baron: Wärst du man ierst tau mi kamen. — Bis denn nu all überall weest?

Büttel: . . . Allentwegen . . . allentwegen bin ick gewesen, bloß in' Kraug nich . . . in' Kraug noch nich. — Se hem diesen Rock slagen! da trecken s' em mir aus!

Werner: I, wat sülln se woll.

Baron: Sie nich so bang, Pomm'renk! Wat süll de Wirt Panschow up di hebben? Mi wör hei villicht nich ganz sanft anfaten, wenn hei denn Maut har, aber di . . .

Büttel: Panschow nich . . . Panschow nich . . . Se sitten da meistens alle . . . auf sienem Hoff is meist kein . . . alle sitten da un supen!

Baron (lacht ärgerlich): Nu is jawoll alles ut Rand un Band!

Büttel: De paar, de ick drapen hew, güngen eben ierst nah hus . . . Se hem de ganze Nacht gesapen, un an' fröhen Morgen hem s' diesen Rock slagen!

Werner: Dat's ja rein, as wier 'ck 'n Unglücksminsch! So wier 't, as ick güng, un so is 't nu weder, dat ick kam'n bin.

Baron (wandelt schwer nachdenkend auf und ab).

Büttel: . . . Nu lopen se weder in' Kraug un sleppen Waffnen herbie . . . 'n hupen. . . Da sitten se un berat-schlagen un diskurieren, as wulln sie de Welt ümklein. — Auf düse blanken Knöp hem 's slagen! Da trecken s' mi den Rock aus un breeken mi mien Knaken kaputt! . . .

Baron (mehr für sich): — Dörf ick 't? — — dörf ick' t noch för em dauhn? — (zum Büttel): Allein kannst nich gahn!

Werner: Ick gah gliern mit. Weißt, Pomm'renk, wenn ick 'n Wurt in Freden snak, daun s' di nichs. — sien mößt ja nu doch mal . . .

Büttel (richtet sich stolz auf): Ick gah auch hen! hah ick all düsen Rock in' Stich gelassen? All viele Jahre trag ick ihn in Ehrn . . . un ick gah hen! Un wenn s' mich zu Schande slagen — is mien Amt, all viele Jahrn . . . dien nich!

Baron: Allein kannst nich gahn! — Mi will ok schien', as wenn Warner nich veel utrichten kann bi de Band! Denn . . . möt ick mit. Ick möt . . . ick . . . ick . . . ick — (fest und entschlossen): Un ick gah ok mit!!

Büttel (steht auf, geht zum Baron und greift zitternd und ängstlich nach dem Stock, den dieser ihm nicht läßt): Nee, nee, nee, nee! Herr Baron gahn nich hen! . . . Ick — ick bin alt, mien Knaken könn' mi kaum noch dragen. Wat bin ich wert? Nichts! Nicht Kind un Küken hab ick, kein Tränen falln, wenn ick up 'n Rücken lieg un mich nich mehr rög. Se hem düsen Rock slagen! nu man weg mit 'n olln Kerl, is nu auch nichs mehr wert. — Schad nichs . . . ein Dod bin ick man schuldig. — Ick hew Aufdrag von unsen jungen Grafen,

ick möt düßen Knüppel tragen, auch in' Kraug! Un wenn s' mi dodslagen! . . . Ick hew Aufdrag, ick kann em nich seggen: dat is nichs Rechts. Nee nee! Aber fjerr Baron kann dat . . . Sie hem düßen Rock slagen! Nu soll s' mich slagen . . . könn' mich dodslagen! Aber denn fjerrn Baron nich, un denn jungen Grafen auch nich! Nee, nee, nee! denn Grafen soll s' nich dodslagen! He is noch so jung . . . so jung . . .

Baron (schlägt ihm gerührt auf die Schulter): Pomm'renk! Du bist 'n ollen gauden Kierl! — Se warden nich slagen, mi nich und di nich. Di bruk ick noch.

Büttel: Geht nich in Kraug. fjerr Baron, nich in Kraug! — Diesen Rock hem se slagen! Un se werden Ihnen ok slagen!

Baron: hew bloß kein Bang! Gh jeh't man in 'e Kök, do findst du mien jüngst, de fjanna, se fall di düchtig wat tau eten geben, gaut un kräftig — heft 't nödig! Denn ick bruk di, ick bruk di noch, Pomm'renk! Du fast mi noch dat Dekret rümmedragen, dat dees Forderung uphew't!

Büttel (besinnt sich, sieht den Baron groß und erfreut an): Ja? — Ja! ja! Das will ick! Ja! Das will ick gern! — O! fjerrgott! wenn du mi das noch wullt erleben laten! Das much ick woll noch beleben! — Se hem diesen Rock slagen — aber denn will ick jem all de fjand drücken! Bloß denn Grafen soll s' mit freedden laten. — — Aber 't is nich leicht, fjerr Baron, 't is nich leicht! Denn se hem düßen Rock . . .

Baron (schiebt ihn zur Tür links): Dat ward mi all gelingen. Bliew du man ruhig hier in' fjus, bet wieder Bescheid kriegst.

Büttel (langsam ab): . . . Nimm hei sick in acht, fjerr Baron,

got in acht nehmen. Düsen Rock hem f' slagen! Düsen Rock... (ab)

Baron (wendet sich um und sieht Werner eine ganze Weile überlegend an): — Wat nu?

Werner: — Ja — ja — ick weit nich, wat ick dortau seggen fall. Is denn de junge Graf nu würrklich narrsch? dat ward em kein Bur nich bringen!

Baron: Daröber denk ick eben nah, ein möt em dat bringen! denn hei kann 't ja nich annehm'n! — Ick kenn em doch — sünst möt hei sick all veel ännert hem — wenn hei blot süht, dat 'n dees ganz unmögliche Forderung doch erfüllen will, denn nimmt hei se trüch. — Aber wie is hei blot dortau kamen?

Lüth (stürmt rechts herein): Goden Morrn, fjerr von Uerßen! — Oha! da is ja de Knüppel, wat söllt wi denn nu dauhn?

Baron (zuckt mit den Achseln): Ick weit selbst nich, wat ick hier dauhn fall.

Lüth: Oha! (Er sieht den Baron scharf an und läßt kein Fluge von ihm). Sei weiten nich, wat hier tau dauhn is, fjerr von Uerßen? — Nich? Na, mi dücht, Sei möten 't doch weiten.

Baron: Nee, nee.

Lüth: Nich? Oha! — Segg du 't em, Warner! segg du 't em, du kannst 't dauhn (reicht ihm die hand). Segg du 't em. Is doch das Einfachst un Richtigst.

Werner: Já — ick mein — wenn de fjerr Baron...

Baron: Nu? man rut.

Werner: Mi is ja ierst all vörkamen, as wenn 't nich all richtig is, deshalb weit ick't nich, ob ick't seggen fall. — Ick mein, dat de fjerr Baron upt Sloß geiht un...

Baron (schüttelt mit schmerzlichem Lächeln den Kopf): Ick dacht't mi. Aber nee, nee! Mien Faut betrett sien Swell nich iehr as bit...

Lúth (erregt): Nu weit ick genau! Oha! Nu weit ick, dat't doch wahr is! wat sei sick da buten vertellen dauhn. Sonn' Flóts! Oha! Wie kunn hei sick dat uttrecken gegen einen Minschen, denn hei sien Leben lang up händen dragen mutt! Oha! Nu weit ick, wat ick tau dauhn hew! Nu kann ick't oör mi verantwurten! Ick bin de Jüngst nich miehr, aber hei fall sick man wat besinn', kúmmt hei mi twischen de Finger! Ohaa!

Werner: Aber nu segg mi doch man ein Minsch, wat hett hei denn...

Baron: Oh, nichts!

Lúth: Ick weit't! Ick künnt ierst nich glöben. — Wenn Sei 't wullt harn, fjerr von Uerßen, ick har em Tins un alles brócht, dat makt uns noch nich arm, wie könn 't lieden, all nah de Reig! Nu aber fall hei sien Ding kriegen. Oha! De ganze Nacht dörch und denn Mornn sleept se em sien' Kram weg, kein Ding lat s' em!

Baron: fjei hett richtig alls verspeelt?

Lúth: Oder versapen, oder verschenkt! Dat möt sonn Art Wut bi em sien, ok nich 'n Stück hett hei beholln, nichts as de kahlen Wánd'.

Baron: fjei möt sick doch wat ännert hem.

Lúth: Ja! oha! Dat is de Jung nich miehr, fjerr von Uerßen. In' Gesicht fall hei sick ok wat verännert hem; ick weit't nich, ick hew em nich seihni.

Baron: Mag sien. Mie schjen hei blot angrepen, mächtig angrepen von sien Befapenheit.

Werner: Wat is denn nu seggt worden? fjett de Jung in sien...

Baron: Swieg davon!

Lúth: Oha! Ick gah jehst ok nah 'n Kraug! und hei fall sick wat besinn', kümmt hei mi twischen de Fingern! ohaa!! (ab)

Werner: Tau Ihnen hett hei wat seggt, fjerr Baron? Dat is ja bald...

Baron: Ah, dat wär gestern! fjút möten wie an wat anners denken!... fjör, Warner, wi möten eins verfeuken, un da möst du mi bi helpen.

Werner: Wat ick dauhn kann, fjör Sei alles, fjerr Baron!

Baron: Dat is nich fjör mi. Aber dat is doch dat Leht, wat em noch umstimm'n kann. Man möt denn Upwieglern in' Kraug bewiesen könn', dat de Graf denn Tins garnich nimmt, hei wull blot ehren Willn seihn.

Werner: Ja — un nu fall ick woll...

Baron: Du kannst't gaut laten — aber hei nimmt 't ja nich! fjei kann't ja nich nehmen! Du geihst un rekenst denn Tins ut fjör drei Johr, up Dreiling un fjeller! Dat bringst em. Datau dat best Pierd un de best Kauh!

Werner: — Ja — ja — hei fall den Dader siehr ähnlich seihn, wenn blot...

Baron: Warner! nu sie du doch wenigstens vernünftig. Lat em doch utseihn as hei will! Ick bed di...

Werner: Ja, ja, ja! ick dauh ja alles, wat ick fjör Sei

dauhn kann! — Aber — ick mutt doch ierst weiten, wat hei tau Ihnen seggt hett.

(Hanna sieht links zur Tür herein.)

Baron: Dat hett hei doch mit mi aftaumaken. Wist du gahn?

Werner: Ja, ja! gewiß will ick! — Ick mein man, kümmt mi tau Uhrn, dat hei Sei da viellicht . . . (will ab)

Baron: Warner! (reicht ihm die Hand) du verspreckst mi: du gehst un bringst em alles? Aber gewiß! wat di ok tau Uhrn kümmt?

Werner: Ganz gewiß.

Baron: Denn los. Ick gah in' Kraug, dorhen bring mi Bescheid. (Werner ab)

Hanna (läuft herein und dem Baron in die Arme): Papa! Die Bauern wollen auf's Schloß, um Hians zu töten. Pomm'renk sagt es. Den alten lieben Menschen haben sie geschlagen. Ist das nicht schändlich? — Papa, sei aber nicht böse — sieh mal, Hians ist noch nicht bei uns gewesen — ich denk nun, du willst darum nicht zu ihm gehn. Aber . . . wenn du nun doch hingehst. Du bist soviel älter und auch soviel klüger. Nun ja — du gibst nach, weil du der Klügste bist! Einfach, was? (Beide lachen.)

Baron: Du bist immer klar: das machen wir so, das machen wir so! un denn ist alls in Ordnung. Ja, wenn sick dat all sofo maken lät, denn gewt überhaupt kein Striet up 'e Welt.

Hanna: Soll es nicht geben, Papa! Warum denn? Versteh' ich nicht. — Du mußt doch hingehn, Papa. Du mußt

ihm doch die Sache klar machen, daß seine Forderung . . . ungerecht ist. Er darf nicht ungerecht sein!

Baron: Keiner darf 't. Aber fragt denn einer?

Hanna: Du mußt es ihm sagen, auch wenn er nicht fragt!

Baron (streichet ihr über's Haar): hei ward nich hörn! — hm — hei hett sick siehr verännert.

Hanna: Was denn? Du sagst das so . . . so komisch. Warst du bei ihm? Hat er dir wehgetan? Sag, was hat er gesagt?

Baron: Nichts.

Hanna: Soll ich hingehn und ihn fragen? Ja? (Baron lacht.) Ich geh hin un frag, was er dir getan hat. Ganz gewiß! — Darf ich?

Baron: Hanna, überlegg mal in Ruh, wat du da wullt. hei kann di de Dör wiesen. hei is kein Kind mehr un du ok nich. Du weißt 't aber beder, wat du tau dauhn hest, as hei, denk ick. Un nu überleggt ruhig un gründlich. Denn findst dat Rechte (küßt sie flüchtig und geht mit dem Knüppel rechts ab).

Hanna (allein; geht langsam, nachdenkend von rechts nach der Tür links. Halblaut): — Ja, ich geh hin!

Verwandlung.





3weite Szene.

Saal im Schlosse des Grafen. An der hinterwand zwei Fenster; schräg rechts in der Ecke ein doppelter schwerer Vorhang; weiter vorn rechts Tür. Links große Doppeltür, die zur Freitreppe führt.

Der Vorhang schließt einen Erker ab, der als Schlafräum benutzt wird und von drei Seiten Fenster hat. In der Mitte ein sehr breites und hohes Bett.

Ein Fenster hinten ist geöffnet, man sieht auf eine sonnenbeschienene herrliche Morgenlandschaft. In der Ecke am Vorhang steht ein Jagdgewehr; sonst ist kein Stück einer Einrichtung vorhanden!

(Der Graf geht auf und ab, faßt sich nervös nach dem Kopf, sieht eine Weile aus dem Fenster und geht dann wieder unruhig umher.)

Franz (bringt einen Stuhl herein): Die Bande! Nicht einen Stuhl wollten sie hierlassen! Bitte.

Graf (geht): Will nicht sitzen. — Was hast du mit dem Wirt angefangen? Er machte ja Höllelärm.

Franz: Mit Euer Gnaden Erlaubnis . . .

Graf (steht, streng): Laß das Ulken, sag ich dir! Ich bin nicht danach aufgelegt. — (Geht wieder): Und dann sprich niederdeutsch, besonders mit den Bauern. Die haben von vorn- herein ein Mißtrauen gegen alle hochdeutschen. Vielleicht nicht mit Unrecht. Sieht ihnen gewissermaßen im Blut. — Also, was war's mit dem Wirt?

Franz: Den hab ich hundsmordsmäßig verhaun.

Graf: Hättest Du nicht tun sollen. Sind doch alles Spitzbuben! Du auch!

Franz (verneigt sich): Aber das ist doch der größte. Er wollt mir sogar seine eigene Tochter verkuppeln.

Graf: Aha!

Franz: Ehrlich: sie ist mir zu gut dazu.

Graf: Aha!

Franz: Gewiß, Herr Graf!

Graf: Kümmert mich nicht. — Du bist ja nicht aus dem Schloß zu schlagen, alle andern hab ich glücklich hinausgejagt . . .

Franz (einwerfend): Nachdem se soveel mißfleept hem, as s' in sief Jahr nich an Lohn kriegen.

Graf: Das kümmert nun dich nicht! — Du verstehst es doch, wie kein anderer, mir das Geld abzuluchsen und es beiseit zu schanzen. Stiehl! Stiehl weiter, du Schuft! Und dann raus! Raus! (er geht wieder.) Raus!

Franz (ist hinausgegangen, aber sofort wieder herein- gekommen und stellt sich kerzengrade tief in die Ecke).

Graf: Alles sind Schufte und Betrüger, die ganze Welt ist voll davon! Ich möchte den Grafen im Schweinstrog ersaufen

und unter die Räuber gehn. Vielleicht gibts da ehrliche Menschen drunter (er setzt sich auf den einzigen Stuhl, sieht dabei Franz in der Ecke stehn). Du Hund! Hab ich nicht gesagt, du sollst hinausgeh'n?

Franz: Ich war draußen, Herr Graf.

Graf: Was willst du, widerwärtige Kanaille? Hat sich ein Bauer gemeldet?

Franz: Alle.

Graf: Deutlich!

Franz (kommt hervor, zeigt mit dem Daumen über die Schulter): Alle — alle haben sich gemeldet. Aber sehr unangenehm! Sie sitzen im Krug und ...

Graf: ... Machen große Worte! Das tun alle, wenn sie besoffen sind (steht auf).

Franz (verneigt sich lächelnd).

Graf (springt auf ihn zu, packt ihn an der Schulter und schüttelt ihn): Laß das Spotten! sag ich! Du sollst dich nicht über mich lustig machen! (läßt ihn). — Ist sonst nichts?

Franz: Noch nicht. — Wenn ich was sagen darf..... ich glaube...

Graf: Was denn? — Was glaubst du? — (jedesmal, wenn Franz sprechen will, schneidet ihn der Graf mit einer weiteren Frage das Wort ab) Was denn? So sprich doch!

Franz: ... glaube, daß...

Graf: — Was? Was erlaubst du dir zu glauben? — Raus damit! — antworte! — Etwa, daß sie sich im Ernst widersetzen werden? — Wie? — glaubst du das, Hällunke?! — O! die sollen nur kommen! — Sag, glaubst du das?

Franz: Ich glaube . . .

Graf: Schweig! ſchweig! ſchweig, ſag ich! Oder willſt du etwa mit dem Widerſetzen beginnen?!

Franz (drückt ſich wieder tief in die Ecke).

Graf (läuft aufgereggt hin und her): Aber das iſt ja ganz unmöglich!! Wenn ſie nicht nachgeben! dann zwingen ſie mich ja, ernt zu machen!

Franz: Es ſind Dickköpfe, und 's wird ſehr ernt, Herr Graf, wenn Sie nicht nachgeben.

Graf: Ich? Biſt du denn wahnsinnig geworden? Ich ſoll nachgeben? (greift nach dem Gewehr) Hüte deine Worte, wenn ich dir nicht hiermit einen über den Schädel brennen ſoll. — Die Bauern wollen mir, Ihrem Grafen, troßen? Nun muß ich an der Forderung feſthalten! und wenn es mit der Waffe wäre!! Troßen! Troßen! Der Teufel ſoll ſie holen! — — (lacht plötzlich hell auf) hahaha! (ſetzt ſich) Soll ich mich nun drüber ärgern oder ſoll ich lachen? Meine Bauern wagen . . . hahaha! Nu iſt 's ja ſicher, daß ich bald wieder genug Geld habe! (zieht ſeine Geldtaſche hervor) hier, Franz (wirft ihn damit), nimm mein Allerlehtes, eher biſt du Schuſt ja doch nicht fortzubringen! Dann aber raus!

Franz (nimmt die Geldtaſche auf und drückt ſich, Grimaffen ſchneidend, hinaus).

Graf (allein, ſißt ſo, daß er die Tür links dem Rücken zukehrt): hahaha! Wahrhaftig! die ſollen nur kommen.

(Franz öffnet die Tür und läßt hanna herein, ſie gebietet ihm mit der hand Schweigen. Franz wieder ab).

hanna (geht auf Zehenspißen dem Grafen näher).

Graf (hört das Geräusch, wendet sich plötzlich): — Ist da schon...? (springt auf und starrt Hanna sprachlos an).

Hanna (leise): — Hias, was hast du meinem Vater getan?

Graf: Ich??

Hanna (lauter, dringender): Was hast du meinem Vater getan?

Graf (faßt sich nach der Stirn, es dämmert leise eine Erinnerung in ihm auf).

Hanna (laut): Was hast du meinem Vater getan?!

Graf (wendet sich): — Ich — ich weiß nicht. —

Hanna: Hias, war es so Schlimmes?

Graf: ... hat ... hat dein Vater es dir nicht gesagt?

Hanna: Nein — du seist rauh gewesen...

Graf: Sonst nichts?

Hanna: Nein. Aber daß es Schlimmes gewesen, das sehe ich jetzt auch an dir. — Pfui! Hias, du mußt dich schämen! Hat Papa dir je etwas zu leide getan? — Du hast dich aber sehr verändert, seitdem du in der Hauptstadt warst. Macht denn die Hochschule die jungen Männer nur hochmütig und nicht klüger? — Warum bist du nur noch nicht bei uns gewesen?

Graf: Ich könnte mich mit falschen Freunden entschuldigen und ... aber kurz: es war dumm, sehr dumm von mir. Sag, wann darf ich — oder wann soll ich kommen?

Hanna: Wann du willst. — (verschämt, spielt mit dem rechten Fuß und sieht befangen darauf hinab) — hm — was hast du mir alles versprochen, als wir dich vor drei Jahren fortbrachten. Weißt du? Papa schalt, wir hätten zuviel Heimlichkeiten. — hm, wenn ich so denke ... nun? — Du bist ein ganz anderer, Hias, du bist häßlich geworden!

Graf (schaut sie eine Weile stumm an, wird allmählich freier):
— Da siehst du's . . . das ist es . . . darum bin ich nicht zu dir
gekommen. Ich mußte fürchten . . .

Hanna: Ach was: So mein . . . (muß lächeln, wendet ihm
den Rücken zu, zwingt sich zum Ernst).

Graf (wird dreister): — Ja — siehst du. Von dir kann
ich daselbe nicht sagen . . . ganz im Gegenteil . . . und größer
bist du auch geworden.

Hanna: Ach, hör auf! So mein ich das ja gar nicht. Inner-
lich bist du anders . . . ja, häßlich geworden. Wir sehen's ja.
Wie konntest du Papa sonst wehtun. Und mit den Bauern . . .
Hans . . . Was du da verlangst . . . Hans, das ist doch . . . was
ganz Unmögliches . . . was Unrechtes! Schämen solltest du dich! —

Graf (faltet die Hände, sieht zu Boden): Das tu ich auch.

Hanna: Und du bereust auch?

Graf: Auch! — Was willst du noch mehr?

Hanna: Daß du die wahnsinnige Forderung zurücknimmst.
(sie erhitzt sich immer mehr)

Graf: Wahnsinnige? — Du hast vielleicht nicht unrecht.
Aber zurücknehmen, wo meine Bauern mir mit Gewalt drohen?
— Nie! niemals!

Hanna: Aber Hans, bitte! bitte! — Was ist denn so schlimmes
dran: du, als junger Mann, trittst vor die alten Leute und
sagst, daß du deine Forderung zurücknimmst.

Graf: Sehr leicht, gewiß. Aus deinem Munde klingt das
wie selbstverständlich. — Aber . . . siehst du . . . ich — als
junger Mann — ja . . . Ich — als Graf, das geht nicht.

Hanna: Bitte, Hans, bitte!

Graf: Ich kann es nicht! Ich, Graf, soll vor meine Bauern treten und ihnen meine Fehler gestehn?! — Ja! als wenn ich Furcht vor ihren Drohungen hätte! Die würden mir noch einen Strick daraus drehen.

Hanna: Nicht so, Hans! Gesteh du den Bauern offen, daß du gefehlt hast, dann werden sie dich nicht verurteilen — auch nicht hassen. Es sind einfache, gerade Menschen: sie werden dich noch darum lieben!

Graf: Ach, du kennst sie nicht! Da sitzen sie im Krug, saufen sich voll und lehnen sich auf gegen ihren Herrn. Ich soll zittern. Das Schloß wollen sie mir anzünden. — Ja, einfache Menschen.

Hanna: Du kennst sie nicht! Also du willst nicht nachgeben?

Graf: Ich darf nicht, denn . . . siehst du . . .

Hanna (wird lauter und heftiger; erboßt): . . . Das sind Worte, lauter hohle Worte! Ich will dir sagen, warum du nicht nachgeben darfst! Es fehlt dir Mut dazu!

Graf (macht sich gerade): Aber Hanna! Was hab ich dir getan?

Hanna: Was hat mein Vater dir getan? — Siehst du, nun schweigst du! — Gewiß fehlt dir der Mut! Mut vor allem gehört dazu, will man es frei heraus bekennen, wenn man eine Dummheit gemacht hat. — Eine grenzenlose Dummheit ist es, daß ich hierher gekommen bin. Ich hätte mir sagen müssen, nachdem, was du gestern meinem Vater getan hast, seist du nicht mehr derselbe!

Graf (beißt sich auf die Lippen, steht zerknirscht).

Hanna (mit Tränen kämpfend): — Was es gewesen ist,

ich weiß es nicht! Aber du hast abscheulich gehandelt! Sonst wär mein Vater heut nicht so gewesen. Sehr, sehr weh hast du ihm getan — ich hab's ihm angemerkt — wie hat er bloß gelitten. — Immer ist er man so rumgewandelt . . . die ganze Nacht . . . wie von Sinnen . . . geschlafen hat er gar nicht . . . immer wieder ist er hinausgelaufen. — Ja — und weißt du auch, was Papa heut morgen getan hat? — für dich?

Graf (wie abwesend): . . . Für mich? — Ich hab ihn nicht darum gebeten . . .

Hanna: Nein! Du hast ihm weh getan! So trägt er's dir nach. Er ist für dich in den Krug gegangen! Da, wo die Bauern bei einander sitzen, die dir nach deinem Leben trachten! Da — dem hast du weh getan!

Graf (innerlich verbissen): — Verflucht . . .

Hanna: Alle sind bewaffnet — er ist ohne Furcht zu ihnen gegangen — den Büttel, so'n alter unschuldiger Mann, den hatten sie verprügelt — deinetwegen! — Nun bringt Papa den Knüppel mit dem unheilvollen Zettel zu ihnen. Dein Leben will er dir schützen! —

Graf (atmet hoch auf, sucht nach Worten. Nach einer ganzen Weile endlich, gequält leise): — Hanna — — Ich seh es immer mehr ein — gewiß — es war eine Dummheit — eine Riesendummheit — das ganze Fest. — Ich weiß nicht mehr alles, was ich getan hab' — oder gesagt. — Aber gewiß — deinen Vater hab ich schwer . . . schwer beleidigt. — Ich will es gutmachen — wenn er's annimmt. — Alles, alles, was er von mir fordert!

Hanna (will seine Hand greifen): Hans . . .

Graf (tritt zurück): Nein, nein — laß mich erst aussprechen. — Du darfst mir nicht allein Schuld geben, Hanna. — Siehst du, gewiß — die meiste hab ich. — Aber — dein Vater hätte auch nicht so — vor allen Gästen — so . . . schlecht sprechen müssen. — Er ist tot. Ich hab meinen eignen Vater wenig gekannt. Aber ich hab ihn lieb! In meiner Erinnerung lebt er wie ein unglücklicher, aber guter Mann. Warum soll ich ihn nicht achten? Ich lieb ihn! Ich will nicht wissen, wie er wirklich war! — Auf die Erinnerung kommt's doch nur an. Er ist längst tot, tut niemand mehr was. — Ich könnt' den umbringen, der ihm übers Grab hinaus seine Fehler nachträgt. — Da kann ich mich nicht halten . . . ich . . .

Hanna: — Hans, nun bist du gleich wieder so! . . . du brauchst auch gar nicht zuerst zu Papa zu gehn. Ich will ihn so lange bitten, bis er kommt und dir die Hand bietet. Was gestern war . . . vorbei! Nicht mehr daran rühren. Kein Wort brauchst du zu sagen. — Aber . . . wenn ein Bauer — auch nur ein einziger kommt und dir den Zins bringt, dann . . .

Graf (ehrlich und wieder lebhafter): Dann hab ich den Mut . . . ja, ja, ja! den Mut, einzugestehn, daß ich eine kolossale Dummheit gemacht habe! Ich will sie noch um Verzeihung bitten! auch! alles! — Nur ein einziger soll kommen!

Hanna: Dann bin ich zufrieden. (Reicht ihm die Hand.) Dann laß uns wieder gut sein.

Graf (greift mit beiden Händen nach der ihren): Wie früher . . . (führt sie stürmisch an die Lippen und will sie küssen).

Hanna (entzieht sie ihm): Nicht, nicht doch. — Die sind doch nicht zum Küssen da (reibt die Hand lächelnd).

Graf: Darf ich denn . . . (umfaßt sie und will sie küssen).

hanna (biegt den Kopf seitwärts und hält ihm ihre Hand vor den Mund): — Nein, hians. — Erst muß . . . alles wieder gut sein . . . Papa . . .

Graf (sie umfaßt haltend): Ich will ja zu ihm gehn und auf den Knien um Verzeihung bitten! Alles soll wieder gut werden! — Glaubst du 's mir nicht, hanna?

hanna (sieht ihn voll an): Doch! — wenn du es sagst — — ich glaub dir alles. — (Sie sehen sich gegenseitig tief in die Augen, eine ganze Weile, bis hanna lachen muß.) — hahaha! — Du, hians, du bist gar nicht mehr so schön braun wie früher. — Sieh mal da, ganz vorn am Kinn hast du eine lange Narbe.

Graf: Die hab ich mir bei einer Mensur geholt. — Ist es sehr zu sehn?

hanna (hat beide Ellbogen auf seine Brust gestützt, fährt mit dem Zeigefinger der Rechten mehrmals sachte darüber hin): — Nein, meist gar nicht — nur 'n ganz klein bischen. — Kinning (lacht) hahaha! Soll ich? (Sie fährt mit dem Finger um sein Kinn, dann um den Mund, zupft ihn an der Nase, tippt auf seine Augen und zieht endlich bei zipp-zipp ihm ins Haar. Spricht dazu folgendes): Kinning — Münnig — Näsing — Öging — zipp-zipp-zipp-zipp hārling! (Beide brechen in Lachen aus; sie drückt ihr Gesicht lachend gegen seine Brust.)

Graf (lachend): Nun komm ich an die Reihe.

hanna (will von ihm fort): Nein, nein, nein, hians.

Graf: Ja, ja, ja! jetzt komm ich. (Sie richtet endlich ihr Gesicht zu ihm auf und schließt lächelnd die Augen.) — Kinning . . .

Hanna (lacht plötzlich auf, reißt sich los und reibt das Kinn an der Brust): Nein, du kitzelst.

Graf (folgt ihr): Das wollt' ich gewiß nicht. Bitte, Hanna! (Er umfaßt sie wieder.) Kinning — — Müning — (betrachtet ihr Gesicht, will sie küssen).

Hanna (schlägt die Augen auf und legt ihm schnell die Hand auf den Mund): Nein. (Sie macht sich los und sieht zu Boden.)

(Es fallen Schüsse.)

Hanna (eilt ans Fenster): Da schießen sie schon wieder! Pfui! abscheulich find ich das! Im Tiergarten knallen sie man immer so zwischen das zahme Wild. Nicht mal, daß sie sich ordentlich vorsehen.

Graf (greift zur Büchse in der Ecke): Soll ich ihnen antworten?

Hanna: Um Gotteswillen! Ich hab so schon Angst. Wär nur erst die Gefahr für dich vorüber.

Graf: Ich denk an keine Gefahr! Ich bin ja wieder so glücklich! Ach, Hanna! (er will sie umfassen).

Hanna: Ruf einmal? Dein Mut sitzt immer auf der Wippe, entweder ganz unten oder ganz oben . . . und dein Glück auch (lacht). Du . . . du lüßt Snakenkopp! (stößt ihn zurück und flieht vor ihm; will sich hinter dem Vorhang verstecken und reißt ihn dabei auseinander). Ah — ah, siehmal an. Hier schläfft du?

Graf (zieht den Vorhang ganz zurück): Da siehst du 's. Ich hab mich doch nicht allzusehr verändert. Selbst in der Stadt habe ich einen ähnlichen Erker für mich gesucht. Don

drei Seiten Fenster. — Wenn ich wach liege, kann ich Erde und Himmel weit überblicken. Dann ist's mir grad so, als läg ich auf freiem Felde. Und wenn es dann regnet, trommeln die Tropfen gegen die vielen Scheiben eine wundervolle Wiegenmelodie. — Da träumt es sich dann so wundervoll . . .

Hanna (träumend ins Weite sehend): Wovon? . . .

Graf: . . . Von der Zeit, da wir beiden Kinder hoch oben im achteckigen Türmchen saßen — wie in einer Glaskuppel. — Ein ausgehöhlter Kürbis, mit einem Licht darin, war unser Kronleuchter; Karotten, die wir frisch aus dem Gemüsegarten gestohlen . . .

Hanna: Oh!

Graf: Jawohl, Hanna, gestohlen! . . . Das waren für uns süße Ananas; und rohe schmutzige Kartoffeln — natürlich auch gestohlen — hießen Kokosnüsse. — — Da lag ich am Boden, den Kopf in deinem Schoß und träumte davon, was ich alles ausrichten wollte, wenn ich erst mal »herr« sei. — Ach, ja. — Und manchmal tat ich, als ob ich schlief . . . dann hast du mich sachte, ganz sachte — denn ich sollte es ja um Gottes willen nicht merken — geküßt . . . mit deinen zarten warmen Lippen.

Hanna (lebhaft): Aber, Hans! Das ist nun nicht wahr!

Graf: Nicht? — Wirklich nicht?! Dann . . .

Hanna (sieht zu Boden): — Damals — damals waren wir ja auch noch Kinder.

Graf (wild): Und das wollen wir immer bleiben! Hanna! (Er umfaßt sie und will sie küssen.)

Hanna (hält ihre Hand auf seinen Mund): Nicht, nicht,

Hans. Wenn . . . wenn wieder alles in Ordnung ist, dann können wir ja wieder spielen . . .

Graf (preßt sie an sich): Nein, Hanna! Dann wollen wir Ernst machen! Aber fröhlicher Ernst soll das sein!! — Willst du??

Hanna (atmet hoch, arbeitet fortwährend mit ihren Händen an den Feinen herum, ohne sich aber endgültig los zu machen). . . . Ich . . . ich weiß ja nicht, Hans. — Wenn du willst . . .

Graf (groß und freudig): Ja, Hanna, ja! ja! — Und alles will ich wieder gutmachen!

Hanna: Hans! (Sie drückt ihr Gesicht einen Augenblick gegen seinen Hals, macht sich dann kurz los. Indem sie abläuft, glücklich, außer Atem) Ade, Hans! (ab)

Graf: Hanna! Hanna! (läuft ans Fenster) So läufft du fort? (droht)

Hanna (draußen): Hahaha! Später! — Auf Wiedersehen, Hans! (Ihr Lachen wird leiser)

Graf: Na wart nur! Hab ich dich erst!

Franz (tritt ein, bleibt an der Tür stehen).

Graf (der Hanna nachsehend): Wie sie aufgeblüht ist!

Franz: Herr Graf, es ist ein . . .

Graf: Schweig! Mit wem spricht sie denn da? Franz! (der tritt ans Fenster) kennst du den Menschen?

Franz: Nein. Wen soll ich hier kennen, Herr Graf. Scheint überhaupt . . .

Graf: Halt's Maul! Er wird krank sein. Er deutet hierher. Gut! Franz, du gehst hin und führst ihn hier herauf. Was er fordert, soll er haben! Geh!

Franz (verneigt sich und bleibt stehn).

Graf: Was? Was willst du?

Franz: Der Bauer Werner möchte dem Grafen...

Graf (packt ihn erfreut an den Schultern): Was?!

Franz: ... Er möchte Zins und Besthaupt...

Graf (in überschaumender Freude, faßt Franz um):
Franz! Du bist ein Engel! Ich könnt dich küssen! — Laß ihn
reinkommen! Rein! Rein! hahahaha! Wird mir das leicht
gemacht. — Und hol den Ärmsten aus dem Graben, wie einen
Grafen will ich ihn bewirten! Lauf!

Franz (ab).

Graf (allein, läuft in freudiger Erregung auf und ab).

Werner (tritt ein, mit finsterem Gesicht, einen Geldbeutel
in der Rechten): ... De Graf? ... (sieht ihn scharf an und
erschrickt innerlich; seine Linke greift in die Luft und die Rechte
krampft sich um den Beutel. Er nimmt unwillkürlich eine etwas
gebückte Haltung ein)

Graf: Guten Morgen! (holt übereifrig den Stuhl herbei
hier, setzt euch!

Werner (hat sich allmählich wieder grade gemacht): —
Guten Dag will ick nich seggen, denn dat ward 'n bösen Dag!
(wirft dem Grafen den Beutel vor die Füße) hier is dat Geld!
Ick schenk dat! Kein Graf und kein Dübel hett Recht, mi
dat aftoverlangn! (will gehen)

Graf (steht starr, wie vor den Kopf geschlagen; bezwingt
sich): ... So hört doch ... Ist 's euch nicht schwer geworden?
Ich will nicht...

Werner: Dat is nich Ihr Sak! Sei bruken blot mit 'n

befap'n Körper tau verlangn un 'n annern Minschen dat hart aftaufstöten! (Sieht ihn scharf an.)

Graf (sucht nach Worten): Aber ... ich ... es soll heut die Forderung ...

Werner: Akkrat so, wie de Vater! Mi stigt dat Blaut tau Kopp — kum, dat ick mi holln kann — ganz swatt ward mi oör de Oogen — wur hett dei mi piert!! — Ick künn 'n noch ut 'n Grauw ruter klein, un ...

Graf (außer sich, greift nach der Büchse, sich überschreiend): Laßt meinen Vater ruh'n!!

Werner (etwas vorüber gebeugt, sieht ihn eine Weile ruhig an, dann nimmt er langsam seine Mütze vom Kopf. Hjalblaut): ... Jung — Jung — kom man rann — lat dien Wut ut! — (zitternd) Dien Vater hett 't man halw dahn — hei hett mien Lowiesing int grote Water stött — mien Jungs hem sick ümbröcht — Mak du 't ganz: scheid tau! — — Werker tau 'n Baron so wat seggen kann, de em as 'n Vater upertrocken, de för em in' Dod gahn wier, wenn 't har sien mößt: werker so wat seggen kann, de is kein Minsch nich mieh'r!! Scheit tau!

Graf (stand in zitternder Wut, als Werner den Baron nennt, wirft er das Gewehr auf den Boden): Über dies Gestern komm ich nicht weg!

Werner (nachdem er den Grafen eine ganze Weile ruhig angesehen, setzt endlich langsam seine Mütze wieder auf und wendet sich zum Gehen. Ehe er hinaus ist, sieht er sich noch mehrmals nach dem Grafen um).

Graf (allein): — — O! so ein verfluchter Tag!! — O!

so ein verfluchter Tag!! Könnt ich das Gestern auslöschn, ich...
 (er sieht den Beutel mit Geld) Verflucht! Ich will kein Geld!
 (rafft den Beutel auf, eilt ans Fenster und wirft das Geld
 händeweis hinaus) Da! Da! Da! Da! Ich will euer Geld nicht!!

— (er sieht scharf hinaus) Franz! Franz! bist du 's?

Franz (draußen): Herr Graf?

Graf: Woher kommen die Tiere? da das Pferd und die Kuh?

Franz (draußen): Vom Bauer, der eben da war.

Graf: Bind sie los! Ich will sie nicht! Jag sie vom Hof!
 Hörst du? du Schuft, du sollst gehorchen! — So — nur hinein
 ins Korn. Die sollen auch ihr Gutes haben! — Was fehlt
 dem Kerl?

Franz (draußen): Ein kranker Bettler.

Graf: Ein kranker Bettler? Laß ihn das Geld auffuchen
 und bring ihn zum Doktor. Der soll ihn kurieren. — (kommt
 nach vorn) O! Ich fühl mich stark! Die sollen nur kommen!
 Ich hau...

Franz (draußen): Er will kein Geld.

Graf (geht ans Fenster): Was willst du?

Franz (draußen): Er will kein Geld!

Graf: Was?! Ein lumpiger Bettler will kein Geld?! —
 Ist denn die ganze Welt verrückt?! Bring ihn rauf! (nach
 vorn) Was will er denn? — Einerlei, er soll alles haben,
 alles, was er will! Ich hab es erst gesagt und halt mein
 Wort. — Hu?

Franz (schleppt den Bettler herein): Der ist totkrank.

Graf (rückt den Stuhl in die Mitte): Er soll sich setzen.
 Bettler (zerlumpt und vollbärtig; mühsam nach Atem

ringend): ... Bin ick ... bin ick bie 'n Grafen? ... hja? hürt em de Park?... is dat sien?... (fällt in den Stuhl) — Ah — strengt de lütt Weg an.

Graf: Du meinst dort den Tiergarten? Das ist meiner. — Aber sag mir, warum willst du kein Geld? Woher kommst du? Was fehlt dir? Was bist du?

Bettler: ... 'n Lump! seggt mien Vater... Lump! — Ick bin lopen ... twee Nachten ... um hier tau singen ... ick kann Leider maken ... twee Nachten achterradd bin ick lopen ... de Dag sind tau heit ... donn sleep ick, bie de hieck ... an denn Park ... schön ist 't da ... da wör schaten ... un ... un

Graf: Die Bauern haben dich geschossen?! O! die verfluchte Sippe!

Bettler (klopft auf die Brust): ... hier ... hier ... sitt 't ... da giwt 't kein heiln ... dat geht ... bargaf ... Wenn ick dod bin, lat mi da liggen ... in denn Park ... denn Diergorn ... da lat mi starben ... (sinkt zusammen)

Graf: Du wirst nicht sterben. Du bleibst im Schloß, mein Gast! In meinem Bett will ich dich gesund pflegen! Ich will es gutmachen, was meine Bauern verschuldet haben.

Franz: Der stirbt uns unter den Händen. — Soll ich schnell einen Arzt holen?

Graf: Schnell!

Bettler (richtet sich wieder etwas auf): Nee — nee — bliew man hier ... 't geht tau End' ... ick starw.

Graf (um ihn bemüht): Was soll ich für dich tun? Fordere! Fordere, was du willst!

Bettler: ... Ick möt starben ... ick feul't ... gewt mi

'n Placken ... da ... da ... in den Park ... denn Diergorn.
— Da ... wo mi kein stürt ...

Graf: Der Wunsch ist klein! Du sollst den besten Platz in meinem Garten haben.

Bettler (klammert sich plötzlich krampfhaft an ihn, hebt sich dabei etwas vom Stuhl): — Lat mi nich as 'n Hund in-scharrn!! — as sonn' Hund! ... gewt mi 'n Hand voll Blumen ... (liegt bewusstlos)

Graf: Stirb nicht! stirb noch nicht! Du sollst alles haben. Ich will dein ganzes Grab mit Blumen füllen, bis an den Rand und drüber hinaus!

Franz: Is all tau End!

Graf: Verstehst du mich? Du sollst Blumen haben! Den schönsten Platz im Garten will ich für dich ausuchen! Hör doch! Wie einen Grafen will ich dich begraben lassen! Nur stirb jetzt nicht, noch nicht!

Bettler (halb bewusstlos): ... nich as 'n Hund ... Lump seggt mien Dader! Lump! ... Ich kann Leider maken ... singen ... dat du de Krätz kriegst, Lump! seggt mien Dader, rut! ... Ich bin trocken von ein' Urt taun annern ... (er richtet sich wieder mehr auf, wird lebhafter) ... hew nich bettelt ... bin nich verhungert ... Lump! seggt mien Dader ... Di slan s' mit 'n Spaden dod und klein di in as 'n Hund! ... as 'n Hund! seggt mien Dader! — (versucht sich zu erheben) Lied 't nich! lat mi nich inklein as sonn' Hund!! ...

Graf: Du sollst wie ein Graf beerdigt werden! Aber erst sollst du nochmal gesund werden.

Bettler: ... Bin ick 'n Lump? ... bin ick 'n Lump?

(er will sich erheben, fällt einige Male kraftlos zurück) ... Ick kann Leider maken ... ick kann singn ... bin ick 'n Lump? (erhebt sich)

Graf: Bleib sitzen! Streng dich nicht an.

Bettler (schiebt ihn sacht zur Seite, steht, zitternd, mit Anstrengung): ... hei will mi alls geben ... woför ... bin ick 'n Lump? ... Ick hew nie bettelt ... Ick kann singn! (laut und freudig, die Arme ausbreitend) Ick sall nich inkleid warden as sonn' Hund!! ... Ick kann singn und ick kann speeln! (macht Schritte, immer unter ungeheurer Anstrengung)

Graf: So bleib doch sitzen! Holst dir ja mit Gewalt den Tod an' Hals.

Bettler: ... So grad un stramm will ick in' Dod rinnergahn ... ick schull kein' wat in Leben ... so begraben wardn, dat de Glocken ober de Felder klingn ... (singt:)

God Nacht! god Nacht, leibe schöne Welt!

Ick lat kein Fründ, lat nich Gaut un Geld.

Verfluch mien Leben nich – starw giern.

Mit Blaumen, Glocken, Singen möt ' mi ... iehrn ...

(Er bringt es nur mit größter Anstrengung zu Ende. Fällt nach rückwärts, Graf und Franz fangen ihn auf, schieben ihm den Stuhl unter. Er atmet röchelnd und lang, dann öffnet er die Augen wieder und blickt starr auf den Grafen, der ängstlich um ihn bemüht ist). . . Bin ick 'n Lump? ... bin ick 'n Lump? ... Lump? ... (stirbt hin, noch mehrmals «Lump» zwischen den krampfhaft zusammengebissenen Zähnen hervorstoßend. Dann läßt er den Kopf in den Nacken fallen; reckt sich und öffnet den Mund etwas.)

Graf (betastet ihm Brust und Gesicht; drückt ihm die Augen zu und sieht ihn eine ganze Weile sinnend an): — Tot. —

Franz: hm. Möt 'n man so schnell als möglich ut 'n Stoff bringen . . .

Graf (halblaut fest): Er soll als Graf begraben werden! Da gibt 's nur eins. — Der Baron ging für mich in den Krug, er wird auch Blumen bringen, wenn ich plötzlich . . . Das ist recht!

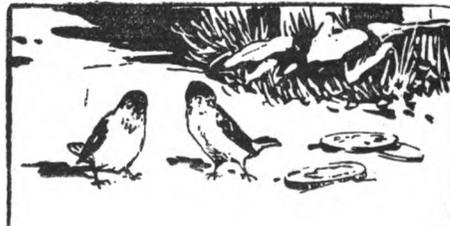
Franz: — Herr Graf — kein neue Dummheiten. Wat geht uns de Fremde an? Sei möten sich verkleiden und denn weg up 'n Tietlang.

Graf (hat mit großen weitaufgerissenen Augen nachdenkend dagestanden. Zugleich gepackt und erfreut von seiner Idee): Das ist das Rechte! Verkleiden will ich mich — und ihn. Denn dieser soll ein gräßliches Begräbnis haben!

Franz (will was dagegen sagen): Herr . . .

Graf: Schweig!

Vorhang.





Dritter Akt





Krug.

Links Schenktisch, dahinter kleine Tür. Hinten, mehr rechts, große Doppeltür, die ins Freie führt; links daneben Fenster mit Blick auf die Dorfstraße und drei mächtige Eichen. Eine Bank läuft rings an Wand und Schenktisch herum. Bänke und Tische roh, weiß geschleuert. Außerdem einige Stühle, wie sie aus der Wohnung des Wirtes herbeigeschleppt sind.

(Der Raum ist angefüllt mit trinkenden und lärmenden Bauern; auch auf der Straße stehen sie in Gruppen. Vorn rechts sitzen die bekannten: Lüdering, Jörn, Mattens und Maak. Alle angetrunken.)

Jörn (steht auf dem Tisch, hat den Rock ausgezogen und die Hemdsärmel aufgestreift, eine alte tiefe Trommel um den Hals; schimpft, während der Vorhang hoch geht, einen Stuhl aus, über dessen Lehne er seinen Rock gezogen hat): . . . Wat, segg ick, du wullt nich Affbitt dauhn? Upp de Knein dahl, segg ick, upp de Knein dahl! Wullt nich? Ick segg di: wenn ick di ierst bi de Flünken krieg, kann di dat eklich be-

griesmuln, segg ick! Wullt nu? oder sall 'ck nochmal trummeln? Sall 'ck nochmal trummeln, segg ick? (Trommelt, stößt mit seinem Bein den Stuhl um.) Sühst, da liggt he!

Annliesch: Jörn, du bist jawoll ganz un gor mall! Lat doch dien oll gräflich Getrummel! Gläuwst du denn warrastig, dat de Graf umfallt von dien oll Quasselei? De hett di all teinmal iehr ant Mul slan, iehr dat du noch utrieten kannst! Dat deiht doch tau giern! Nahsten heft denn dat grote Mul up!

Lüdering: Sühst man Schütt? hähähähä!

Jörn: Uh, Annliesch, wat is di dat fremd lang! — Wullt du wat? Wat? Wullt du wat, segg ick? Mattens, segg iehr, wier 'ck nich gestern de ierst Mann? hew ick denn Grafen nich mit 'n Glas an Kopp smeeten, dat he ünnern Disch tau liggen käm? Segg doch!

Mattens: Wenn 't wat tau lüstern giwt, bist immer ierst Mann; auber wenn 't heit: faut tau! wiest du de Richterflick!

Annliesch (lacht).

Maak: hei hett sick aber doch ganz kuraschiert bewiest; dat kann 'ck nich anners seggen.

Jörn: Sühst! Wat wullt, segg ick? Wenn ick mi hier mit 'n Grafen aftas, Annliesch tast sick mit de Flöh af! Annliesch, ick hew di leiw, du weistst dat! Wat möst du denn immer so mit mi rumstöckblöcken . . .

Lüth (kommt herein): Na? — Oha! (sieht sich um): hier geiht' ja siehr gemütlich tau. All is Pomm'renk mit denn Zettel ünnerwegs, un ji sitten . . . (Lärm.)

Mattens (springt auf): hei! dat 's gaut! Nu kann ick doch mien Wehl an em utlauten!

Maak: Denn Dübel ok! Dat har 'ck doch noch gläuw't,
dat hei sick besinn' deh!

Jörn: hew ick 't nich seggt?! hew ick 't nich seggt?! hien!
willn denn Grafen in 'e Pann slagen! (klettert vom Tisch
herunter): hien! segg ick!

Lüdering: Ruhig! Still doch mal! hürt ierst! — Wat
geiht uns dat an? hier is hei noch nich west! — Wi sünd
prad! Wi hebbt uns' Gewehr'n liggen, wi bruken blot tautau-
griepen! Wi möten aber denn Zettel ierst seihn! Dat anner
kann uns alls nichs krahen!

Lüth: Denn kann hei jeiden Oogenblick kamen. Bie mi
is hei weest. — hiar de Jung dat gestern nich taun B'ron seggt,
ick har mi nich upsett! Ick wier hengahn un har em 't betahlt,
bet up'n lehten fjeller! Aber . . . oha!

Maak: Du hest ja ierst nich gläuben wullt, büst denn
bien'n B'ron west?

Lüth: Ja! Oha!

Lüdering: Du wierst bi em — wat seggt hei denn?

Lüth: Michs! Ick hew 't em anmarkt, dat 't recht wier!
fjett dei Jung . . . oha! ,Ick betree sien Swell nich weder!
säh hei blot. Aber wie hei dat säh, oha! Nu gah ick mit!
Un wenn w' em dod un dahlslan! hei is 't nich beeder wiert!
— Süst . . . Dummheiten hewt wi all makt, as wi jung
wiern . . .

Mattens: hürst, Jörn! (lachen).

Lüth: Aber sowat — oha! sowat!

Jörn: Mak ick Dummheiten? Mak ick Dummheiten?
Mattens, du reizt mi, segg ick di! Kumm mit mi nah'n Dur,

up dat Gerüst, dat de dicke Kuhnisch hier hett stahn laten, da will 'ck di so gaut Komeidi speeln, as einer, segg ick di!

Maak: Lat 't doch man sien, as 't is! Wi hem doch an annern Kram tau denken, as an Komeidispeeln. Denn Dübel ok, de Sak is doch iernst!

Lüdering: Iernst, hähähä! ja, Maak, aber man möt s' doch nich iernster maken, as s' is. Dat 's 'n gauden Korakter, de noch lachen kann, wenn em dat Meest an de Kehl sitt. Aber de ober anner Lüüd Unglück lacht, de is dat Anspein nich mehr wiert.

Köster (Gewehr über Schulter, ist lachend hereingekommen):
Kinnere! Kinnere! is dat 'n Leben! Wi mitten in 'e Masch!
Ick hew 'n halw Duzend Bück dahlstreckt, dat 't man so knacken deh! 'n fein Freuhstück! Dat makt aber ok 'n Dergneugen, dor so rinnertauknalln, twischen all de pralle Bück. Ick hew mi 't all immer mal wünsch, aber kein har dacht, dat 't so wiet kamen deh! Nee! wur is 't aber ok blot möglich?!

Lüth: Köster, oha! Ick find't gradtau 'ne Saak, de s'ick nich schicken deiht! dat du da nah 'n Diergorn geihst un de schön' Diern dahlnallst. Wat hebt di de Diern dahn? Is dat denn nu 'n Saak? oha! Di möst 'n nu man dien Weitenfläg dahlstampen, mal seihn, wat du seggen dehst! — Is doch . . . oha!

Lüdering: hest recht, Lüth!

Mattens: Laut denn Dickpans! Denn steiht dat Scheiten an, as denn fjund dat Leihmhacken. hei hett nichs as Fett in' Breegenkasten!

Jörn: Fuljack!

Lüdering: hähähä! Lat em man, Jörn! Un wenn hei

stinken deiht för Fulheit, du wahnst wiet 'naug af, dat du 't nich rüken brugst. fjähähä! (lachen).

Köster: Wur is 't möglich! wur is 't nich möglich! Immer hacken ji up mi rüm.

Maak: Freu di! Bie di is doch noch wat an tau hacken.

Köster: Bin ick 'n Fuljack? Dau ick nich mien Stück Arbeit as jede anner? Ick dau miehr! Ick bring doch wat tausam!

Jörn: Da is noch kein Möller iehrllich storben!

Lüdering: fjähähä! — Köster, ick bin all ault, ick hew all 'n Barg хүрт. Ick weit: хүgel un Bargen weiht de Wind woll tausam, aber sonn' dicken Buk doch nich! (lachen).

Mattens: Jau! Wenn 'ck tauweel Fett seih, krieg ick immer Döft! fjaha! (will trinken, findet sein Glas leer): fjallo! Dat Schjott is tausam. Panschow! Panschow! (trommelt mit beiden Fäusten auf dem Tisch) Panschmichel!!

Annieſch (kommt wieder herein): Wat denn? Kannst denn fjals all wede nich vull kriegen?

Maak: Dat dei ok nie ohn tau schimpen inschenken kann. Denn Deubel ok! Du bist doch 'n Wirtsdochter! — Wo is denn dien Dader?

Annieſch: Weit nich. Ick glöw, hei is upt Sloß gahn, will Geld hain. (Alle lachen.)

Mattens: fjau! Dei Kierl is kaupabel un treckt 'n Graufen dat fjemd ut!

Maak: Dat is aber ok 'n lütten Bax! Twei Dag hebbt sick hier all de Knechten up denn Grafen sien Rekn vullbuttelt, dat möt 'n orrig Stück Geld sien!

Jörn: Un nu har hei sick all recht so darup freit, dat de

B'ron nichs nich mieh'r tau seggen hett. Denn much hei ja am leiwsten dod maken, wil hei uns dat Drinken verbaden har!

Köster: hahaha! Gönn't wi em unser Billeed! (lacht am lautesten)

(Draußen Lärm, der schnell anwächst. Die draußenstehenden Bauern laufen zusammen und sehen nach links.)

Annliesch: Manu? wat is denn dat all wedder? Wann ji blot Vernunft annehmen muchen?!

Jörn: Wenn du mi annimmst, Annliesch. Segg doch, bin ick nich wat wiert? Mien Hoff kann sick seihn laten, segg ick di!

Mattens: Annliesch, frie doch!

Lüdering: Jörn, hähähä! Möst ierst 'n Bort hebben, denn mach s' di leiber! hähähä! Jörn, möst dien Mul da achttern an' Tun schürn, weist, an de Stell, wo de Makens immer röber klaspern. hähähä! (Alle lachen) denn kriegst bald 'n Bort, un denn nimmt s' di! hähähä!

Annliesch: Un ick will jeden Morn up de Knei liggen un beeden, dat ick bald 'n Mann krieg. Aber 't möt 'n Mann sien! (Lautes Lachen).

Mattens: Dat 's gaud!

Rodemann (einen Haufen bewaffneter Bauern anführend, kommt herein): Nu los! los!

Lüdering: Na sachte! sachte!

Rodemann: Dat Dekret is rümdragen! De Büttel is oberall weest! Wat willn ji hier sitten und hudalschen?! Los!

Lüdering: Sachte, Rodemann, sachte. Hier is hei noch nich weest! Un solang tauwt wi! — Du wuist doch up de Höf nahseihn, is allns in Ordnung?

Rodemann: Ja! Wi treckt je ð los! Kümmt Pomm'renk oberhaupt hierher? Werker seggt dat? Up jugen hjoß is hei weest, is 'naug! Tauleht is hei nah 'n Paßtr rin gahn; is da bleeben! Schient so.

Maak: Bien B'ron?

Rodemann: Jau! fjett nich nödig, hierher tau kamen! Dei holt em fast, schient so! Bliewt hier! Wi treckt hen!

(Er wendet sich zu den andern um, die mit Dreschflegeln, Mistgabeln, verrosteten Piken, Morgensternen, Streitkolben und schweren Vorderladern bewaffnet sind).

Rodemann: Wat? Wi trecken?!

Die Bewaffneten: Ja! gewiß! Man los!

Mattens (steht auf): Du kannst recht hebben, ick kaum auk mit! Gewt mi maul sonn' Dings hier! (Einer gibt ihm eine Waffe).

Rodemann: God! — Un ji willn nich mit? hem juch besunn?! hem gestern bi em sopen! Mögen dat nu nich dauhn, schient so! Ji hem juch up sien Kosten denn Buk vullslan! ick nich! Wi trecken! los! (Lärm, wollen ab)

Lüdering: fjör doch ierst mal tau, Rodemann. fjör tau! hei möt doch aber kamen hier nah'n Wirt! Wi möten denn Zettel doch seihn!

Rodemann: Ick hew em seihn!

Andere: Ick ok! Ick ok!

Lüth: Ja, Dader Lüdering! hei is schreeben! ðha! ick hew em mit mien Oogen seihn un hier in düsse hand hatt! Gläuw't mi tau!

Rodemann: Panschow ward hei woll begegend sien!

Schient so! dat is 'naug! Wi trecken! Wi willn em de Darm ut 'n Liew rieten! Los!

Jörn: Ick gah vöran. (trommelt)

Lüth: hei möt sien Dracht Släg hebben! Dor schall hei sick nich bilangs schulen! Dei... öha!

Lüdering: Aber dat ein segg ick juch: kein fat em an, wenn hei sien Forderung trüchtreckt! Un dat deiht hei woll.

Lüth: Sien Jack vull Släg möt hei hebben! öha! Wat hei dor von uns verlangen deiht, wör ick em woll bringen, wi könnt' lieden! Man wat hei denn herrn von ürhen dahn hett, dat kriegt hei von mi weder!! öha!

Rodemann: Geiht uns nichts an! de B'ron! de Pastr! Kann ok wat kriegen! Störten möt wi se! all tau hopen! Ünner de Föten!! Willn uns wat tau seggen hebben?! Willn uns woll noch slan, mit 'n Kantscho? Schient so! Sind wi nich un' eigen herrn!? Könnst wi nich dauhn und laten, wat wi willn?! Is dat nich un', wat wi köst hem?! Dör un' eigen Geld!

Jörn: Wi sind un' eigen herrn! un kein Dübel fall uns wat tau seggen hebben! Wi willn alls dauhn un laten, as 't uns gefällt. hei fall uns de Konterbutschon erlaten, för immer un alle Tieden!

Lüdering: Sachte, Jörn, sachte! Täuw bitt 'n Bort heft, denn kannst weder so forsch verlangen! (lachen) För spätere Tieden möten wi em weder Konterbutschon un ok Koppgeld betahln! Dat möten s' überall! — Aber wil hei doch nu alls verspeelt hem schall, denk ick ein Jahr...

Rodemann: Nichts! nichts! Ji hebt em mit hulpen! Ut-
drinken! Könnst dat! Ick nich! Wöllt nich all, schient so! Ick
nich! Don mi kriegt hei nichts, blot wat up 'n Kopp!

Mattens: Nu tau! Zaufert nich! Hier heit 't anfaten! Tau! Ierst hen! Tau! Schall uns noch ierst de B'ron in 'n Weg kaumen? Dei speiln doch weder ünner ein Deck! Tau!

Maak: Ick gah ok mit! de Dübel hal! Mien Piek her!

Köster: fjaha! Wur is 't möglich! wur is 't nich möglich! Ick kam ok mit! fjaha! Sall unnerdümpelt warden int Waderlock! fjaha! Wur is 't möglich!

Lüdering (hat mit sich überlegt): — Denn tau! Ick kam mit! (man bringt ihm ein Gewehr unter starkem Lärm)

Jörn: ja! hen! (schlägt mächtig auf seine Trommel)

Rodemann: Los! los!

(Schon ist eine Anzahl hinaus, als in der Tür eine Stockung eintritt. Der Baron von Derßen bricht sich Bahn nach vorn).

Rodemann: Los! Verflucht! Dörwartsch!

Baron (nach vorn drängend): Wat wöllt ji? — Wat wöllt ji?

(Die Bauern sind verdußt zurückgewichen, sehen den Baron, dann sich einander fragend an. Jörn fordert durch Geberde zum Weiterschreien und Fortgehen auf, wagt aber selbst keinen Laut zu sprechen. Stille).

Baron (dreht sich im Kreise um, mustert alle): — Wat is los? Wat wöllt ji? — ji speelt hier woll Komeidi? (lacht) fjahaha! de Uptog maket sikk ja verdeubelt! — fjewt ji denn nichs tau arbeiden, dat ji all an freuhen Morrn in' Kraug sitten und supen?!

Rodemann: — Dat kann...

Baron: Werker spreckt?

Rodemann (tritt trotzig vor): Ick!

Baron: So! du!

Rodemann: Ja! ick! fjerr Pastr! Wi willn uns denn Jung nich öbern Kopp wassen laten! Unner de Feuten fall hei!! – Sei gelln hier nich miehr, fjerr Pastr! För mi gornichs! Öberhaupt nichs! Willn uns hier woll noch wieder as Schauljungs behanneln? Schient so! Wi willn jekt uns' Recht! Wat ick köfft hew, is mien! Sall mien blieben!

Baron: Du wullt nich, dat 'n di as Schauljung behannelt – du stellst di aber grad so. Wie oft hew ick di 't all klar mak't? De fjoff is denn Warner tau Unrecht nahmen! Hei is denn tau Unrecht för wenig Schilling in dien fjänd' kamen. De oll Graf wier all kindisch, as hei de Inwilligung tau dissen Verkoop gew. Dorüm müßt dat trüchgahn. Du heft dien sößdig Dahler weder kreegen, damit is't genau!

Rodemann: Wat fall ick mit de Lumpenschillings?! Ick will denn fjoff! Ick hew em köfft! Bar sößdig Dahler! Denn olln Löttingslipp hew ick s' in 'e fjand tellt! Wat har hei noch tau verköpen? Wier hei narfch – ein' mit de fjxt öörn Bleß! Ick will mien fjoff!

Baron: Dat is afdahn!

Rodemann: Schient so! Denn Jung willn wi uns bie Tieden von' Liew holln! Wi bringn em kein Geld! Woför hewt wi denn rackt un schuft? För uns! För unse Kinner un unse Wieber! Sall de dumme Jung uns' Geld verspeeln un verhaurn? Schient so!

Mattens: Wat hett denn dei oll greunsnaubelige Bengel von uns tau verlangn? Wi hem uns haucharbeit mit unse fjänd! Dat hett uns unsen Sweit köst! Un nu wull dei . . . Ick faut em an, dat em de Rippen knacken dauhn!

Baron: Wat hett de Graf juch dahn, seggt mi mal? Doch nichs miehr, as ji jehst em dauht. hei hett drauht — in Besapenheit. — Wat willt ji? hei is jung . . .

Rodemann: Mich blot drauht! Dat Schrieben . . .

Lüdering: Ja, hähähä! Ja, herr B'ron! hei hett nich blot drauht, wier 't dabee bleeben, blot drauht, hähähä! Aber hei hett 't upschrieben!

Mattens: Sonn Flöts!

Baron (reißt den Zettel vom Stock): Dat Dekret is juch tau Kopp steegen.

Lüdering: Ja, hähähä! De Zettel, herr B'ron, hähähä! De Zettel, nich de Wien.

Baron (knüllt den Zettel zusammen): Dat is nichs as 'n Stück Papier von besapen hand bemalt. Ick erklär juch hier: dees Zettel hett kein Gültigkeit!

(Dies bleibt nicht ohne Eindruck, sie sehen sich fragend einander an.)

Baron: Ick will 't oör'n Grafen veranwurn.

Lüdering: . . . hähähähähä! ja, hähähä! Ick kann schrieben Schrift nich lesen . . . Aber 't is schrieben!!

Baron (steckt das Papier in die Tasche): Wiert 't nich denn Grafen sien hand, de darup schrieben har, ick wūr't hier terrieten! — Ick selwst will mit upt Sloß gahn! Doch ierst — dragt de Waffen weg!

Lüdering: hähähä! Nee, hähähä! Ick traue denn Frieden nich! — Ick kann schrieben Schrift nich lesen — aber wenn 't ein schrift, un is hei noch so jung, denn oberlegt hei 't ierst! Wat schrieben is, is schrieben!! hähä! Un wenn Sei

denn Zettel ok verbrenn', hei bliwt doch schreeben!! (Zustimmung.)

Baron: Aber de Zettel is nich mit Überlegung schreeben, Lüdering! hei wier sien Sinn' nich mächtig, as hei 't dee. (bittend): Kamt ruhig mit mi upt Sloß. Ji weten all, wat hei mi gestern dahn hett . . .

(Man hört fern des Wirtes Stimme fluchen und schreien; näher kommend. Einige Bauern blicken auf.)

Baron (spricht unbekümmert fort, immer lauter gegen den Lärm an): . . . nu will ick juger wegen alls vergeben. Ick will juger Anwalt sien un för juch spreeken as einer! In Rauh will 'ck em alle Gründe ut 'n anner setten. Un glöwt mi tau, kam'n wi em ruhig un vernünftig, hei giwt nah.

(Der eine Bauer sucht dem andern seine Meinung von den Augen abzulesen. Bei den meisten ein unruhiges, unentschlossenes Hin- und Herwiegen. Andere wieder, wie Rode- mann, Mattens, Jörn, blicken nach dem Wirt aus und geben durch Bewegungen zu verstehen, daß sie nicht nachgeben.)

Baron (immer lauter): Nehmt juch kein Biespill an denn Uptog oör Jahrn. Dat kann licht anners utlopen! Wi sind hüt wieder! Ein gaudes Wurt kann mieh'r utrichten, as alle Gewalt. Kamt mit mi un dragt de Waffen weg!

Wirt (schimpft draußen): Ah! ah! dei Hund! Du grote allmächtige Gott, wur möt ick lieden! Ah! ah! sonn Hund!

(Alle Bauern blicken verwundert auf.)

Baron (beachtet es absichtlich nicht): Ick will em seggen, dat ji em, wenn hei gerecht un mild is, gaut un giern Ünnerdahn sien willn — un ji warden mi dat betügen . . . wenn

ji ahne Waffen kamt! Dragt de Waffen furt!! (Der Wirt kommt herein.)

Wirt (hört nun den Baron, erstaunt, umgeht ihn im Halbkreis, ihn wütend betrachtend. Plötzlich steht er still, wischt sich mit dem Ärmel übers Gesicht und nähert sich dem Baron unter tiefen Bücklingen): — Gauden Dag! gauden Dag, ok! Darf ick fragen . . .

Baron (sieht über ihn hinweg, als sei er Luft): . . . Un ick will denn Grafen öbertügen, dat hei de Forderung trüch nimmt. Blot Tins möten ji furtan vull betahln; aber langs nich so hoch, as fröher . . .

Wirt: Goden Dag ok, segg ick! Wat giwt mi de grote Ihr, Sei grode fjerr von Ūrßen in mienen maschanten Kraug tau seihn?

Baron (wendet dem Wirt den Rücken): Ick säh, ji warden nich so hogen Tins betahln bruken, as bie 'n olln Grafen. Daför will ick woll sorgen. Dragt jetz de Waffen weg un kamt.

Wirt: fjerr Baron von Ūrßen . . .

Lüdering: Konterbutschon un Koppgeld tau betahln, as't sick schicken deiht, warn wi uns nie upsetten. Aber hei hett denn Zettel schreeben, un wi möten em ierst selber hürn (legt das Gewehr auf den Tisch).

Baron (mit frischem Mut): Dat söllt ji! Oll=Lüdering! Ji all söllt ut sien' Mund' hürn, un darum kamt mit upt Stoß! Folgt 'n Oll-Lüdering sien Biespill, hei weit, wat recht is! Smiet de Waffen weg!!

Wirt: fjerr Baron von Ūrßen! hürn S' doch mal! (zupft ihn am Ärmel).

Baron (erregt herausplahend): Weg hier!! Kein Kreatur up Erden is so wenig wiert, as de Wirten! Ji leben von de Schand de anner Minschen. Weg!! un rög mi nich an!

Wirt (richtet sich auf, seht seine Mühe wieder auf und lacht hämisch): hörst ji, wat hei seggt hett?! Ji Schapsköpp! haha! ja! ja! hahaha! (lacht wütend). Gahst man ardig upt Sloß! haha! Aber smiet' dei Gewehre weg! Dat hei juch noch tau ant Mul slan kann. (Faltet eine Rechnung auseinander.) hier! hier seht! Disse Rekn smiet hei mi an' Kopp un sä grotper-tansch: ,Die is zu klein. Komm morgen wieder, denn is all das Geld mein, wo sick jehst meine dummen Bauern mit dicktun!' hahaha! Gahst man hen!

Rodemann: Unf' Geld! hen! Los!

Mattens: Tau! Ick faut'n an!

Jörn: Lat'n man kam'n!

Köster: Wur is't möglich!

Maak: Denn Deubel ok! Dat lat wi uns nich beiden!

Baron: Glöwt em nich! Dat kann de Graf nich . . .

Lüdering: Sind Lügen!

Wirt (sein Lachen geht in ein ohnmächtiges, wütendes Weinen über): haha! Treckt doch hen! treckt vor't Sloß un lat' juch prügel'n!!

Mattens: Tau! Denn will ick bi slaun!

Wirt (wütend weinend): . . . hei hett mi piet'schen laten!! (hände ringend): O! du barmherzige gaude Gott! hew ick dat verdeint? Sonn' Schuft! sonn' Flas! sonn' Hund! sonn'!

Rodemann: Panschow! Dat gew 'ck em weder! hüt noch! hüt noch! Sicher wie Amen in 'e Kirch.

Baron: Wenn 't wahr is, ward hei uptreden sien, dat hei sonn' Behandlung verdeint! Lat juch nich . . .

Wirt (alles überschreiend): hja! hja!! hjürt ji 't nu?! hjürt ji 't nu?! hei ward em pietschen helpen!!

Jörn: Oha! Gaht los!

Lúth: Oha! Du bist ja nich wiert, dat 'n di anspein deiht!

(Die draußenstehenden Bauern machen plötzlich lauten Lärm, sehen nach links, heben ihre Waffen).

Werner (drängt herein, ringt nach Atem).

Ein Bauer (draußen, ruft herein): Panschow! Da is 'n Pierd in dien' Weitenflag! Pett alls dahl!

Ein anderer: Dat Pierd pett alls in Grus un Mus!

Baron (dem Werner entgegen): Nu?

Wirt (sinkt mit gefalteten Händen in die Kniee): O, Gott! o ewige Gott! Stah du mi bie!

Mattens (drängt hinaus): Werker hett 't dahn? Tau! Tau!

Stimmen (durcheinander draußen): De Graf! — De Graf! — Segg, Warner!

(Mit dem Lärm draußen geschieht die Handlung vorn zu gleicher Zeit. Überhaupt alles in Bewegung).

Baron (erschrocken, fassungslos): hiett hei dit 't nich weder geben??

Werner (schüttelt den Kopf, kann kaum zu Atem kommen).

Baron: Is nich möglich!

Werner (überlaut): — hei — hei is mi noch mit ' Gewehr tau Liow sprungn, as ick em . . . (das weitere verschlingt der nun mächtig aufsteigende Lärm).

Lüdering (greift wieder zum Gewehr): Warner, du kümmt tau rechte Tied! Ick geh mit!!

(Die Erregung wächst auf allen Seiten).

Rodemann: hullo! herra Pastr! Wat seggen S' nu?!

Baron (steht einen Augenblick starr, fassungslos).

Wirt (ganz vorn auf den Knien jammernd): Ah! ah! ah! Ick arme, arme Kierl! Sonn hünd, sonn'! Du grote rieke Gott! seih up mi! seih up mi wehleidigen Minschen! Wat hew ick blot dahn?!

Baron (von des Wirtes Stimme aufgerüttelt, wie erwachend): Still! Still! Noch is 't nich verlorn! (dringt zum Eingang vor und sperrt ihn) hürt up mi, Burslüd! hürt up mi! Smiet 't de Waffen furt!!

Wirt (vorn immer dazwischen): Straf em, du grote starke Gott! Straf em, denn Karnall! denn verfluchten un verdammten hünd!

Baron: Wendt kein Gewalt an! Denkt an dat End! Dat End is Mord!! — Werker von juch will Mörder sien?! Werker will dodslan warden?!

Rodemann (dazwischen): Dörwartsch! Los! Rennt em um! denn Pastr!

Baron: Bedenkt juch tiedig! hürt up mi! Smiet de Waffen weg!!

Jörn (auf den Baron eindringend): Weg hier! Mak kein Fissmatenten!

Baron (den Ausgang versperrend, wütend): Ick lat hier kein' dörch! hürt jetzt! Smiet de Waffen weg!!

Mattens (draußen): Tau! Tau! Kaamt doch! Slaug 'n daul!

Rodemann: Los! Los! Will kein rann, lat mi hen! Los!
(dringt zum Ausgang vor.)

Wirt (währenddem): Dodslagen möt s' em! Du leibe
hülpreike, grote Gott! Dodslagen möt s' denn hund! Tein Jahr
will ick för di up 'e Knein liggen und di danken! hei hett
mi slagen! sonn' hund!!

Baron (drohend erregt): Wag blot einer, nah'n Sloß tau
trecken und denn Grafen antaurögen!! Ick stah em bie!
Taurüch!! Smiet de Waffen weg!!

Wirt: hört ji?! hört ji?! hei steiht em bie! Smiet de
Waffen weg und lat juch prügeln!

Rodemann (dringt auf den Baron ein): Weg! Pastr!
Weg!! (ringt mit ihm) Weg!!

Baron: Taurüch!! (entreißt ihm das Gewehr und schleudert
ihn mit ungeheurer Kraft zurück. Bringt das Gewehr sofort
hastig in Anschlag) So!! Ick scheid denn dah!! dei noch
rebelliern will!!!

Mattens (draußen): Wat? Wat is dat?

Rodemann (in Wut, schweratmend): — Pastr!! Weg!!
(Springt in heller Wut auf den Baron zu).

Mattens (draußen; packt gleichzeitig das Gewehr des
Barons von hinten; ein Schuß geht in die Luft. Entreißt es
ihm): Wat? dei? dei will...

(Von allen Seiten dringen sie nun auf den Baron ein, er
wird hinausgeschoben und ist bald überwältigt. Die Bauern
schlagen auf ihn ein).

Lüth: Oha! — Lat em doch! — Lat em!

Werner (der mit Lüth und Lüdering die Bauern vom

Baron abzubringen sucht): Se flat em ja tau Schand! – führt up! – Wat hett de Baron juch dahn? – führt – (Alle drei dem Knäul nach hinaus).

Wirt (allein auf der Bühne): Prügelt em! Prügelt em de Darm ut'n Liew! Du gerechte leibe grote Gott! Ick will di ewig danken!

(Draußen lassen die Bauern nacheinander vom Baron ab und ziehen schreiend und lärmend nach links. Jörn schlägt die Trommel wie toll. Auch Lüdering tritt endlich hinterdrein. Lüth und Werner heben den am Boden liegenden Baron auf und bringen ihn herein. Der Lärm wird schwächer.)

Baron (hält ein Tuch vor der Stirn, sein Gesicht ist voll Blut, der linke Arm hängt schlapp hernieder): – Warner – Warner – Nu sind s' doch hen!! – hjal mi mien Degen, Warner, lop! Se sölln em nich morden! Lop! Ick möt em bieftahn!! (sinkt auf eine Bank.)

Werner (eilig ab).

Wirt (steht inmitten der Bühne; wild und gebieterisch zum Baron): Rut!!! (Er zeigt mit gerade ausgestrecktem Arm zur Tür).

Vorhang.





Dierter Akt





Saal im Schlosse des Grafen
wie 2. Akt 2. Szene.

hinter dem Vorhang rechts, der
anfangs geschlossen ist, liegt der
Bettler im Bette des Grafen als Graf
herausgeputzt. Die Leiche hat jetzt,
ohne Bart, durchaus das Aussehen
des Grafen.

In der Ferne hört man die Bauern
trommeln, johlen, singen, pfeifen, schreien. Allmählich rückt
der Lärm näher.

(Franz kommt hinter dem Vorhang hervor, bleibt stehn,
sieht mit langem halse aus dem Fenster. Annliesch kommt von
rechts hereingestürzt.)

Franz (erschrocken): **Wur kümst du denn hier her?**

Annliesch (alles schnell): **De Bortschraper, de kām grad
öbern hoff, de hett mi denn Weg wieft. Mak di snell fardig,
se kamt! hörst du? Se kamt mit Seif un sjack un willn denn
Grafen dodmaken!**

Franz: **Lat f' kamen, de Graf is borgen. — Aber segg**

mal, wullt du mit mi dorch Dick un Dünn? (schnallt sich eine Geldkatze unterm Rock los): Da! Nimm unner 't Dauk un lop damit nah Zolgendörp röber in' Gasthoff. Hüt abend bin ick bi di.

Annliesch: Wat is dat? Geld?

Franz: Ja! Hier, fat an, snell! Oder wißt du nich?

Annliesch: Nee?

Franz: Manu!

Annliesch: Nee, ick will nich! Ick wull di grad seggen, dat ick nich weder nah mie'n Dader gah. Hei hett up uniehrliche Wief' sien Dahlers tausam rackt; ick will nich länger bi em blieben! Hüt hew ick em ierst so recht kenn' liert. — Un nu fall 'ck hier 'n hupen Geld von 't Sloß sleepen, as 'n Deiw? Nee! Ick hew mien Lewen nichs stahlen un nichs rowt!

Franz: Ach so! Du gläuwst, ick hew 't stahln. Nee, Kind. Jeides Goldstück is 'n Fauttritt von' Grafen, un jeide Dahler is 'n Schimpwurt. Ick hew mi alls gefallen laten, wil hei 't nahher gaut betahln deh. Dat wör uns ober de nächsten paar Jahrn weghelpen — (will die Geldkatze wieder umschynallen), aber wenn du nich wullt . . .

Annliesch (reißt sie ihm schnell fort und verbirgt sie unter ihrem Brusttuch).

Franz: . . . Wullt 't mit mi versuken?

Annliesch (nickt).

Franz: Denn mak, dat weg kümmt. In' Zolgendörper Gasthoff teuwt up mi, ick kam woll hüt noch. Dat mak mi ornlich lichter, wenn 'ck di mit dat Geld da weit. Solang dat hier gaut geht, blew 'ck noch bie 'n Grafen — ick krieg ja

kein' bedern Posten weder — wenn se em hier aber doch noch up 'n Kopp kamt, denn hakt wi tausam . . .

(Der Lärm ist nahe. Ein Stein fliegt durch's Fenster herein.)

Franz: Kiek an! Nu lop — hier weder achter öbern hoff. Tau!

Annielisch: — Daut f' di ok nichts? Seih di öör.

Franz (schiebt sie zur Tür rechts): Ach wat! Ick hew de ja ok nichts dahn.

Annielisch (an der Tür; die Geldkatze mit dem linken Arm unterm Tuch haltend, schlingt plötzlich den rechten um seinen Hals und drückt ihr Gesicht gegen das seine): — — Aber du kümmt!! (läuft eilig rechts ab).

(Der Lärm schwillt ins Riesige. Man hört brechen und krachen.)

Franz (allein — sieht vorsichtig zum Fenster hinaus): — Na nu! Dat Dor is doch up! Dat brukt ji doch nich twei-tauhaugn!

(Man hört Bauern die Treppe heraufstürmen und immer brechen, fallen, klirren, dazu einen heidenlärm.)

Franz (stellt sich vor die Gardine): — Nu geht 't los.

(Bauern brechen links herein. Doran Mattens, Rodemann, Jörn usw. Sie zerschlagen die Scheiben und dringen auf Franz ein.)

Rodemann: Wo is de Jung?

Mattens: Wur is dei Flöts, dei! Ick slaug em daut!

Jörn: Tau, hackenpußer! Wo hett hei sick verkrapen?

Köster (läßt sich pustend in den Stuhl fallen): Ach jeh! Is dat 'n anstrengde Arbeit.

Maak (sieht sich um): De hewt em hier aber ok radikal utplünnert! Denn Deubel ok!

Rodemann: Wo is de Jung?! Segg dat!! Hett hei sick verkrapen? Schient so. Wo is de Jung?!

Mattens (packt Franz an der Brust und zerrt ihn vor): Wullt du't jeh seggen?! (schüttelt ihn). Ick faut di an un smiet di ut' Finster!

Franz: De Graf is dod.

Mattens (schüttelt ihn wieder): Ick slaug di ant Mul! hollst uns hier taun Narrn. Wo is Löttingslipp?!

Rodemann: Dod? Schient so! Wo is hei? will em wecken!

Jörn: De is ja tau frech, mit sien Lügen. Pett em in'e Pansen!

Franz: Ick segg doch: de Graf is dod.

Mattens: Du hauhnerpaut! Du kriegst dien Deil noch freuh naug! (stößt ihn zur Seite): Wi willn em woll findn! (reißt den Vorhang auseinander): — Planu??

(Der Bettler liegt im Bette des Grafen aufgebahrt. helles Sonnenlicht fällt von rechts auf Bett und Leiche.)

Lüdering (an der Tür, drängt sich durch den Haufen Bauern nach vorn): Sinnig! Lat mi ierst mit em spreeken.

Rodemann (hat die Leiche näher betrachtet, ohne aber den Erker zu betreten): Dod. Ok gaud!

Köster (geht näher): Nee! nee! Gott in' hogen Himmel nee, wur is't möglich?!

Lüdering: Wat? Wat denn? Wo is de Graf?

Maak: De Deubel hett em halt.

Lüdering: Hee, hähähä! Hee, dat... (sieht die Leiche)
... dat... is dat... hä... hä... is...

Wirt (an der Tür schreiend): Lat em mi! Lat em mi!
(Drängt sich durch den Haufen schnell vor) Ick legg'n heil
Lechel Kurnbrannwei up. Lat em mi!!

Jörn: Hjarst iehr kamen möst, hei is all dod.

Rodemann: Schient so! Einerlei! Stünn iehr oder'n
Stünn späder.

Wirt (vorn): hei is all dod? Is all dod weest? Schjad!
— Na, wenn't doch mal heit, wi hem em ümbröcht, denn
möt ok dat Teiken tau seihn sien. (Er steht kurz vor Lüdering,
nahe am Vorhang). hem fall hei't von mi noch! (er legt sein
Gewehr auf die Leiche an) De Dod söcht Urfak! Wi laten
keinen hinnerücksch dörchprügeln. (zielt) Up alle Fälle, sah
de B'ron, donn bünn hei sienen hund an, de all drei Dag
dod was...

Alle (sehen ihm mit Erstaunen zu, keiner wagt dazwischen
zu springen).

Lüdering (hebt zitternd sein Gewehr und schlägt ihn über
den Schädel): hä... hä... Schinner!! — Is hei nich dod naug?!

Rodemann (springt zu, läßt den Wirt auf die Erde gleiten):
Lüdering! Wat... Suft man nich so old sien. Wat geht di't an?

Maa k: Dat wier recht so! Denn Deubel ok! werker Minsch
mag sick denn an' Dodigen vergriepen?!

Köster: hei hett't verbeint!

Rodemann (zum Wirt, der regungslos am Boden liegt)
'n dodigen hund bitt nich! Täuw't wi, bett hei bellt (faßt ihn
unter die Arme) Kumm, Panschow! (zieht ihn zur Tür).

(Draußen plötzlich erneuter Lärm. Alle Bauern horchen verwundert auf).

Baron (draußen, mit mächtiger Stimme, die alles über-
tönt): Johann! Johann! Wehr di!! fjoll di ein' Oogenblick!
Wehr di!! Ick kam!!

(Erneuter Lärm; man hört Kämpfen, Schreien, Rufen).

Baron (stürzt atemlos herein): Rög em kein an!! (Er
hat ein Tuch um die Stirn, sein Gesicht ist voll Blut. — Stutzt,
da er hier alles so ruhig vorfindet). — Wat? — — Wat is? ...
Warum brüllt ji nich?! (holt wütend mit seinem alten Säbel
zum Schlag aus) fjebt ji'n dod makt?!!

Franz (tritt vor): Er starb ruhig, fjerr Baron, bevor die
kamen.

(Bewegung unter den Bauern. Das Wort «dod» pflanzt
sich von Mund zu Mund fort, man merkt, wie es nach draußen
dringt und da Stille eintritt).

Baron (getroffen, läßt den Säbel fallen): fjans! — fjans!
— (geht zur Leiche) — Jung ... Jung ... Jung ... nee!

Lüdering (kämpft einen starken inneren Kampf, er faßt
das Gewehr bald mit der einen, bald mit der andern fjand,
als ob's ihm in den fjänden brenne).

Baron (kommt wieder vor, zu den Bauern): ... Dat
fjewt wi nu davon ...

Rodemann (will mit dem Wirt durchs Gedränge zur
Tür): Plaß, Plaß maken.

Baron: Wat is denn mit denn?

Rodemann: Man kein freid, fjerr Pastr! De kann noch
weder Schottfch danzen, wenn wi denn begraben. (Er

(schleppt den Wirt hinaus). Plah! Wi hewt hier nichs mieh tau feuken.

Baron: — Wie künn dat blot so kamen? — Gestern sonn' Fest, un . . . Werker har dat woll dacht. (wieder zur Leiche) — Jung! — Jung! Dat 's doch tau . . .

Lüdering (schleicht dem Fenster immer näher, bald stehen bleibend, bald nachdenkend, bald zum Baron und zur Leiche hinübersehend): . . . Wi . . . wi hem 't nich dahn, fjerr Baron. — Wi hem 't nich dahn . . . Nee . . . nee . . . (Man hört fjanna draußen schrein. Der Lärm war draußen verstummt, nun entsteht ein Gemurmel. Es drängen jetzt auch Frauen und Mägde herein.)

fjanna (draußen): fjans! — fjans! — Wo ist fjans? — fjans!

Baron (an der Leiche — faßt sich nach der Stirn): — Ah — —

fjanna (stürzt herein, alle machen ihr Plah): fjans! Wo ist er? — Papa! (sieht die Leiche, mit einem Aufschrei darauf zu): fjans!! (wirft sich weinend und schluchzend über das Lager) fjans — fjans — (Alle stehen ergriffen, ratlos. Es erklingen fern die Kirchenglocken. Einige Bäuerinnen und Mägde weinen).

Lüdering (ist dem Fenster nahe, ergreift, als die Glocken erklingen, sein Gewehr mit beiden Händen und wirft es voll Abscheu aus dem Fenster. Dann wendet er sich, atmet erleichtert auf, nimmt die Mütze ab und nähert sich sachte der Leiche).

Jörn (ist der nächste, der es dem Lüdering nachmacht und seine Waffe aus dem Fenster wirft. Dann zieht er seinen Hut und sieht die andern Bauern herrisch, gebietend an. Maak ist

schon ohne diese Aufforderung seinem Beispiel gefolgt, dann schleicht ein Bauer nach dem andern zum Fenster und wirft die Waffe — sei es Sense, Dreschflegel, Morgenstern, Pike oder Gewehr — hinaus. Dann drängen alle mehr nach rechts, so daß sie die Leiche sehen können. Von draußen kommen nun welche herein, ohne Waffe, die Kopfbedeckung in der Hand. Die ganze Bühne ist voll trauriger Bauern, Bäuerinnen und Mägde. Einige tuscheln ganz leise miteinander. Es bilden sich immer neue Gruppen).

Baron (ist neben Hanna getreten, streicht zitternd über ihr Haar: Hanna! — Mien Tochter! — Hanna! — Möst di faten — Tu hett all uns' Hoffnung 'n End' . . .

Hanna (hebt endlich den Kopf, sieht der Leiche voll ins Gesicht): . . . Hans! Mein Hans! Was hast du mir versp . . . (stockt, wischt sich erschrocken die Augen, sieht die Leiche genauer an, atmet schnell und hoch. Sieht sich erstaunt im Kreise um. Wendet sich wieder zur Leiche, fährt mit zitternden Fingern über das Gesicht des Toten, genau in der Art, wie sie am Morgen beim Grafen: Kinning, Münnig u. s. w. gemacht hat. Sieht dann wieder verwundert auf ihren Vater).

Franz (schleicht sich heimlich nach der Tür rechts, mit ängstlichem Gesicht. Bleibt an der Tür stehn und sieht groß auf Hanna): Hanu? (Alle sehen mit Spannung nach Hanna).

Baron (fragend, erwartungsvoll): Hanning? . . .

Hanna (erhebt sich, bewegt sich langsam rückwärts, die Augen ängstlich auf die Leiche gerichtet).

Baron (angstvoll erschrocken): Hanna! Hanna!

Hanna (erst leise): . . . Papa — Papa — das ist er nicht.

— Das ist fjans nicht! (schreiend auf ihren Vater zustürzend)
Papa! das ist er nicht!! (weint und schluchzt an seinem halse).

Franz (vorn, ballt heimlich die Fäuste, macht Miene wegzulaufen).

fjanna (weinend): Das ist fjans nicht! — — Papa . . .

Baron (schließt fjanna in seine Arme, drückt sie an sich; schmerzvoll): . . . Kind . . . mien fjanning . . . wier denn dat noch nödig? (nimmt ihr Gesicht zwischen seine hände, sieht ihr angstvoll in die Augen) . . . fjanning besinn di doch!

Franz (atmet erleichtert auf, ein Lächeln gleitet über sein Gesicht, reibt sich heimlich die hände und geht wieder näher zur Leiche).

(Alle Bauern sehen sich verwundert einander an. Einige schütteln bedauernd die Köpfe. Weiber blicken mit gefalteten händen aufwärts).

fjanna: — ja! ja! (wischt sich über die Augen) ja!
Was wein ich denn? ja! fjans lebt ja! fjans lebt!! fjans muß ja leben!! — Papa! Papa! Das ist er ganz bestimmt nicht!! (besinnt sich, läuft wieder zur Leiche) Sieh, sieh, Papa, daß es fjans nicht ist! fjans hat hier eine Narbe, hier, am Kinn!

Baron (sieht sich zweifelnd um): Ick hew em doch ok gestern sehn, aber . . .

Lüdering: Ick hew ok nichts bemerkt — nee . . .

fjanna (tritt mit dem Fuß auf): Es ist aber doch wahr!

(Es wird allmählich dunkler.)

Mattens: Na, nu ward s' jawoll ganz mall.

Maak (zupft ihn am Armel, daß er schweigen möge).

Baron (zeigt auf Franz): Wat is dat, mit . . .

Franz: So lang ick die denn fjerrn Grafen bin, ick hew nie 'n Marw seihn!

Baron: Mien Kind, wie kümmt du denn bloß . . . ?

hanna: Das ist fjans nicht! Das ist fjans nicht!

Franz (ist neben die Leiche getreten): Werker süll 't denn woll anners sehn? Da is hei dahlsunken von denn Stauhl, un hier hew ick 'n upt Bett sleept. (schlägt die Bettdecke zurück) hier! Werker süll woll hierher kamen? hier! Dat's denn Grafen sien Sloß, sien Bett, sind sien Kleeder! Un dat sall de Graf nich sien? Is dat nich de Graf, bin ick nich sien Deiner un hew em nie im Leben kennt?

hanna: Und fjans ist es doch nicht!

Baron: Ach, 't is ja alls Unsinn! 't is ja unmöglich! Gah, Kind, gah!

(Es kommen Weiber mit Blumen und Bäumchen).

Lüth (kommt zur Tür herein, Kopfbedeckung in der hand): — Oha! — fjerr von Ürtzen! — Dod? — hm! (reicht dem Baron die hand).

Baron: — Un dat's noch nich all.

Lüth: hem Sei em 't vergeben, fjerr von Ürtzen, denn kann ick 't ok. (Er geht zur Leiche und verrichtet dort ein Gebet.)

Baron: Kumm, mien Dochder, kumm! (Er hat den Arm um sie geschlungen, geht zur Tür links.) Un wur süht 't hier bloß ut. — Da söllt wi em nu ruterdragen . . .

hanna: Papa, so glaub mir doch! Warum glaubt mir denn keiner?! Ihr macht mich ja ganz . . . Das ist fjans

nicht!! Das ist er ganz gewiß nicht! – Sieh, Papa, das sind nicht seine Augen, seine Lippen . . . Papa, das ist . . .

Baron: Kumm, du mien leiw Hanning! (er hält ihr die Hand auf den Mund, drückt sie fest an sich) Segg nichts mehr! Kumm! (Beide links ab.)

Lüth (folgt ihnen): Ick will dauhn, wat ick kann, dat wi em, as sick 't för 'n Grafen schickt, in 'e Ier bringn. Ick bring em, soveel ick lieden kann. (ab.)

Lüdering: Wi möten uns ok woll daöber bereden. Kamt all unner de groden Eiken. Hjer is nich de Urt (geht zur Tür).

Derwandlung.







Wiese mit drei riesenstarken Eichen.
Links Landstraße; rechts ein einsamer
Hof, der des Lüdering.

Tiefe Landschaft, die sich fern in blaue
Dunstschleier verliert. Es ist eine helle
Sommernacht ohne Mondschein. Die Ge-
stalten sind nur als Konturen erkennbar, wie sie sich schwarz
von dem schwach bläulich leuchtenden Hintergrund abheben.

(Einige Bauern stehen bereits in Gruppen flüsternd bei-
einander.)

Mattens (kommt von links): Gaudn flubend! Is all wat
afmakt? (Es kommen immer Bauern von rechts, links und
über die Wiese.)

Maak: Spreek nich so lut, Mattens. Noch is nichts afmakt.
Oll-Lüdering ward glieks kamen.

Mattens: Gläuwt denn, ick will hier Stünn lang stahn?

Jörn: Schrei doch nich so.

Mattens: Ach wat! Denn weckt wi nich miehr weder
up. (Geht nach rechts, zu Lüderings Hof.) Will 'ck denn' maul
ruterkloppen. — (bleibt dicht vor dem Hause plötzlich stehn) Planu!

Jörn: Wat denn? Sühst du ok wat? Mi wier 't ierst all, as ob dor wat rümmerspuken deh.

Köster: O, Gott! Süll woll de junge Graf ok kein Rauh in' Graw find' könn'?

Mattens: Denn kümmt hei tauierst nah di un hault sick dei tweihunnert Dauhler weder.

Köster (ängstlich): Is 't denn möglich?

Mattens: Ick mein, ick hör dees Nacht an einige hōf, an dei ick vorbi kaumen būn, sonn' lieses Klingeln — — as wenn ein' mit sülbern Keeden rasselt.

Jörn: Sien Seel is doch woll nich an 'e Keed smeed?

Maak: Seggt nich sowat. Alles kann angahn, aber 't wier nich gaut för uns, denn Deu . . . (begreift sich).

Köster: Nee, nee! Gaut wier 't nich vor uns. hei wūr uns jede Nacht plagen.

Mattens: Un denn paßt hei 't auk grad ümmer af, wenn bi dien Fru bist, Köster. Sünd slauge Ōds, dei Geister. — (klopft gegen die Tür): Rut! Kaum rut, Oll-Lüdering!

Jörn (erschrocken, sieht starr nach der flecke, die hinter Lüderings hause steht): Da is 't weder! Süh! . . . dor! dor bie de fleck.

Mattens (geht schnell dahin): Laut seihn. — (lacht): hahaha! Dat 's Pomm'renk! Pomm'renk in hemsarm. hahaha!

Jörn (geht auch hin): Nu is mi 't meist ok so. hei löpt weg.

Mattens: hault em hier, tau!

Jörn (läuft hinters hause): hei! hei! Pomm'renk!

Lüdering (tritt aus dem hause): Ick bin ok all fardig.

— Wat is denn da los?

Lúth (kommt von rechts): Óha! Sind all dor? De miersten doch. 'n swiere Stún' — Óha! Werker har dat gestern dacht . . . Oll-Lüdering, wie is 't, da stünn doch ok . . .

Jörn (kommt mit dem Büttel, der in Hemdsärmeln ist, hinter dem Hause hervor): hei wull sick uphängen, seggt hei.

Mattens: Nu is dei jawoll ok mall! Kriegt f' denn all 'n Daugel, siet de Jung afkraht is?

Lúth: Óha! Wat spreckst du, Mattens.

Büttel (mit gefalteten Händen, gebrochenen Knieen, immerfort jammernd): . . . dod . . . mien junge gute Graf . . . dod . . . sie hem ihn mir dodslagen . . . die Lüd . . . die mein' alten iehrwürdigen Rock nich estemiert hem, die hem ihn dodslagen.

Lüdering: Nee, nee, Pomm'renk, nee, nee! hã — hã. Denn Grafen hett keiner dodslagen, de is storben, ruhig storben, seggt de Deiner . . . dod is hei, ja . . . dod . . . wi möten all mal starben.

Büttel: . . . De Graf is nich von selber gestorben, nee! — Denselbigen Morgen hett er zu mi seggt: Ick will sehn, ob meine Bauern mir gehorchen. Sonst kann ick jem nie regieren . . . Er wier nich krank . . . er wier nich swach . . . ganz kerngesund wier er. — — Dod . . . nu dod . . . so up einmal . . . as wenn man n' Pantüffel ausmeißt . . . dod. Nee, nee, nee, nee, nee! Sie hem ihn dodslagen!

Maak: Segg dat nich immer, Pomm'renk. Is doch nich wahr! Kein von uns Burn hett 'n dodslagen! Wi sünd doch kein Mörder nich! Segg dat nich!

Büttel: Mich? . . . Sind ihr nich up das Sloß getrocken? Was? Sind ihr nich up das Sloß getrocken? Was? . . . Mit Gewehr . . . mit Seif' . . . hack . . . un . . . un Kolben? Sind ihr nich up das Sloß getrocken, um ihn dod zu schlagen?! . . . Ihr hem ihn dodmakt!!

Mattens (droht): Segg dat nich noch maul, denn war 'ck auher grow! Ick faut di an!

Lüdering: Lat em man . . . hä — hä . . .

Büttel: Slagt mi auch dod! . . . slagt mi auch dod . . . Mienen Grafen hem ihr dodmakt . . . mienen ollen Rock hem ihr schlagen! — Slagt mi auch dod. — Der Graf ward begraben . . . ick . . . ick dörf nich mitgehn: ihr hem mienen Rock schlagen! . . . ihr hem ihn nich estemiert! . . . den Rock hem ihr gepett'! — Ick dörf nich mitgehn . . . kann den Graf nu nich mit öbern Likstrich dragen . . . ihr hem mienen Rock verschampfiert! slagt mi auch dod! slagt mi dod! . . . Ick häng mich in 'e Wieden . . . (will ab).

Mattens: Dau 't doch.

Lüdering (hält den Büttel zurück): Pomm'renk, hä — hä, besinn di, bist nich veel jünger as ick — besinn di. Ick weit nich, werker di schlagen hett, aber dei hett verdeint, dat w' em dat Fell vergarben. — hä — wo alls hierkümmt, da kümmt dat ok noch hier! Du fast tau de Beerdigung öbermorrn 'n nein Rock dragen! hähä! Verlat di da up! 'n nagelnein Rock lat 'ck di maken. Ja, ja, hähähähä!

Büttel (sprachlos, starrt bald den einen, bald den andern mit offenem Munde an).

Maak: Da bin 'ck dable! Aber aber man nich hier . . .

von wegen . . . wi hem denn Grafen — — — Sowat mag ick nich hürn. Denn Deub . . . (faßt sich).

Mattens: Spreek ut: Denn Deubel ok! hei kümmt doch nich un bringt denn Graufen weder.

Lüdering: Spreek nich so — hähä! spreek nich so. hei is nu dod . . . schad . . . öbern Dod fall man nich spotten! — hei deiht uns nichs miehr. Un hei hett uns ja ok nichs dahn! — häh — hei is dod, wi willn em nichs nahdrägen — nichs! . . . Wi fehlen alle mannigfaltig! steiht in 'e Bibel.

Büttel: . . . Ja . . . hm (sinnt nach) hm . . . ick . . . ick fall 'n neun Rock . . . ? hm . . . ach nee . . . (sinnt wieder)

Lüth: Du kriegst denn nein Rock, Pomm'renk! Ick drag datau bie. — Öha! Lüdering, watt 'ck noch seggen wull: Mien Deil hew 'ck em all bröcht. Da stünn doch aber ok wat von Besthäupten. Bringt de ein?

Lüdering: Ick. Mien Knecht koppelt f' all los. Pierd un Kauh. — Mi fall kein . . .

Büttel (greift Lüdering an die Brust): 'n neun Rock, wie de olle? . . .

Lüdering (nickt nur zu allen Fragen ja).

Büttel: . . . mit ebensonn Ruffschläge? — grün? — Sammt? — un sonn langen roten Rock? — karminrot? — mit blanke Knöp? —

Lüdering: Ja, hähähähä! Du kriegst sonn Rock, genau sonn Rock as de anner weest is! hähähä!

Rodemann (kommt von links): Äh, hier geiht' ja lustig tau. Mag ik lieden. Willn woll dat Fell versupen? Schient so. Ick bin dable!

Lúth: Óha! Du süst man wieder gahn, Rodmann.

Rodemann: Ick will mal hörn. Ji bringt 't em?

Lúth: Ja.

Rodemann: All? Ick nich! haha! Ick nich!

Mattens: Is 't denn all afmakt?

Lüdering: Nee! Afmakt? Nee! Brukt 't denn afmakt warden? Werker 't nich von hjarten giwt, de brukt nich geben. So hew ick mi 't oberleggt. Ick bring em 't. Dat Geld liggt aftellt in' Bütel.

Maak: Denn Deubel ok, mi is 't doch grad so gahn. Ick wull blot erst asteuben, wat 't hier gew.

Mattens: Dat ull Telln is mi veel tau langwierig. Ick will giern 'n Góps vull Dauhler ruter griepen. Damit genau.

Rodemann: Ick bring em nichts! gornichs! (Einige Bauern schaaren sich mit mürrischem Gesicht um ihn.)

Lüdering: Lat nah. hähä! Werker nich will, hett 't nich nödig.

Kóster: Ick wull 't ok nich. Aber mien Fru hett 't all henbrócht. Sei säh, wi Männer harn sien' Dod up 'n Gewissen. Wi harn Schuld.

Mattens: Wat weiten Frugnslüd davon. Slaug s' ant Mul!

Kóster: Ja, ja. För 't Geld, dat hei mi schenkt hett, as ick verliern deh, hett s' allein Blaumen ut Zölgendörp röber kamen laten. Un dabile wull s' mi noch tau kleed.

Jörn: Un dat littst du?

Kóster: Jörn, du weißt noch nich, wat de Fru alls dörchsetten kann, wenn s' ehrn Trumpf da up sett.

Mattens: Du, Dickdarm, kannst man nich auhn ehrn Trumpf fardig warden!

Rodemann: fjaha! Schient so! schient so! (Unterdrücktes Lachen.)

Lüth: Oha! Is dat hier Tied taun Lachen?

Lüdering: Lat s' — hähä — lat s' lachen. Wi möten uns doch freun, wi all de Wieber glieks taur fjand wiern, un soveel Blaumen upt Sloß sleepten, dat'n da nich miehr dörch kann... fjähähä!... Wenn heit't doch noch seihn künn...

Büttel (bald vor sich hin sinnend, bald lächelnd, lachend, immer mit sich beschäftigt und immer in der Nähe Lüderings): — Aber... Lüdering, hör mal, de annere Rock war hier sonn' bittchen lang, an 'e Arms. Wenn ick denn mal 'n Supp kriegte, wenn ick so käm, denn stippt de Ärmel da immer in. Mich wieder so lang, denn da...

Jörn: Ja, ick will juch wat seggen. De Kauh will ick ok noch bring'. Aber'n Pierd kann ick nich missen. Is mi nich möglich.

Lüdering: Mich miehr as kannst, Jörn.

Ein anderer: Mi geht't grad so.

Lüdering: Lat. ick hew doch...

Büttel (zieht ihn am Ärmel): Aber ick krieg doch'n Rock? 'n neun Rock? So dūr als der annere?

Lüdering (nickt): fjähähähähä!

Maak: Don mi kriegt he alles. ick will kein' Minschen öbern Graw wat Slechtes nahdragen.

Rodemann: 'n Sack vull Geld is nichs Slechtes. Dräg em man nah. ick nich. fjürt dei Geld klingen, steiht hei weder up. fjaha!

Lüth (abgehend nach rechts): Irre dich nicht, Gott läßt

sich nicht spotten! Verfünnig di nich, öha! Ick bring em 't, ick dauh, wat ick kann. (ab)

(Es gehen einige nach verschiedenen Seiten ab).

Rodemann: Ji müchten em woll noch am leiwsten weder ruter klein ut de Ier. Schient so! Ward nichs helpen. Gaut, dat hei weg is.

Maak: De Dod kümmt ok vör dien Dör.

Rodemann: Mag hei holln blieben.

Lüdering (wendet sich nach seinem Hof): hähähä! Du spreckst blot so. Ick wull dien Geweten nich hem.

Köster: Dat 's ok man dat Einzigst bie mi. Ick weit nu doch, wenn sien Geist noch rümwandeln möt, tau mi kann hei nich kamen, mi kann hei nichs nich vörholln.

Mattens (abgehend nach links): Huber dien Fru höllt di wat vör! (bleibt stehen, ruft zurück) Oll-Lüdering! Wöllt wi 't denn dees Nacht noch bringn?

Lüdering (bei seinem Hause): Ick bring 't gliek. Bitt Dag fall alls in Ornung weesen.

Vorhang.



Schluß des vierten Aktes.



Fünfter Akt





Marktplatz.

Rings kleine Häuser mit sichtbarem Holzfachwerk, unterbrochen durch Gärtchen und Bäume. Links und rechts Landstraße. Es wohnen hier nur Handwerker, originelle Firmenschilder an jedem Hause. Rechts hinten das Eckhaus zeigt zwei Schilder: «Jochen Beekmann Bartscherer», darunter das bekannte Messingbecken, und «Hinrich Beekmann Snieder», darüber eine Riesenschere.

Vor dem Hause der Gebrüder Beekmann ist schräg nach vorn eine Bühne aufgeschlagen. Vier rohe Holzpfiler tragen in etwa Meterhöhe auf Querbalken die Bretterbühne und drei Meter drüber das schräge, ziegelgedeckte Dach.

Im Hintergrunde sieht man weite Korn-, Rüben-, Kartoffelfelder, dazwischen einzelne Gehöfte. Ein Feldweg führt nach hinten und verliert sich ansteigend nach links.

(Man hört Glocken und fern ein Grablied singen. Der Graf, verkleidet, und Franz kommen schleichend über den Feldweg).

Graf: Ich hab dich hierherkommen lassen – mir ist was

eingefallen . . . so muß es gehn! — (horcht nach rechts; innerlich erregt, was er zu verbergen sucht) — Der kann mit der Beerdigung zufrieden sein, denk ich.

Franz: Dat denk ick ok. — Aber wat . . .

Graf: Was? Schon wieder warnen? Bist du ängstlich? Ich kann diesen Streich nur wett machen, wenn ich einen neuen — fast noch schlimmeren, ausfresse. Aber ich muß! kein Ausweg! — Mensch, Franz, warum schlugst du mir nicht den Schädel ein?! O! dieser verfluchte Tag!! — Ohne die elende Katerstimmung, den Ärger und die Wut, hätt ich sowas doch nicht gemacht.

Franz: Wir müssen hier weg, und das schnell. Die sind mit der Leiche erst durchs ganze Dorf geschleppt. Die Meisten kommen hier gleich vorbei.

Graf: Das weiß ich. Deshalb gerade muß ich hierbleiben. — Ich . . . ich will und muß mich ihnen zu erkennen geben! Heute! . . . gleich!

Franz: Dat's nich möglich! hüt? . . . hüt is ja de Graf för sei de reine Herrgott. Sonn' gauden Menschen giwt nich, as sei hüt denn Grafen holln. Um Himmelswillen nicht störn, dat giwt sick von selbst — nah Wochen.

Graf: Das sind alles Gründe, die ich mir selbst vorgelegt habe — alle verworfen. Denkst du an Fräulein von Oerßen? Sieh, das hatte ich nicht berechnet. Sie allein sieht die Wahrheit, und alle halten sie für verrückt. Muß sie da nicht schließlich verrückt werden?! — Nein, heute, gleich hier muß ich mich erklären, alles offen erzählen . . .

Franz (hebt beide Hände abwehrend): Denn bin ick aber nich dabic. Ick will mi kein Fell vull weglurn. Nee, nee!

Graf: So niederträchtig kannst du nicht sein, Franz. Jetzt davonlaufen, wo ich dich am nötigsten brauche?

Franz: Wat fall ick denn dabee? Ick hew jetzt mien Fru, wi willn uns da achter Zölpendörp 'n Stück Land köpen. Un mit sonn' Saken — hieerr Graf — — ick — ick mag da nichs miehr mit tau dauhn hem. Hee!

Graf: Sei kein Schuft (zeigt auf das Gerüst). Sieh dir da das Ding an. Wir beide werden spielen. Wir beginnen mit einem derben Scherz, wie die Bauern ihn gerne mögen — nu — und denn sag ich Ihnen im Spiel die Wahrheit, die ganze Wahrheit.

Franz (schüttelt den Kopf nach einigem Nachdenken): — Hee, dat's mi 'n gefährliches Spill. Hee, ick . . .

Graf: Ich habe mir das alles so schön ausgedacht, sogar aufgeschrieben hab ich's. Das kann gar nicht fehlschlagen. — Und wenn schließlich eine Meinung gegen mich auftreten sollte, dann kannst du ja noch immer laufen, direkt zu deiner Ann-liesch. Du bist ja hier auf der Bühne nicht angebunden. Der Weg durch's hiaus steht immer offen.

Franz: Denn wenigstens morgen — oder übermorgen, hieerr Graf! — — Warum denn grad hüt?

Graf: Gleich muß es sein, wenn sie hier vorbeikommen! Keinen Augenblick darf ich verlieren! — Denk doch, das arme Ding, alle weichen ihr aus, und wenn sie den Mund auf tun will, wiegen sie die dummen Köpfe und wehren ab. Wie lange soll denn ein schwaches Mädchen dagegen kämpfen? Nicht lange, da gehen ihr die Begriffe Wahrheit und Lüge durcheinander . . . und . . . man treibt sie ja dazu!

Franz: Aber ick weit nich . . . All die Gründe . . . Herr Graf, Sie müssen an sich denken. Nicht immer Rücksichten auf andere Menschen nehmen. Das ist Schuld. Erst den Spielern . . .

Graf: Schweig! Willst du mir jetzt beistehn? Zu sagen hab ich dir nichts mehr. Freiwillig. Ja oder nein?

Franz: Aber sobald der Kram an zu wackeln fängt, lauf ich weg. — Ick hew sonn' böse Ahnung.

Graf: Wenn 's gefährlich wird, geb ich dir selbst das Zeichen. Du läufft dann hier durch's hsaus, das hat einen zweiten Ausgang nach der Landstraße. — Ich bin dafür auf eurer Hochzeit.

(Rechts fern werden Stimmen laut.)

Graf: Denn komm.

Franz (indem beide nach hinten rechts gehen): Wir machen aber erst Hochzeit, nachdem wir uns gründlich kennen und sich unsere Ehe als haltbar gezeigt hat. Das Fest zu Anfang sehen, da hab ich nun doch Schiff vor gekriegt. Dat döcht nichts.

Graf (lacht): hahaha! Du bist eine ganz niederträchtige Kanaille! (Beide in das hsaus hinten rechts ab.)

(Bauern und Bäuerinnen, Knechte, Mägde und Kinder kommen von rechts von der Beerdigung zurück. Sie gehen langsam nach links über die Bühne, einige auch über die Felder hinaus und dann rechts oder links. Einige Weiber wischen sich die Augen, andere sind traurig niedergeschlagen, wieder andere blicken frei um sich, und einige Mägde lächeln und kichern sogar. Dasselbe zeigt sich bei den Männern: von der tiefsten Niedergeschlagenheit bis zur Ausgelassenheit derer, die

es selbst auf diesem Wege nicht lassen können, die Mägde zu necken.

Wie der größte Teil vorüber ist, kommt Franz, in ein weißes Laken gehüllt, und hängt, von der Bühne aus, eine Tafel an den Pfeiler rechts, auf der mit Kreide geschrieben steht:

«Des Grafen Ankunft im Himmel.»

Franz wieder ab.

Wie die letzten das sehen, entsteht ein Lachen und Tuscheln, sie machen sich gegenseitig darauf aufmerksam. Es kommen alle nach und nach wieder zurück. Alle bekannten Bauern — außer Werner! — sind auf der Bühne.)

Mattens: Na nu! Is dei all da? (lachen) Hett sick auver nich uphau'n!

Rodemann (kommt von hinten): Na? all trecht? Hebt em an 'e Sied schanz?

Jörn (macht ihn auf die Tafel aufmerksam): Süh, de is woll in' sürigen Wagen föhrt?

Rodemann: Schient so! hahaha!

Maa k: Wöllt f' dat hier hüt speeln? Is dat nich 'n bitten . . . Denn Deubel ok!

Rodemann: hahaha! Schient so!

Jörn: Dat sind de nein Kömodianten, oll Mudder Kuhn'sch iehr Nahfolger. Gestern kämen f' vörbie, se wulln nich speeln. Ick hew noch mit jem snakt. Sind woll doch trüch kamen.

Lüth: Wi lieden nich, dat f' hier Komeidi opföhrt. Is 'n Schann'! öha!

Lüdering: Lüth, hähähähä! Warum? Wenn 't hjart man tuert, wenn de Mund ok lacht. — De Lüd willn ok iehr Brot eeten.

Mattens: Gewiß sollt sei speeln! Un wenn ick betauhn fall. Dat aule dwatsche Gejammer kümmt mi all lang ut 'n Hals rut.

Rodemann: Ick betahl! De Graf is dod. Ji sulln froh sien, da ji 'n los sind. Ji bröchen denn Dodigen de Sacken vull Geld. Ick nich. Smiet juger Geld weg up dei Ort, ick up dees Ort! Sonn' Komeidi is mi leiber as 'n Predigt! Ditmal betahl ick!

Lüth: Öha!

Mattens: Is mi noch leiber.

Rodemann: Hahaha! schient so! Ick betahl! Werker 't nich hörn will, de kann gahn! Ick betahl!

Jörn: Köster, dräng di ran, hier giwt wat för natt.

(Mehrere sehen nach rechts, treten dann scheu zurück. Sie flüstern sich einander zu, es wird stiller.)

Maak: Hiei steiht ja all vörn an.

Köster: Kann 'ck dat nich? Is hier nich Platz naug? Ji laten mi ja nich mieh mit Rauh utspein, glieks heit', ick spei juch up'n Kopp.

Mattens: Mauk di man nich musfig, ick pett di in 'e Panfen.

Hanna (kommt singend von rechts, sie allein ist in Hüll gekleidet wie früher. Sie geht, ohne das Treiben zu beachten, nach links über die Bühne; lächelt und singt vor sich hin):

Hänschen, wind ein Kränzchen traut,

Ich möcht werden deine Braut.

Ich möcht werden deine Braut.

Kränzchen winden kann ich nicht (ab).

(Die Bauern und der Büttel sind dicht hinter ihr. Baron, noch eine Binde um die Stirn, folgt seiner Tochter traurig mit den Augen).

Lüdering (wiegt den Kopf): Dat arme Frödel . . . dat arme Ding . . .

Lüth (nähert sich dem Baron): — — fjerr von Ürtzen . . . kann denn — dörf denn dat — dörf sowat nu glieks speelt warden? Grad is de Graf tau Ier. Schickt sick dat? Oh!

Büttel (sich brüstend in seinem neuen Rock): Mich gestatten, fjerr Baron, nich gestatten. Verbeiden, ganz rundweg. Ick brauch bloß Ihren Updrag. Dor düsen neuen Rock habn sie alle Respektafchon. Verbeiden, rundweg verbeiden.

Rodemann: Wi laten uns garnichs verbeiden! Ick hew seggt, dat s' speeln söllt! Ick betahl!

Baron (zum Büttel, den Weg zeigend, den fjanna gegangen ist): Pomm'renk, gah ehr nah. Lat se nich ut de Oogen. Ick hew immer Angst, dat s' sick wat andeiht.

Büttel (abgehend): Verbeiden, fjerr Baron, rundweg verbeiden . . . (ab).

Baron: Werker sind dat denn? — Kenn' dei denn Grafen?

Jörn: Kuhnsch ehr Nahfolger. Irst wulln sei hier nich speeln, hebt sich woll anners besunn'.

Rodemann: Is gliek! Is alls gliek! Ick will sei hörn! Werker nich, kann gahn. Ick betahl!

Baron (ab und zu seiner Tochter nachblickend): — Ja, Lüth, du süht ja. — Is ja ok nich flimmer, as sei 't überall makt. Sei fiert 'n Liekenbegängnis mit Wien und Kauken, denn smiet 'f 'n por Böpsen vull Ier up' Sarg und lopt snell int

Gasthus. Da supt se denn un spott' und ulkt ober denn, denn sei eben tau ler bröcht hem. — Lat s', sei supen wenigstens nich. Werker nich dafür ist, de geht tau hus.

Lüth: Ja — ja. — Aber 't is doch nich recht, oha!

Baron: Man kümmt mit 't Verbeiden nich wieder. Wenn ick 't hier up Stowendörp verbeid, denn speelt sei 't in Zölgendörp. Denn lopt s' aber ierst all hen! För uns is 't nichs (geht seiner Tochter nach).

Lüth: Oha! — aber ick mein, — dat junge Volk ward verleit . . . (mit dem Baron links ab).

Rodemann: Sien Glück! Wull hier woll denn herrn speeln, schient so!

Mattens: Ick harn anfaut, könnt juch tau verlaten.

Lüdering: hähähä! Ankieken kann man 't sick woll, hähähä! Wat, Maak?

Maak: Ick denk ok! 'n por vernünftige Lüd möten doch hier bleiben. Wi möten uppaffen up dat junge Volk. Wenn sei dat tau dull maken . . . Denn Deubel ok! (Die meisten Bäuerinnen mit den Kindern, einige Bauern, Knechte und Mägde nach verschiedenen Seiten ab. Die große Mehrzahl der Bauern und Knechte, auch einige junge Bäuerinnen und Mägde bleiben. Sie drängen näher um die Bühne).

Mattens: Nu man tau mit denn hangelbangel!

Rodemann: Los! Speelt man! Ick betahl!

Maak: Da is hei all — denn Deubel ok, fall dat denn herrgott vörstellen?

(Franz mit einem langen weißen Bart, einer Pappkrone auf dem Kopf, ein weißes Laken um den Leib und einen

halben Besenstiel in der Rechten. Bringt einen Stuhl mit, dem ein Bein fehlt. Setzt sich; seufzt).

Jörn: Hallo, fein! wat waßt di för Pierhaar int Gesicht.

Lüdering: hähähähähä! (Lachen und Bewegung.)

Franz: Wie schwer hat mans im Himmel selbst als Gott,
 Muß hören alltag Jammer, Klag und Spott.
 Zufrieden ist kein Mensch! nicht Kaß noch Maus!
 Sie stießen mich am liebsten wohl zum Himmel raus.
 Es webt in Lüge sich der Menschen Geist,
 Nur selten einer Gott als höchsten preist.

(Schüttelt sein Zepter) Noch mächt'ger Feind der Lüge –
 Ist wacklich auch mein Thron . . .

Mattens: Fall man nich! Du Laukenhannes!

Franz: Kriegt jeder sünd'ge Frevler
 Den wohlverdienten Lohn:
 Es sei der Weg zum Himmel
 Ihm allezeit verwehrt!

(Es klopft laut): – herein – – Kein Sittsamer,
 Der Einlaß frech begehrt.

Graf (tritt auf; wie im zweiten Akt, ohne jede Maske!)
 (Unter den Bauern entsteht große Unruhe, sie drängen hin
 und her, recken die Hälse. Alle erstaunt.)

Junge Bäuerin: Ah, kiek bloß! Wie de Graf!

Eine andere: Un hei deiht ok grad so flott.

Maak: Denn Deubel ok! Dat speukt!

Lüdering: hähähähä! Fein drapen! hahaha! Denn hett
 hei fein drapen.

Jörn: Ick dacht doch wahrhaftig ierst, dat wier hei!

Köster: Wur is't bloß einmal möglich! (dreht sich um, zeigt einen halben Meter groß): Dat sind denn Grafen sien Feut . . . annertthalwsläpen! (Lachen).

Mattens: Wat is denn dat vörn Knappen? Fraug em, Pappschädel!

Graf (hat Franz von unten bis oben mehrmals betrachtet): Bist du der Gott? – Wo sind die Engel?

Franz (zeigt auf die Bauern): Da unten! (Gekreisch, Lachen)
– Doch was willst du, du Ungezügelter?

Wer bist du? Wie war dein Erdenwandel?

Graf: Ein deutscher Graf bin ich und wohlgeehrt.

Nicht schlecht als Mensch! ich schenk, so lang ich hab',
Und möchte immer haben, um zu schenken!

Lüdering: De kennt em! häähäh! de kennt em gaut!
häähäh! Wie de Graf! Ganz wie de Graf! häähäh! – De kann
aber fein speeln! Wetter, gaudn Dag! Genau wie de Graf, häähäh!

Franz (betrachtet währenddem den Grafen genau, geht um ihn herum, ihn streng musternd).

Rodemann: De hett em kennt, schient so! hei much
immer haben! Dat stimmt! Kunn nie genau kriegen!

Mattens: Söcht dei Flöh? (lachen).

Jörn: Glieks pußt hei em an, denn ward dat weder 'n
lerkluten.

Franz: Und du – du wünschst einen Plaß im Himmel?
Erzähl! Warst du auch gut im Herzensgrund?
Hast du die armen Bauern nie geplagt
Mit Steuern, Drohn und ungerechten Strafen?
Erzähl! Ich höre.

(Zu den Bauern, die hand am Mund): Ick kenn em gaud,
ick will blot hörn, ob hei lücht.

Köster: Nu kiek an! Unf' hjerrgott spreckt ok nedder-
dütsch! Wur is 't möglich!

Graf: Ich war nie schlecht, mit Absicht niemals bö.

Wenn dummer Bauernstolz mich nicht verstehen

Wollte, ward ich wohl grob, doch niemals
grausam . . .

Lüdering (lacht wie früher fortwährend leise in sich
hinein): hähähä! Spreckt dei nich grad wie de Graf? hähä!
grad wie de Graf! hähähä!

Maak: Dat is mi ok glieks upfulln! De Deubel fall mi
hain, wenn ick da ut klaug war!

Lüdering: Aber he speelt fein! — fein, hähähä!

Graf: Ich hab' für alle das Beste stets gewollt. —

Mattens: För sick dat meiste!

Graf: . . . Und so zu kämpfen! Denn schon das Gute
Liegt mit der blöden Masse stets im Kampf.
So hat mein Schönstes man verkannt, verdorben!
Das Schwerste in den Weg

Franz (springt auf; droht): Ich hör' nicht mehr!

Du sprichst nur Eigenlob und Lügen!

hinaus!! Und in die hölle! Dicht am hjerd!

Gluthiße soll von deinen Lügenlippen:

Die Wahrheit brennen! Wie du's verdienst!

Denn so die Schuld, die drückend schwere Last,

Auf arbeitstolze Rücken wälzen, die

Schuldlos, fremder Schuld sich beugend, brechen!

Tut nie ein edler Graf! Tut nie ein Deutscher!
Ein Schuft! ein Lügner! . . . (sucht nach Worten)

Köster: O, Gott! o, Gott! Du magst em't aber doch
seggen! (Lachen)

Jörn: Hoho! Wen meint de Lakenhannes?

Maak: Meint hei denn Grafen, hal em de Deubel! mit-
sams denn Neegenklauken! Söllt s' unsen Grafen hier öbern
Graw rut verspotten? Nehmt juch in Acht!

Lüdering: Sachte! sachte! hähähä! Je speelt doch man
bloß! hähähä! Dat's doch man speelt, hähä! Aber de Graf
da, de speelt em fein, hähähä! fein! hähähähä!

Franz: . . . ein . . . ein . . . Lump! Betrüger!

Magst du sein! —

Und dann noch Graf meintwegen!

(will gehen) Der höllenhund wird dich schon zerren!

Graf (kämpft mit sich, hält ihn dann zurück):

Nein! Warte! Wart', ich will dir alles sagen. —

Hör' denn mein . . . (losbrechend)

Mein Gut und Geld hab ich verspielt!!

Köster: Uh! He hett doch alls weder!

Jörn: Deel mieh, as he hatt hett!

Lüdering: Hähähä! ja! hähähä!

Mattens: Dat weit s' wull noch nich in' Himmel!

Rodemann: Schient so! dat ji so dumm wiern! Haha!
Ick nich!

Graf: — Verspielt!! Dieh, Korn und all mein Inventar!

(Von seinen eigenen Worten mitgerissen, bricht sein wahres
Gefühl durch. Er spielt nicht mehr den Grafen, er ist es.

Wie beim Streit mit den Bauern im ersten Akt wird er nun immer hitziger, lauter, schneller und erregter):

Der jagt die treuen Knecht' und Mägde ohne Lohn!
Und nur gespielt! — gespielt!! —

Mattens: Na, na! Plinf' man nich!

Maak: De hem ok ehr Geld kregen!

Rodemann: Un wieren 't nich mal wiert!

Lüdering: Hähä! alles is betahlt, hä! alles betahlt!
Unsen Grafen fall keiner in 'e Gruft nahfluchen!

Köster: Nu kiek bloß ees einer an, wur hei bebert!
Nee! wur is 't möglich!

Graf: — Ich machte falsche Menschen mir zu Freunden!
Die guten, besten aber, meine Bauern,
hab ich betrogen!!

Jörn: Dat lücht hei!! Dat harn wi uns nich gefallen laten!
(Auch unter den Bauern wächst die Erregung).

Franz: Sprichst du jetzt die Wahrheit?

Graf: Ja! — (sieht zu Boden, ringt nach Atem)

Maak: Denn Deubel ok, nee! segg ick! he hett lagen!

Mattens: Wi lauten uns nich bedreigen, von kein'
Minschen nich!

Jörn: Lat em dat bloß nochmal seggen!

Mattens: Ick slaug em ant Mul! — Wieder!

Lüdering (lacht immerfort): Hähähähä!

Franz: Sprich weiter denn.

Dir soll dafür ein Platz im Himmel werden!

Graf: ... schwer ... es wird mir schwer,
Doch sag ich nur die Wahrheit!!

Jörn: Eben hett he lagen!

Mattens: Nimm di in acht! Urjan!

Mehrere (durcheinander): He hett lagen!

Franz (kommt nach vorn): Ji da ünn' hebt still tau sien!
Ji sünd noch nich in' Himmel.

Lüdering: Nee, hähähä! kamen ok woll nich rinn! hä-
hähä! Swiegt doch man! sied doch man still! hähä! is doch
all bloß speelt! hähä! Aber de Graf — de speelt fein.

Franz (tritt näher zum Grafen, heimlich): Laßt uns ab-
brechen! Es wird gefährlich!

Graf: Ich habe meine Bauern betrogen!!

Mattens: Na! na! na!

Maak: All weder!!

Franz (heimlich): So hört doch! Noch ist der rechte
Augenblick nicht! Es glaubt euch keiner, und dann gehts an
euer Leben!

Graf (geht vor, Franz beiseite stoßend):

Ich habe meine Bauern betrogen!

Betrogen! und am schwersten wohl zuletzt!

Als ich, ungerecht und grausam, von

Ihnen Rutscherzins und Besthaupt forderte

Und sie . . .

Franz: Es ist verspielt für diesmal! Kommt fort!

Mattens: Wat hebt denn de beiden blot? Mi kümmt
de Sak snaksch vör.

Jörn: De anner schient all bang vör'n natt Johr! Dat
kann em licht asig in 'e Baud regen!

Rodemann: Speelt wat anners! Mienwegen! Ick be-
tahl! Speelt wat anners!

Graf: Franz, schweig! schweig und geh! (wieder nach
vorn, nur noch erregter) . . . Don

Ihnen Rutscherzins und Besthaupt forderte
Und sie, mit vollem Recht ihn weigernd,
Nur etwas laut, aufs Schloß gezogen kamen,
Derkroch ich feige mich in eine Ecke!
Verkleidet, daß sie mich nicht kannten!
Und ließ an meiner statt, in meinen Kleidern
Den toten Bettler auf mein Lager legen!

Maak: Nu hör aber up, hörst? Wist du uns hier taun Narrn
holln? Denn Deubel ok, dat laten wi uns nich beiden! He
deiht ok grad so, as ob 't all wahr wier! He versünnigt sick
ja gegen 'n Doden!

Rodemann: Wat gahn uns de Doden an? Speelt wieder!
Ick betahl!

Lüdering (erst eine kleine Weile staunend, dann wieder
lachend): hähähähä! Is ob 't wahr wier! hähähähä! de speelt
tau gaut! as ob 't wahr wier. hähähähä!

Franz (hat unterdes versucht, den Grafen zurückzuziehen):
Es geht nicht! Es geht nicht heut!

Jörn: Kiek! Kiek! Wat de anner all för Bang hett!

Köster: Mi treckt dat so dörch de Glieder, un ick war di
doch so hundsmiegenmöd, ganz duffelig ward mi tau Maut.
Ick weit nich, is 't wahr, oder is 't nich wahr?! Is 't möglich,
oder is 't nich möglich?! —

Graf (fährt unbeirrt fort, nur lauter):

Sie aber, meine treuen guten Bauern,
 Sie waren besser, als ich je begriff,
 Und ihre Liebe übertrugen sie –
 Derwandelt in verborgne tiefe Trauer –
 Auf diesen ewigstummen Bettler!
 Indes ich wohl und heiter ihrer lachte!!

Franz: Ihr seid ja toll!

Graf: Geh, sag ich! geh!

Mattens: Wat? – Wat? – (er arbeitet sich durch das Gewühl nach der Bühne durch) Wat? Wi möten doch weiten, wen hei meinen deiht!

Maak: Dat 's ganz recht! hal em dahl! Wi laten uns nich taun Besten holln! Denn Deubel ok! Wat glöwt de Komeidiant eigentlich? Wi möten em woll noch ierst upt Jack kamen!

Jörn (dem Mattens nach): Willn em uns mal bie Licht beseihn! Rünner mit em!

Lüdering: fjähähä! Dat is doch man bloß Speel! Aber as wenn 't wahr wier! fjähähä!

Mattens: Wat meinst du Snösel? Gläuwoßt du Pannjud, dat wi uns hier taun Narrn mauken lauten?

Jörn: Lang em mal runner!

Graf (alles überschreiend, springt während des Sprechens vom Gerüst herunter):

Ja! Ich betrog euch!!

In Lieb und Trauer trugt ihr heut den reichen
 Bettler als armen Grafen hin zur Grust!

Ich aber lebe! Seht mich an!

Ich bin euer Graf!!

Mattens: Denn Dunner auk! Nu ward auver tauveel!

Jörn: Is de verrückt?

Köster: De is aber 'n fjappen frech! Wur is 't möglich!

Maak: Dat's tauveel!

Rodemann: Schient so! Speelt wieder! Ick betahl!

(Mattens, Jörn, Köster, Maak und Rodemann tun diese Ausrufe fast zugleich, während Lüdering lacht. Die ersten vier bringen auf den Grafen ein.)

Don hier ab in rasender Eile!

Franz (der vom Gerüst aus ihrem Tun folgt): Glaubst ihm nicht! Er weiß nicht, was er sagt! Er ist krank! Tut ihm nichts! (Eilig durchs Haus ab.)

Graf (will nach dem Gerüst auf Franz zu): Hund! . . .

Mattens (packt ihn im Nacken): Hier blüwest du! Denn annern laut man laupen. Wi willn di bie Grauf!

Graf (reißt sich los. Er steht in der Mitte, alle umringen ihn): Kennt ihr mich nicht? Seht mich an! Ich bin euer Graf! Einen Bettler habt ihr für mich begraben!

Mattens: Dei hund is dull!

Köster (bricht sich Bahn und haut als erster auf den Grafen ein): Du möst doch still tau kriegen sien!

Jörn: Immer schenk in! Immer schenk in! (schlägt ebenfalls.)

Mattens (schlägt): Wi willn di bie Grauf, dat di hürn un Seihn vergeiht!

(Sie haben den Grafen umringt, der hält die Hände vor

die Ohren und duckt sich, um sein Gesicht zu schützen. Er verschwindet ganz in dem Knäuel, die Bauern aber schlagen immer in die Mitte hinein.)

Lüdering: Lat' doch nah! Lat' doch nah! Wier doch man Speel.

Rodemann: Wat müssen ji em stürn! Sonn interfantas Speel.

Eine junge Bäuerin: Nu hört doch up, wat hett hei juch denn dahn? — Ick hal denn B'ron, de fall juch ut'nanner benschjen! (läuft links ab.)

Graf (dessen Stimme immer noch aus der Mitte des wühlenden, prügelnden Haufens dringt): Mattens, Köster, Maak, Lüdering! ich kenn euch alle! — Erkennt mich doch! — Ich bin euer Graf!!

Mattens: Löttingslipp is dod! un dabic bliwt dat! immer up em!

Lüdering: Nu lat 'n doch gahn! Sied doch nich narfsch! Lat 'n lopen! hei hett doch man blot speelt.

Jörn: Immer schenk in! Wie speelt ok bloß. Immer schenk in!

Rodemann: Sonn interfantas Speel! Ick wull, dat wier de Graf! Denn wull 'ck mi aber ein' hōgen! hahaha!

Maak: Mi steiht 't Meß an 'e Kehl: ick war nich klauk da ut.

Graf (liegt am Boden): Ruft den Baron! — Ruft den Baron!

Mattens: Wi willn di bie Graf un Baron!

Köster (außer Atem, hält sich den Bauch): Nu — nu möt ick doch ierst Luft hain! (pustet) Dunnerwetter! dat strengt an. (sieht nach rechts) O! nu ward 't dull! Dat Frödel kummt!

Rodemann (sieht ebenfalls hin): De Derrückte kummt!
(Einige lassen vom Grafen ab.)

Graf: — fjanna! — fjanna!

Lüdering: Wat, kennt hei de? Nu ward mi doch swaul.
Sull . . . nee, nee, nee, hähähä!

fjanna (hinter der Szene): fjans! — fjans!

Rodemann: fjaha! Passt up, dat is hei! hei is weder
upstahn! Schient so! Dat veele Geld . . .

(Es lassen immer mehr Bauern vom Grafen ab.)

fjanna (stürzt von links auf die Bühne; wild, außer Atem;
sieht sich um): — fjans! War nicht hier . . .? fjans!!

Graf (schwach): fjanna . . .

(Die letzten, darunter Mattens, Jörn, lassen vom Grafen und
treten zurück. Alle pusten vor Anstrengung. Der Graf liegt
regungslos am Boden.)

fjanna (stürzt mit einem Schrei über ihn).

(Alle sehen sich verdußt an.)

Lüdering: fjä . . . full . . .

Mattens: Manu? So verrückt wier s' doch noch nich!

Rodemann: fjahaha! Kinner un Derrückte seign de Wahr-
heit. fjahaha!

Baron (kommt eilig von links): Wat is hier . . . (sieht
seine Tochter) . . . Werker is dat hier? . . . Kann dat de
Gra . . .

Rodemann: Schient so! fjerr Passtr! Schient so! fjahaha!
Ji hem 'n Bettler mit soveel Larm in 'e Ier bröcht. fjahahaha!

Lüdering (hat die Mütze abgenommen, kratzt sich auf
dem Kopf): — fjä — hjä — 'n verdammte Sak!

Hanna (hebt sich endlich, gleitet mit zitternden Händen immer wieder über sein Gesicht): — Hias — Hias —

Baron (betrachtet den Grafen genau, sieht dann rings auf die Bauern): Aber wur is dat denn bloß möglich?!

Rodemann: Dat veele Geld lett 'n nich slapen, Herra Pastr! Schient so!

Lüdering: Hei deh un sprök aber ok akkrat as de Graf. Ick weit nich . . . hähä!

Graf (kommt zur Besinnung, hebt den Kopf etwas, sieht den Baron, reicht ihm mit Anstrengung seine Rechte; bittend): . . . Dater . . . (sinkt wieder zurück.)

Baron (hat schnell die Hand ergriffen; innerlich getroffen und erschüttert): Jung! Jung!! wat heft du makt?!

Hanna (küßt und streichelt ihn): Hias! — Hias! —

Mattens: — Wenn — wenn dat würrklich de Grauf is, verlang ick mien Geld!

Jörn: Ick ok! Un mien Kauh ok!

Rodemann: Hahaha! Ji hem em ja mit dat Geld upweckt! Wat süll denn dei Dodige damit?

Köster: Wi hem 't denn Dodigen bröcht. Ick will ok mien Geld wedder hem!

Baron: Dat möt sik ja rutstelln, wie 't all so kamen künn. Ick begriep 't noch nich! Lewt de Graf, fat ick tau 'n tweiten Mal de Geuder an, un ji kriegt alls wedder! — Hei möt doch endlich klauk worden sien.

Rodemann: Schient so! schient so! Darüm is hei ja wedder upstahn.

Köster: Un all de schönen Blaumen . . .

Baron: Nu fat man ierst ein mit an, dat wie 'n int Bett bringt.
(Es springen einige zu. Sie heben den Grafen sachte auf und tragen ihn vorsichtig links ab. Hanna geht daneben und hält seine hand.)

Baron: Vorsichtig! Bloß vorsichtig! (ab.)

(Die Zurückbleibenden sind außer den bekannten nur wenige, alle andern folgen dem Zug. Während Rodemann aus vollem halse lacht, sehen sich die andern verständnislos an.)

Lüdering (nach einer Weile): — hā — hā — hāhā — — hāhāhāhā! Wat müssen ji em ok so slan. Mī kām de Sak gliek kunterbunt vör.

Jörn: Ick hew 'n sofurt kennt, aber ick wull bloß nichs seggn. Sien Jackvull füll hei noch ierst weghem.

Köster: All de schönen Blaumen un datau drei Schur Glockenluden. Alls för 'n Bettler? De Graf is gar nich dod? . . .

Rodemann: Schient so! Is weder upstahn. Ji nehmen juser Geld weder. De Glocken möten trüch luden! haha!

Köster: Ja! ja! Da möt ick glieks hen! (läuft ab.)

Jörn: Gewiß! Is hei nich dod, möt alls trüchgahn.

Lüdering: Nee, hāhāhā! Nee, hāhāhāhāhā! Lat doch man nu as 't is.

Mattens: Ick will mien Geld! Up fjeller un Schilling!

Maak: De Jung hett uns da gräßig rinset! Denn Deubel ok! Dat har 'ck em doch nich tautrut!

Mattens: Ick faut 'n an!

Jörn: Drei Dag liggt nu mien hjoß. Kein Minsch hett 'n Fork rögt! Dat möt hei mi ersetten!

Rodemann: hahaha! ji hem sien Komeidi dūr betahlt.

(Man hört wieder Glockengeläut.)

Maak: Wat 's denn dat?

Jörn: Köster lüd denn Grafen trüch! damit wi unſ' Geld
weder kriegt.

Rodemann: Schient so! hahaha!

Lüdering: hett de doch . . . nee, hähähähä!

Mattens: Gaut! Denn könnt wi ok noch drei Dag fiern!
Kumm mit in' Kraug, Oll-Lüdering, willn denn Graufen dei
Windmühl ümpusten!

Lüdering: hähähähähä!

Vorhang.



Ende.



Im Gutenberg-Verlag Dr. Ernst Schulke, Hamburg,
sind von Friß Stavenhagen ferner erschienen:

«Grau und Golden». Hamburger Geschichten und Skizzen.

Mit Umschlagszeichnung von Ernst Eitner und reichem Buchschmuck. 178 Seiten.
Preis geh. 2.— Mk., geb. 3.— Mk.

Die «Tägliche Rundschau» schrieb hierüber:

«Ob Friß Stavenhagen für die plattdeutsche Sprache der Mann der Zukunft ist, wird nur an ihm selbst liegen. Das Zeug dazu hat er. Auch ist er schon durch die Wahl seiner Kunstform allen andern weit voraus, denn seine Stärke liegt im niederdeutschen Drama. Es ist sonderbar, daß dem Plattdeutschen, das im viel höheren Grade eine Sprechsprache ist als das Hochdeutsche, noch kein Dramatiker großen Stils entstanden ist. Gleich drei niederdeutsche Dramen des Verfassers vorliegenden Novellenbandes bereitet der junge, aufstrebende Gutenberg-Verlag vor: «Mudder Mews», «De dütsche Michel» und «De ruge Hoff». Und eine der wenigen moralischen Verpflichtungen der Schillersehen Moralanstalten im niederdeutschen Sprachgebiet wird darin bestehen, diese Dramen bald zur Aufführung zu bringen, denn es liegen da Schätze, die zu heben man nicht der dankbaren Nachwelt überlassen sollte.

Daß Friß Stavenhagen völlig im Dramatischen wurzelt, bezeugen auch seine Hamburger Geschichten. Auf der Elbinsel Finkenwärder spielen die beiden längsten davon: «Fischerjugend» und «Auf Fischfang», die seinerzeit in der «Täglichen Rundschau» veröffentlicht wurden. Mit den beiden Erzählungen hat der Verfasser diese durch ihre eigentümlichen Natur- und Kulturverhältnisse interessante Strominsel literarisch entdeckt. Fischerleute wohnen dort, ein eigenartiger, widerfester Menschenschlag. Das hat der Verfasser in seiner Darstellung aufzufangen verstanden. «Fischerjugend» ist eine Liebesgeschichte, die jedes unbefangene Gemüt aufs tiefste ergreifen muß. Der Schluß ist sehr stark, ergibt sich aber mit unbedingter Folgerichtigkeit aus der Anlage der beiden Charaktere. Stavenhagens Darstellungsart erfreut durch ihre frische Natürlichkeit, der ein geschulter Blick für das künstlerisch Wertvolle zu scharfsinniger Plastik verhilft. Die Geschichte «Auf Fischfang» bringt die Erzählung eines Schiffbruchs. Hier hat Stavenhagen mit allen Mitteln einer echten realistischen Kunst gearbeitet. In und an den Hamburger Häfen führen: «Der Schiffszimmermann», «Der Jollenführer» und «Nordweststurm». Auch die erste dieser Erzählungen durchzuckt ein tiefer Leidenston. Aus den beiden andern aber spricht der Humorist. Stavenhagens Humor ist weit entfernt von der satirischen Ironie, die man heutzutage an vielen Stellen als Humor verzapfen möchte. Er speist die lächerlichen Widersprüche und Unvollkommenheiten des Lebens nicht mit der bekannten satanischen Fraße ab, sondern sucht sie in einer höheren Sphäre zur Versöhnung zu bringen. Denn daß Friß «Stavenhagen» aus dem Reuterstädtchen gleichen Namens stammt, ist nicht ohne Folgen geblieben. Zum Schluß gibt der Verfasser eine Gabe zu und nicht die schlechteste: «Im Schneetreiben», eine Mecklenburger Geschichte. Was er hier alles zur Charakteristik seiner Personen beibringt und wie er es beibringt, ist durchaus bewundernswert. Zwar gründet sich die Verwicklung auf eine äußerliche Verwechslung, aber die Menschen sind echt, vollwertig und eigenartig. Und das ist die Hauptsache!»

An niederdeutschen Dramen sind im gleichen Verlage erschienen:

«Der Lotse». Hamburger Drama in 1 Akt.

50 Seiten. Preis geheftet 1.— Mk., vornehm gebunden 2.— Mk.

Anlässlich der Aufführung im Thalia-Theater schrieb das «Literarische Zentralblatt» in der Beilage: «Die schöne Wissenschaft»:

«Zwischen beiden Frauenstücken war auf der Bühne Friß Stavenhagens «Der Lotse» eingereicht, zwischen einem schwachen und einem schlechten Stück eine gewaltige, erschütternde

Tragödie, für uns noch doppelt interessant dadurch, daß sie ganz mit unserem Boden erwachsen ist. So ist denn auch die plattdeutsche Sprache nicht eine äußerliche Zutat, sondern ein notwendiger Teil von einem wunderbaren, lebendigen Organismus. — (Folgt Inhaltsangabe.) — Das Stück offenbart eine ungewöhnliche Gabe der Charakterisierung. Alle Personen leben: der greise, trohige, fast kindliche Vater, der frische Junge, ein echter »Schipper«, die behäbige Mutter und die köstliche Mille; dazu ist das ganze Milieu prachtvoll herausgekommen. Was aber am meisten besagen will: das Stück ist eine echte Tragödie, und eine seltene Weite des Horizonts ihr eigen.»

Das »Literarische Echo« schrieb:

»In Stavenhagen könnte ein wagemutiger Bühnenleiter dem deutschen Theater vielleicht ein großes Talent gewinnen.«

Professor Dr. Theodor Gaedert schrieb in derselben Zeitschrift:

»Möchte jedes Theater, das über dialektkundige Mitglieder verfügt, dies kleine Schauspiel, eines der allerbesten in seiner Art, zur Aufführung bringen!«

Die »Neue Hamburger Zeitung« schrieb:

»Der Lotse« hat die Feuerprobe der szenischen Aufführung bestanden. Gut bestanden, wie ich gleich hinzufügen will. Es sind Menschen von Fleisch und Blut, die Stavenhagen auf die Bühne stellt, echt und knorrig, wie sie an der Wasserkante wachsen Das ist die Handlung des Stückes, bei dem es mir gegangen ist, wie's bei jedem echten Bühnenstück gehen muß. Erst bei der Aufführung ist zu Tage getreten, wie kerndramatisch das Ganze ist, wie selbst das, was scheinbar nur Milieudrama ist, dazu dient, die Handlung in raschem Tempo vorwärts zu drängen.«

»Jürgen Piepers«. Niederdeutsches Volksstück in 5 Akten. Mit Umdragszeichnung von O. Schwindrazheim = Hamburg.

165 Seiten. Preis geheftet 3.— Mk., vornehm gebunden 4.— Mk.

Die »Norddeutsche Allgemeine Zeitung« schrieb:

»In diesem Stück heben sich endlich die Gestalten wieder einmal aus dem Milieubeiwerk in die Region des Rein-Menschlichen, darum Alle Zwingenden . . . Die zwei Piepers, Vater wie Sohn, leben im Drama wirklich als Männer der Tat vor uns auf, von denen man überzeugt ist, daß ihr beweglichstes Glied nicht die Zunge, sondern die Faust ist. Die wichtige Gestaltungskraft des Dichters feiert besonders an diesen beiden Gestalten ihren Triumph. Wie die zwei als ganz unschematisch gezeichneten Menschen von Fleisch und Blut vor uns stehen und doch auch wieder klar als Repräsentanten zweier verschiedener Zeiten und andererseits als Kinder desselben Blutes heraustreten, ist ganz prächtig. Daß Rike, die Mädchengestalt, daneben kaum minder warmen Anteil erregen kann, spricht doppelt für den Dichter. Treue, scharfe Beobachtung und Herrschaft über größere Massen im Drama kommt in den Szenen im Dorfwirtshause zum Ausdruck, die echte Proben indirekter Charakteristik sind. »Jürgen Piepers« gehört zu den nicht häufigen Dramen, die bei der Lektüre fast wie aufgeführt wirken, bei denen sich vor dem geistigen Auge des Lesers plastische, lebendurchglühete Bilder aufrollen.«

Die »Bremer Nachrichten« schrieben darüber:

»Dieses plattdeutsche Milieudrama hat Züge, die an einen Shakespeare erinnern . . . Wir besitzen wenige Stücke niederdeutschen Lebens, die eine solche originelle Kraft der Volksbildung aufweisen.«

Die Zeitschrift »Niedersachsen« schrieb:

»Fritj Stavenhagen ist ein wahrer Herzenskündiger, der keine Scheu kennt. Und das macht sein Volksstück so wertvoll. Was er uns vorführt, ereignete sich wohl schon oft unter niederdeutschen Bauern . . . Stark realistische Szenen, vortrefflich angeschaut und

einen feinen Sinn des Dichters nicht nur für das Charakteristische, sondern auch für das Bühnenwirksame verrätend, drängen sich . . .» Vom letzten Akt heißt es: «Ich müßte den ganzen Akt hier einschalten, wollte ich einen Begriff von seiner Schönheit und dramatischen Wirksamkeit geben . . . Jedenfalls liegt in dem Stück das Werk eines Dichters und echten Dramatikers vor.»

«Mudder Mews». Niederdeutsches Drama in 5 Akten.

121 Seiten. Preis geheftet 2.— Mk., vornehm gebunden 3.— Mk.

Herr Dr. Lothar Schmidt schrieb darüber an den Verfasser:

«Ich gratuliere Ihnen von Herzen zu der schönen, kräftigen, talentvollen Arbeit. Die Art und Weise, wie Sie dieses Interieur schildern, erinnert an den Pinsel niederländischer Meister. Vor allem mutet mich herzlich an diese Einfachheit und Wahrhaftigkeit, man könnte Ihrem bedeutenden Werke das Motto mitgeben: «Simpliciter sigillum veri». Ich sehe alle Figuren plastisch und bühnenkräftig in ihren Motiven, in ihrem Empfinden und Wollen durchaus deutlich erkennbar vor mir.»

Das »Hamburger Fremdenblatt« schrieb:

«Es ist ein Stück voll überaus feiner Charakteristik; der Dichter hat es sich zur Aufgabe gestellt, fünf Personen einer Familie auf einem engen Raum zusammenzubringen, und ihre besondern Charakteranlagen gegen einander so auszuspielen, daß sie zu einer schweren Katastrophe, ohne jede äußere Schuld, führen müssen. In der Mitte der Handlung steht eine jener Frauen, die fortwährend mit spitzen, niederträchtigen Reden um sich werfen und doch nie ein Sterbenswörtchen gesagt haben wollen. Diese Frauen sind imstande, das Glück ganzer Familien zu untergraben, und bekommen nachher einen Schreck, wenn sie sehen, was geschehen ist. Sie sind aber ihrer Meinung nach natürlich vollkommen unschuldig. Auf diese Weise hat Mutter Mews ihr Eheglück vernichtet und ihren Mann ins Wirtshaus getrieben, genau so hat sie es mit ihrem Sohn Hugo gemacht, und nachdem sie der Ehemann ihrer Tochter wegen ähnlicher Versuche vor die Tür gesetzt hat, ist sie im Drama an der Arbeit, das Familienglück ihres älteren Sohnes Willem zu untergraben. Das ist von dem Dichter alles sehr fein ausgeführt. Die verschiedene Charakteranlage der beiden Söhne, das Martyrium der entzückend gezeichneten Schwiegertochter Elzabe und endlich die leichtsinnige »Geelgoos«-Elzabeth treten scharf hervor, so daß der Leser sich eines reinen Genusses zu erfreuen hat.»

Der »Hamburger General-Anzeiger« schrieb:

«Nicht auf äußere Sensationen hat der Dichter dieses Drama aufgebaut, sondern auf inneres Mitgefühl und Mitleiden. Und dem Theaterdirektor, der die Trostlosigkeit eines roten Fahnes auf seiner Bühne dem allgemeinen Gelächter preisgab, mußte ein solches Stück echter Volkskunst wie eine Offenbarung erscheinen. Schon der Humor, der seine leuchtenden Strahlen durch das Gewebe dieser Dramen spielen läßt, mußte es ihm antun. Und auch die alten Reimsprüche und Volksweisen, die Stavenhagen mit Geschick hineingesflochten hat, in der richtigen Erkenntnis, daß alle Kunst nur dann zur wahren Kulturträgerin wird, wenn sie sich zum Volk, von dem sie ausgegangen ist, wieder zurückfindet. Denn dort ruhen die unerschöpflichen und unvergänglichen Schätze der Zukunft. Die Zeit für das niederdeutsche Drama ist gekommen, denn das niederdeutsche Drama ist vorhanden. Einen bündigeren Beweis gibt es nicht als Stavenhagen.»

In Vorbereitung befindet sich:

«De ruge Hoff», niederdeutsche Bauernkomödie in 5 Akten.

Das Aufführungsrecht dieser Dramen ist allein durch S. Fischer Verlag, Berlin W., Bülowstraße 91, zu erwerben.

Gutenberg-Verlag Dr. Ernst Schulze in Hamburg

Auswahl aus den Kleinen Schriften von Jakob Grimm

Zusammengestellt und herausgegeben von
Dr. Ernst Schulze

Mit einem Bildnis Jakob Grimms
286 Seiten, gr. 8°

Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Inhaltsverzeichnis: Einleitung (Jakob Grimms Leben und Bedeutung) – Selbstbiographie – Über meine Entlassung – Rede auf Wilhelm Grimm – Rede über das Alter – Rede auf Schiller – Über den Ursprung der Sprache – Über das Pedantische in der deutschen Sprache – Zeitalter und Sprachen – Über die Beziehungen von Sprachwissenschaft, Geschichte und Rechtswissenschaft – Das Wesen der Tierfabel.

Deutsche Dichter=Abende

Eine Sammlung von Vorträgen
über neuere deutsche Literatur
von

Dr. J. Loewenberg

200 Seiten, gr. 8°

Mit einem Bildnis Liliencrons

Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Das Buch stellt eine Sammlung von Vorträgen dar, die von dem bekannten Verfasser im Laufe der Jahre in der Literarischen Gesellschaft in Hamburg vor einem Kreise von tausend bis zweitausend Zuhörern gehalten wurden. Die Lebendigkeit des gesprochenen Wortes ist auch bei der Niederschrift der Vorträge musterhaft festgehalten worden, sie bieten daher eine ausgezeichnete Einführung in das Verständnis der behandelten Dichter.

Inhaltsverzeichnis: Annette von Droste-Hülshoff – Christian Dietrich Grabbe – Nikolaus Lenau – Friedrich Wilhelm Weber – Marie von Ebner-Eschenbach – Detlev von Liliencron – Gustav Frenssen – Gerhart Hauptmanns »Versunkene Glocke« und andere moderne Märchendramen. Moderne Frauenlyrik.



Im Gutenberg-Verlag
Dr. Ernst Schulze in Hamburg
sind erschienen:

Schöne Literatur.

- Adolf Stern:** Venezianische Novellen. Mit Umschlagszeichnung von Richard Lipps-München. 248 Seiten. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.
- Adolf Stern:** Aus dunklen Tagen. Novellen. 348 Seiten. Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark
- H. Heckerle:** Stille Wasser. Novellen. 170 Seiten. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.
- Erich Staavenhagen:** Grau und Golden. Hamburger Geschichten und Skizzen. Mit Umschlagszeichnung von Ernst Eitner, Hamburg. 178 Seiten. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.
- Erich Staavenhagen:** Mudder Mews. Niederdeutsches Drama in 5 Akten. 121 Seiten. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.
- Erich Staavenhagen:** Der Coiffe. Hamburger Drama in 1 Akt. 50 Seiten. Preis geheftet 1 Mark, gebunden 2 Mark.
- Erich Staavenhagen:** Jürgen Piepers. Niederdeutsches Volksstück in 5 Akten. Mit Umschlagszeichnung von O. Schwindbrazheim-Hamburg. 165 Seiten. Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark.
- Erich Staavenhagen:** De dütsche Michel. Niederdeutsche Bauernkomödie in 5 Akten. Mit reichem Buchschmuck von O. Schwindbrazheim. 154 Seiten. Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark.
- Karl Rick:** Das Maiseft der Benediktiner und andere Erzählungen. Mit künstlerischer Umschlagszeichnung. 320 Seiten. Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark.
- Waltharilied.** Der arme Heinrich. Lieder der alten Edda. Übersetzt von den Brüdern Grimm. Mit reichem Buchschmuck von Ernst Liebermann. gr. 8°. Etwa 180 Seiten. Preis gebunden 5 Mark.
- H. Weiß:** Weihnachtsbuch. Illustriert. Jedes Exemplar von der Künstlerin durchgesehen. Preis gebunden 5 Mark.

Populärwissenschaftliche Literatur.

- Dr. J. Coewenberg:** Deutsche Dichter-Abende. Eine Sammlung von Vorträgen über neuere deutsche Literatur. 200 Seiten. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.
- Dr. J. Coewenberg:** Detlev von Lillencron. Mit Bildnis Lillencrons. 32 Seiten. Preis geheftet 50 Pfg., gebunden 1 Mark.
- Jakob Grimm:** Auswahl aus den kleinen Schriften. Zusammengefasst und herausgegeben von Dr. Ernst Schulze. 286 Seiten. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.
- Jakob Grimm:** Rede auf Schiller. Mit einem Bildnis Schillers von Gerhard von Kügelgen. 32 Seiten. Preis geheftet 50 Pfg., gebunden 1 Mark.
- Bilder aus dem Kinderleben des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Berlin.** 95 Seiten. Mit vielen Halb- und Vollbildern. Preis geheftet 1 Mark.
- Lieder und Bewegungsspiele.** Für das Pestalozzi-Fröbel-Haus zu Berlin gesammelt, zusammengefasst und bearbeitet von Elise Fromm. Mit Noten. 109 Seiten. Preis gebunden 2,50 Mark.
- Dr. Richard Hennig:** Wunder und Wissenschaft. Eine Kritik und Erklärung der okkulten Phänomene. 247 Seiten. Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark.

Druck von H. O. Perleth, Hamburg.

urg

l pps-

Mark,

unden

Mit

heftet

Seiten.

is ge-

Mit

is ge-

Stücken.

heftet

Königl.

Mark.

in den

Jr. 8.

sehen.

trägen

unden

seiten.

raus-

unden

von

Mit

mett.

Preis

der

h.

This book should be returned
the Library on the last date stamp
below.

A fine of five cents a day is incurred
by retaining it beyond the specified
time.

Please return promptly.

DUE NOV 23 1914

DUE MAY 9 1921

